…WEHR
JÜDISCHES VOLKSBLATT
Einzelnummer Kč 2·–, Abonnement halbjährig Kč 45·– • Redaktion und Verwaltung: Prag I, Dlouhá 41, Telefon 62630
XXXI. JAHRGANG • NUMMER 5 • 17. SCHEBAT 5697 • 29. JÄNNER 1937

Vier Jahre Hakenkreuz

30. Jänner 1933

Nun sind schon vier Jahre seit jenem Tage verstrichen, da Adolf Hitler von Hindenburg zum Kanzler des Deutschen Reiches bestellt worden ist. Die Erinnerung an jene Stunde, in der uns die Abendblätter am 30. Januar 1933 mit dieser Nachricht überraschten, lebt noch frisch in uns. Wir sehen noch die Erregung der Gasse, der Öffentlichkeit, die vielen bestürzt oder neugierig fragenden Menschen: Was wird nun werden? „Laßt Hitler sechs Monate regieren und der Nationalsozialismus wird sich von selbst erledigen!", so lautete die Antwort, die die angesehene tschechische Zeitung „Lidové Noviny" daraufhin gab. Und diese Ansicht stand nicht vereinzelt da. Selten noch ist eine politische Bewegung so verkannt und falsch beurteilt worden wie der deutsche Nationalsozialismus. Durch Jahre hindurch, als er bereits die entscheidende Aufstiegssphase ereicht hatte, waren seine Führer und Anhänger mehr Zielpunkt des Witzes und Spottes als einer ernsthaften politischen Analyse. Und darum konnte auch an jenem 30. Januar die nationalsozialistische Machtergreifung, die nachträglich in den Rang einer „nationalen Revolution" erhoben wurde, so schnell, widerstandslos und gründlich vor sich gehen. Alle politischen Gruppierungen Deutschlands — ausnahmslos — sind damals von dem unerwarteten Elan der Hakenkreuzler überrumpelt worden. Ein nachträgliches Einander-die-Schuld-in-die-Schuhe-schieben ändert nichts an dieser Tatsache.

Die neuen Machthaber in Deutschland gingen gleich nach Regierungsantritt daran, zielbewußt und rücksichtslos ihre Position zu verankern und auszubauen. Auch das ist ihnen gelungen. Sie haben den gesamten Staatsapparat, Justiz, Beamtenschaft, Polizei, alle öffentlichen Funktionen mit ihren eigenen, ihnen restlos ergebenen und verbundenen Leuten besetzt, eine Position, die die Weimarer Republik nicht zu einem Bruchteile eingenommen und deren Mangel ihr später ja auch den Kragen gekostet hat. Aber selbst jetzt noch konnten sich die meisten Gegner des Hakenkreuzes nicht des alten Fehlers entledigen, die Kraft des Nationalsozialismus zu unterschätzen und ihn an falscher Stelle in ihre Rechnung zu setzen. Man glaubte da noch vielfach, den Nationalsozialismus mit Gazetten, Broschüren und Photomontagen von Prag und Paris aus zum Sturz bringen zu können. Gewiß, eine kritische Behandlung der Vorgänge im Dritten Reich, eine Revision alter Meinungen und Vorurteile, die damals über Nacht ihren Sinn verloren haben, tut not. Aber gerade im Lager der Gegner des Dritten Reiches scheinen die vergangenen vier Jahre, die das Antlitz Deutschlands so gründlich gewandelt haben, ziemlich spurlos vorbeigegangen zu sein. Die Literaten und Politiker von dereinst haben sich in der Emigration zumeist wieder durchgesetzt und können keinen Strich unter ihre Vergangenheit setzen. Von neuen Kräften, die auch einen neuen Schwung mit sich brächten, ist noch immer wenig zu sehen und zu vernehmen.

Die Praxis

„Les Jacobins ministres ne sont pas toujours des ministres Jacobins" — die Jakobiner als Minister sind nicht immer Jakobinerminister —, so ungefähr erklang in der Regel das Echo im übrigen jüdischen Lager, wenn man auf zionistischer Seite anläßlich des Anwachsens der Hakenkreuzbewegung auf die sorgenschwangere Zukunft für das deutsche Judentum hinwies. Die Ideologie der Assimilation hatte den liberalen Staat als unantastbares Gut zur Voraussetzung; ihr Blick war mehr zu Aufspürungen von Erfolgen des einzelnen jüdischen Individuums als zur Erkenntnis der Situation der gesamten jüdischen Gemeinschaft geschärft und sah darum selbst dann noch, als die Weimarer Republik, die den Schlußpunkt in der Geschichte der deutsch-jüdischen Emanzipation gesetzt zu haben schien, in allen Fugen krachte, starr auf den einen Punkt, wo der Jude X oder Y allen antisemitischen Anfeindungen zum Trotz eine hervorragende Position erklommen hatte. Dort schien die Lösung; und ringsum bröckelte es bereits im Bau des deutschen Judentums.

Die Nationalsozialisten kamen zur Macht und haben in den vier Jahren seither oft ganz anders gehandelt als es ihren früheren Versprechungen entsprochen hätte. Sie haben weder die „Zinsknechtschaft gebrochen", noch die Warenhäuser geschlossen; an Stelle der alten republikanischen hat sich eine doppelt so große Anzahl nationalsozialistischer Bonzen in Amt, Würden und Einkünfte gesetzt, der Lebensstandard der arbeitenden deutschen Menschen ist keinesfalls gestiegen, der „Ritt gen Osten" wurde verschoben, der „blutende Korridor" vergessen. Fast nichts in der nationalsozialistischen Praxis erinnert an das nationalsozialistische Programm von anno dazumal. Aber den Juden gegenüber sind sie Jakobinerminister geblieben. Mit einem Federstrich konnte man Tausende von ihnen aus den bis zu jenem Augenblick so felsenfest scheinenden Positionen, aus den berühmten „Lebensstellungen" verjagen. Der Nationalsozialismus hat dabei nicht Halt gemacht. Der Staatsdienst, die Wissenschaft, die Hochschulen und zum größten Teile auch die Mittelschulen wurden für Juden geschlossen. Der jüdische Lebensraum schrumpft besonders außerhalb der Großstädte zusehends ein. Das Ziel der deutschen Judenpolitik à la longue heißt: Aushungerung der Juden. Erst warf man ihnen die geringe Beteiligung an den produktiven Berufen vor, als dann jedoch weite Kreise, besonders die jüngeren Generationen ernsthaft an das Problem der Berufsumschichtung herantraten, sich der manuellen Arbeit, Handwerk und Landwirtschaft widmen wollten, verschloß man ihnen den Zugang auch zu diesen Berufen. Man wies den Juden nurmehr einen bestimmten Sektor des Wirtschaftslebens, den Handel zu — natürlich wirft man ihnen konsequenterweise sogleich wieder das „ewige Händlertum" vor. Dann schnitt man aber auch davon immer größere Teile ab, organisiert den Boykott und will, darauf deuten alle Äußerungen, auch der „gemäßigten" Kreise hin, in Hinkunft ihre Betätigung auch auf wirtschaftlichem Gebiet nur im „jüdischen Lebensraum" zulassen. Die Propagatoren dieser Idee wissen natürlich sehr gut, daß es ein Unding ist, wirtschaftliche Autarkie von einer Minderheit zu fordern, die nicht einmal geographisch geeint ist und der man noch überdies systematisch alle Leebnsquellen verstopft.

Dazu kommt noch die auf legislativem Wege bestätigte Entehrung des jüdischen Volkes, das Hauptwerk eines „Parteitags der Ehre", eine Durchsetzung der gesamten Erziehung der heranwachsenden ganzen deutschen Generation mit blindem antisemitischen Rassenhaß und einer souveränen Verachtung des Judentums. Das ist die schwarze Bilanz des deutschen Judentums nach vier Jahren der Herrschaft des Hakenkreuzes.

Die jüdische Reaktion

Nach der ersten großen Erschütterung durch die nationalsozialistischen Machthaber schien es, als ob eine Welle der Besinnung durch das deutsche Judentum ginge. Das Kartenhaus der C.-V.-Apologetik war zusammengebrochen, die blutleere Ideologie der Assimilation konnte in jenen bewegten Tagen den zu einem engeren Zusammenschluß gedrängten und nach einem Rückhalt suchenden Juden nichts mehr besagen. Tausende Juden, die bis dahin unbekümmert in den Tag gelebt hatten, ohne irgendwelche Beziehung zur Problematik des jüdischen Lebens, die für sie nicht zu existieren schien, weil sie ihr als Einzelne noch glücklich entronnen waren, erkannten mit einem Schlage, welch entscheidende Bedeutung ihr auch noch so farbloses Jude-Sein für sie haben sollte. Mochte man es als einen Wert oder eine Last empfinden — nun war es für sie zum unentrinnbaren und ausschlaggebenden Faktor geworden. Von zionistischer Seite kam die Parole: „Ja-Sagen zum Judentum!", der Ruf an die Juden, ihr Schicksal mit Würde und Haltung zu tragen, nicht vergangenen Illusionen nachzutrauern, nicht den Lebensmut vor einer grausamen und unerbittlichen Gegenwart zu verlieren, sondern vielmehr in die Not gestaltend einzugreifen.

Die zionistische Bewegung und Palästina wurden zu einer Zuflucht für viele, die nun ganz voraussetzungslos in eine für sie völlig fremde Welt, die jüdische, gerieten. Das ging natürlich nicht ohne Schwierigkeiten und zum Teile auch Enttäuschungen vor sich, insbesondere, da sich bald wieder die alten assimilatorischen Organisationen regten, die der neuen Situation einfach mit neuen Formulierungen für den veralteten Inhalt beizukommen versuchten.

Aber auch durch die jüdische Welt jenseits der Grenzen des Dritten Reiches ging eine tiefe Erschütterung und erreichte selbst jene an der Peripherie, die bereits im Begriffe waren, die letzten Bindungen zum Judentume zu zerreißen. Ein Strom von Emigranten ergoß sich über die Nachbarländer. Jüdische Solidarität, jüdisches Mitleid erhielten eine starke Betätigungschance. An allen Ecken und Enden der Welt regten sich hilfsbereite jüdische Hände. Dieser Kraft ist es zu verdanken, daß das Los vieler Tausender jener unglücklichen, plötzlich ihrer Heimat und ihres Berufes beraubten Menschen gelindert oder teilweise sogar beseitigt werden konnte.

Ernüchterung

Aber man darf auch nicht übersehen, daß dieses so plötzlich erwachte Interesse für die jüdische Problematik vielfach den Stempel der Oberflächlichkeit und der Improvisation trug und auf ganz schmaler Basis stand. Man füllte die Säle, in denen gegen die Judenverfolgungen protestiert wurde und klopfte sich stolz auf die Brust, wenn die Rede auf Palästina kam, das mit einem Schlage einen so großen Teil der gesamten deutsch-jüdischen Emigration aufnehmen konnte. Die Kaffeehauspolitiker errechneten, daß die Tage des Dritten Reiches gezählt seien. Als diese Hoffnung ins Wasser fiel und als Aufgabe eine schwere, kontinuierliche, für Jahre berechnete Arbeit auftauchte, verflüchtigte sich bei so vielen „Eintags"-Zionisten jener plötzlich erwachte Betätigungsdrang, das Interesse für Palästina flaute ab, da es nicht über Nacht alle 600.000 Juden aufnehmen konnte und man zog sich wieder in seine vier Wände zurück. Um das Schicksal der Emigranten, das nicht besser geworden ist, kümmern sich heute nur wenige, für ernsthafte konstruktive jüdische Arbeit steht auch heute fast ausschließlich das Reservoir der zionistischen Bewegung offen, die zwar gestärkt aus dieser Notzeit hervorgegangen ist, aber auch jetzt nur

Die Zukunft des jüdischen Kindes

Der Eröffnungsabend der Werbeaktion des Jüdischen Schulvereines am 26. d. im Autoklub wurde durch die zündende Ansprache des Abg. Dr. Goldstein und durch den großen, tiefgründigen Vortrag Oskar Baums zu einem Erlebnis, das der Bedeutung und dem Niveau der letzten Buber-Abende in keiner Weise nachstand. Noch nie wohl wurden so klar, so überzeugend alle Gegenargumente abwägend und widerlegend, so beweiskräftig und eindrucksvoll dargelegt, warum und daß es gut und richtig, ja notwendig ist, das jüdische Kind wenigstens bis zum 10. Jahre in der ihm angemessenen jüdischen Athmosphäre unterrichten und erziehen zu lassen und daß dies nicht Absonderung bedeutet, sondern Schutz und Stärkung seines Wesens.

Wir lassen hier die Schlußsätze des Vortrages Baum und der Ansprache Dr. Goldsteins selbst sprechen:

So wie es unser aller natürliche Sorge ist, daß sich das Kind körperlich gut entwickelt, indem wir ihm gesunde kräftige, nach Vitaminen und Kalorien gemessene Kost zuführen, so müssen wir, damit sich auch die Seele gut entwickelt, ihr die gesündeste, heilsamste, ihr angemessene Kost zuführen. „Alles fürs Kind" ist heute das Schlagwort aller Welt. Aber bei der maßlosen Ueberschätzung des Aeußeren, Technischen, in der Drangsal der Geschäftigkeit ist bei keinem anderen Volke die eifervolle Sorge um die geistige Entwicklung der Jugend zu finden, die Sorge um den Antritt des geistigen Erbes, nirgendwo die Lehr- und Lernleidenschaft, wie sie seit mehr als eineinhalb Jahrtausenden bei unseren Vorfahren selbstverständlich war.

Es ist nicht unser Verdienst, sondern eine geschichtliche Fügung, eine Folge unseres traurigen Schicksals, daß wir entmachtet, zerbröselt in Grüppchen über die ganze Welt, nicht wie die anderen Völker als das Wichtigste den politischen Kampf, die äußere Macht, den Zuwachs an Macht in der Welt unserer Jugend als Wichtigstes einprägen, sondern: Pflege unserer inneren geistigen Werte, Sicherung dieser inneren Werte, den Stolz um diese Errungenschaften und ihren weiteren Ausbau. Das ist ein fundamentaler Unterschied in der geistigen Grundrichtung der Erziehung. Sehen wir das nicht leider deutlich an uns allen, die Folgen dieser Erziehung zur Macht in den europäischen Staatsschulen, die wir besuchen? Das nun ist einer der wichtigsten Gründe, warum wir die jüdische Schule brauchen.

Während des Krieges kam ein sehr einfacher Mann, ein Flüchtling aus dem Osten, zu einem Freunde von mir klagen: nicht daß es ihm schlecht gehe, aber daß die Kinder nicht Thora lernen können, das empfinde er so arg. Als ihn dann mein Freund zu einem gelehrten Mann brachte, dem späteren ersten Lehrer der Prager jüdischen Schule, der sich seiner Kinder und auch anderer lernbegieriger jüdischer Flüchtlinge im Thoraunterricht annahm, da sagte der Mann zu meinem Freunde, als er zum erstenmal zuhörte, mit Tränen in den Augen: „Er (der Lehrer) eßt zwar trefe, das ist wahr, aber er hat ein koscheres Herz." An dieser Betrachtungsweise ist etwas Richtiges. Dieses koschere Herz unseres Kulturlebens, diese jüdische Schule sollten wir nicht hergeben deshalb, weil wir vielleicht dafür ein kleines Geldopfer bringen müssen. (Langanhaltender Beifall.)

Und

Abg. Goldstein

schloß seinen Appell, daß jeder aufrichtig prüfen möge, ob die jüdische Schule nicht nur eines Geschenkes, sondern eines wirklichen Opfers wert sei, mit folgendem Gleichnis aus der jüdischen Geschichte:

Als Jochanan ben Sakkai die große Bedrängnis des jüdischen Volkes sah, in dem Hunger und Verzweiflung herrschten und daß keinerlei Rettung und Schutz mehr erwartete, griff er zu einer List: Er ließ sich in einen Sarg einschließen und durch die Reihen der Feinde aus der Hauptstadt tragen, nicht um sich zu retten, sondern um nach Jawne im äußersten Norden zu gehen, dort hinauf, wohin zu Lag Beomer das jüdische Palästina geht, um seine sieben Lehrer zu ehren, und in diesem Jawne gründete er — eine jüdische Schule. Der Untergang eines Volkes und die Gründung einer jüdischen Schule, in welch engem Zusammenhang steht dies. Unsere Feinde triumphierten schon und dachten uns zu vernichten, aber die jüdische Schule hat uns gerettet. Wie alle unsere Feinde, die solche Leiden über uns brachten und den Tag für gekommen erachteten, wo unsere Geschichte geschlossen sei, sich irren — solange uns die jüdische Schule erhalten bleibt."

einen Teil aller jüdischen Kräfte zu sammeln vermochte.

Die Lage des jüdischen Volkes erfordert jedoch eine Mobilisierung aller erreichbaren Kräfte. Der deutsche Nationalsozialismus führt nicht nur gegen die Juden Deutschlands, sondern auch gegen die Juden der ganzen Welt Krieg. Es übt einen beachtlichen Einfluß bis in die entferntesten Länder aus, ist zum Kraftquell aller antisemitischen Bewegungen geworden, die durch ihn wertvolle materielle und geistige Hilfe erfahren. Das ist eine Tatsache, mit der wir auch für die nächste absehbare Zukunft rechnen müssen.

Vier Jahre Hakenkreuz — es ist ein düsteres Kapitel in unserer Geschichte. Und doch fiel auch mancher Lichtschein in diese Zeit. Der Nationalsozialismus deutscher Provenienz hat sich nicht zwangsläufig, wie es viele Fatalisten kommen sahen, über ganz Europa ausgebreitet. Viele demokratische Staaten, unter ihnen auch die in erster Linie bedrohte Tschechoslowakei sind keinesfalls dieser Sturzflut erlegen. Im Gegenteil. Eine Welle neuer demokratischer und fortschrittlicher Zuversicht streift heute wieder durch die Welt. Sie soll auch für uns Juden eine Quelle neuen Lebensmutes sein.

h. l.

Unruhestimmung trotz äußerer Ruhe

Erklärung des Kolonienministers im Unterhaus

London. (JTA.) In der ersten Sitzung, die das Unterhaus in seiner Wintersession abhielt, gab Kolonienminister William Ormbsy-Gore eine kurze Erklärung über die gegenwärtige Lage in Palästina.

Der Kolonienminister stellte fest, daß in Palästina zwar nach außen hin Ruhe herrsche, daß aber das Land von einer Stimmung innerer Unruhe erfüllt sei. Der Minister fügt hinzu, daß die letzten Raubüberfälle auf den Straßen Palästinas keineswegs aus politischen Motiven verübt wurden, es handele sich hier vielmehr um rein kriminelle Erscheinungen. Die Palästina-Polizei habe alle Maßnahmen getroffen, um solche Raubüberfälle zu verhindern. Es seien zu diesem Zwecke zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Auf die Frage eines Abgeordneten, ob Italien seine antibritische Propaganda über den Sender von Bari durch politische Mitteilungen in arabischer Sprache, die in erster Reihe für die Araber Palästinas bestimmt sind, fortsetze, antwortete der Minister, es lägen ihm keine Berichte über die Fortführung dieser Propaganda durch den italienischen Rundfunk vor.

Die zionistische Organisation wächst

Die Ergebnisse der diesjährigen Schekel-Aktion

Jerusalem (Palcor.) Die soeben zu Ende gegangene Schekel-Aktion für das letzte, kongreßlose Jahr 5996 in einigen Ländern zeigt gegenüber dem vorigen kongreßlosen Jahr 5694 eine bedeutende Zunahme der Schekelzahler. In Palästina betrug die Ziffer der Schekelzahler im Jahre 5694 23.000, im Jahre 5696 43.000. In England im Jahre 5694 14.935, 5696 17.000 Schekelzahler. In Kanada: 5694 4881, 5696 9555 Schekelzahler. In Südafrika: 5694 11.455, 5696 13.350 Schekelzahler. Frankreich: 5694 1095, 5696 3317. Norwegen: 5695 20, 5696 137. Transylvanien 5694 6673, 5696 8571.

In 16 Ländern (in denen Polen, Amerika, Tschechoslowakei, Deutschland u. a. nicht enthalten sind), wo die Schekel-Aktion bereits beendet ist, betrug die Zahl der Schekel im Jahre 5696 106.690, gegenüber 67.942 Schekeln im Jahre 5694.

David Frankfurter schwer erkrankt

Wie aus Genf mitgeteilt wird, ist David Frankfurter, der wegen Ermordung des nationalsozialistischen Gauleiters Wilhelm Gustloff vom Gericht in Chur zu 18 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, lebensgefährlich erkrankt. Er mußte ins Inquisitenspital überführt werden.

Nahum Goldmann in Prag

Nahum Goldmann, der Vertreter der Jewish Agency beim Völkerbund spricht am 17. Februar 20 Uhr in der Produktenbörse. Nahum Goldmann, der im Brennpunkt politischen Geschehens unserer Tage steht, wird in seinem Vortrag über die Zukunft Palästinas sprechen und beabsichtigt eine grundsätzliche Analyse der politischen Lage des Judentums und Palästinas zu geben.

DIE WOCHE

Lord Peel kehrt heim

In der vergangenen Woche hat das letzte Mitglied der Kgl. Kommission Palästina verlassen. Die Sitzungsprotokolle und das von der Kommission insgesamt gesammelte Material mußte in einigen Kisten verstaut werden und es scheint, daß auch die im Lande erworbenen Eindrücke einen recht breiten Raum in Herz und Hirn der Kommissionsmitglieder einnehmen werden. Welchen Niederschlag werden sie finden? Wie werden sie verarbeitet werden und wie werden schließlich die Ratschläge beschaffen sein, die von der Kommission der englischen Regierung für die weitere Palästinapolitik unterbreitet werden müssen? Diese bangen Fragen beherrschen heute die zionistische, besonders jedoch die palästinensische jüdische Öffentlichkeit. Vielleicht in einem etwas zu großen Umfange. Es scheint, daß man vielfach in Palästina in dieser Abwarteposition zu sehr festgerannt ist, daß die Verwirklichung vieler Pläne verschoben und an manchen Stellen eine Atmosphäre erzeugt wird, die sich nur wirtschaftsstörend auswirken kann. Man wartet und verliert Zeit, versäumt Chancen, mindert unsere Arbeitspositionen und schafft überflüssigerweise die bekannten psychologischen Krisenvoraussetzungen. Um so wichtiger ist es, daß gerade in solchen Zeiten das nationale Kapital, unsere beiden zionistischen Fonde, initiativ eingreifen und durch verstärkten Einsatz auch den Zögernden und Allzubedächtigen den Weg weisen.

Arabische Enttäuschung

In der palästinensischen arabischen Presse herrscht nach dem Abschluß der arabischen Aussagen vor der Kommission eine Art Katzenjammerstimmung. „Islamia“ erklärt, daß die arabischen Zeugen vor der Kgl. Kommission die arabische Sache sehr mangelhaft vertreten haben und beurteilt die arabischen Aussichten äußerst pessimistisch; „Falestin“ übt eine scharfe Kritik an sämtlichen Zeugen, insbesondere an Jamal Husseini; „Alliwa“, das Organ des Mufti, drängt auf die Entsendung einer neuen arabischen Delegation nach London, die die arabischen Interessen noch einmal vor Veröffentlichung des Berichtes der Kgl. Kommission vertreten soll. In Tul Kerem soll demnächst eine Konferenz von Vertretern der arabischen Dörfer im ganzen Lande stattfinden, um die Unzufriedenheit der Bauern gegen das „Oberste moslemitische Komitee“ zum Ausdruck zu bringen. Diese Enttäuschung ist begreiflich. Das Auftreten der Araber vor der Kommission war keineswegs imponierend. Zuerst die große Geste des Boykotts, jenes bekannte kategorische: „Niemals!“, das nach vergeblichen Bemühungen, die arabischen Staaten zu einem abermaligen Einmischungsschritt in innerpalästinensische Angelegenheiten zu veranlassen, über Bord geworfen wird. Dann wieder ein einheitliches entschiedenes „Nein!“ in allen Aussagen, gegen das Mandat, gegen einen jüdisch-arabischen Ausgleich, dem ganz zum Schlusse wieder ein taktischer Rückzug Auni Abdul Hadis folgt, der auf einmal erklärt, die Araber seien stets zu einem Kompromiß bereit gewesen, obwohl sie den Zionismus nicht anerkennen. Nach all' den haßerfüllten Absagen zeigt sich in dieser letzten arabischen Aussage der erste hoffnungsvolle Ansatz, ein winziger Silberstreif am Horizonte des Auffindens eines jüdisch-arabischen Modus vivendi.

Aussagen ohne Unterlagen

Es mögen wohl in erster und vielleicht auch letzter Linie nur taktische Gründe Auni Abdul Hadi zu diesem Schritte veranlaßt haben, die Erkenntnis, daß der von den Arabern vor der Kommission eingeschlagene Weg in einer Sackgasse geendet habe. Aber auch von der formellen Seite aus scheint der Eindruck der arabischen Aussagen kein günstiger gewesen zu sein. Den arabischen Klagen und Forderungen fehlte fast durchwegs der feste ziffernmäßige Unterbau. Immer wieder wurde den arabischen Zeugen von den examinierenden Kommissionsmitgliedern ihre ungenügende Vorbereitung vorgeworfen. Der schlechte Gesamteindruck, den dieses fast an Improvisation gemahnende arabische Auftreten vor der Kommission hervorgerufen hat, rehabilitiert auch nachträglich jene jüdischen Zeugen, denen von einigen Seiten die gründliche Ausgestaltung ihrer Aussagen zum Vorwurf gemacht worden ist.

Erfreuliche Ziffern

Aus der letzten Veröffentlichung des Statistischen Amtes der Jewish Agency ergibt sich die erfreuliche Feststellung, daß die jüdische landwirtschaftliche Bevölkerung in Palästina im vergangenen Jahrzehnt gewaltige Fortschritte gemacht hat. Ende 1936 gab es in Palästina 203 jüdische landwirtschaftliche Siedlungspunkte mit einer Bevölkerung von 97.257 Seelen. Wenn wir zu dieser Ziffer die Bewohner der Siedlungen im Emek Sebulon (Haifa Bay) und der Industrieviertel, die sich in ländlichen Gegenden befinden und die eine Bevölkerung von zirka 8000 Seelen haben, hinzunehmen, beträgt die Zahl der jüdischen Bevölkerung, die in Palästina auf dem Lande lebt, 105.000 Seelen. Schon diese Ziffer allein zeigt, welche Entwicklung und Ausdehnung die jüdische Landwirtschaft Palästinas in den letzten Jahren genommen hat. Diese Tatsache wird jedoch besonders deutlich, wenn man die Ergebnisse der jetzigen Zählung mit der des Jahres 1927 vergleicht. Damals bestanden in Palästina 104 jüdische landwirtschaftliche Siedlungspunkte mit einer Bevölkerung von 30.500 Seelen. Es ist also die jüdische landwirtschaftliche Bevölkerung Palästinas in den vergangenen 10 Jahren um 66.825 Seelen, d. i. um 227 Prozent gewachsen.

—nan.

Die Kolonisationsarbeit der Jewish Agency

500.000 PFUND IN EINEM JAHR AUSGEGEBEN

In einem dem amerikanischen Büro des Keren Hajessod veröffentlichten Bericht wird mitgeteilt, daß die Jewish Agency in dem letzten am 1. Oktober 1936 abgelaufenen Finanzjahr 500.000 Pfund für Kolonisationsarbeit ausgegeben hat. Rund 30.000 Juden sind 1936 nach Palästina eingewandert und haben die Zahl der jüdischen Bevölkerung auf 410.000 erhöht.

Ueber die Verwendung der Gelder wird im einzelnen mitgeteilt, daß für landwirtschaftliche Kolonisation 229.784, für Einwanderung und Ausbildung von Einwanderern 58.000, für Wohnbauten und öffentliche Arbeiten 45.000, für die Erhaltung nationaler Institutionen und Sicherheitsvorkehrungen bei den letzten Unruhen 42.000, für die Ansiedlung von Juden aus Deutschland 35.000, für Erziehungs- und Kulturarbeiten 28.000 und für Handel und Industrie 21.000 Pfund ausgegeben worden sind. Das Budget der Jewish Agency wird zum größten Teil vom Keren Hajessod gedeckt. Die höchsten Einnahmen erzielt der Fonds in den Vereinigten Staaten, dann folgen Südafrika, Großbritannien, Palästina. Außer den durch Sammlungen in den verschiedenen Ländern aufgebrachten Mitteln hat der Fonds 85.000 Pfund, die er vom Council for German Jewry erhalten hat, für die Ansiedlung von 990 jüdischen Einwanderern aus Deutschland in 38 zum größten Teil vom Keren Hajessod schon früher gegründeten Siedlungen verwendet. Für die Palestine Drainage and Amelioration Co., die die Trockenlegung von Sumpfland im Hule-Gebiet vornimmt, hat der Keren Hajessod 21.600 Pfund ausgegeben und damit seine Investitionen bei dieser Gesellschaft auf 33.300 Pfund erhöht. Es werden in dem Bericht noch andere Investitionen durch Beteiligung an Gesellschaften für Häuserbau, Wasserversorgung usw. erwähnt.

Im abgelaufenen Jahr wurden die bestehenden Siedlungen konsolidiert und neue geschaffen. Die landwirtschaftliche Entwicklung wurde durch die Tätigkeit von Instruktoren und durch verschiedene Versuche, Brunnenbohrungen, usw. gefördert.

Überfälle auf Araber

Auf Hassan Shukri, den Bürgermeister von Haifa, sind auf der Straße von einem jungen Araber vier Revolverschüsse abgegeben worden. Shukri blieb unverletzt, der Attentäter entkam.

Auf das Haus eines arabischen Notabeln in Haifa wurde ein Bombenattentat verübt. Das Gebäude wurde beschädigt.

Auf einen arabischen Ladenbesitzer, der mit Juden Geschäfte tätigte, wurde in Jerusalem Schüsse gefeuert, die ihn jedoch nicht trafen.

Die neuen Straßen im Norden Palästinas. Vor einigen Monaten hat die Regierung auf Antrag der Exekutive der Jewish Agency mit den Arbeiten für den Bau der Chaussee Jerusalem—Tel-Mond—Chedera begonnen, die eine direkte Verbindung zwischen Tel Awiw und den Kolonien mit Haifa über Chedera ermöglichen wird. Die Chaussee (von Tel-Mond bis Chedera) wird 22 km lang sein. Der größte Teil der Arbeiten wird durch die Bauunternehmungsgesellschaft der Histadrut „Solel Boneh“ ausgeführt. Die Arbeiten werden in diesem Frühjahr beendet sein. Gleichzeitig werden die Arbeiten beim Bau der beiden Chausseen in Emek Jesreel fortgesetzt. Eine 10 Kilometer lange Chaussee wird Ginegar mit Nahalal vereinigen, eine zweite 14 Kilometer lange Chaussee En Charod mit Schatta verbinden. Auch diese Arbeiten werden von der Gesellschaft „Solel Boneh“ ausgeführt und gleichfalls im Frühjahr dieses Jahres beendet werden. (Palcor.)

Weizmann zu Leon Blum?

Zu Ehren von Dr. Weizmann und Frau sowie Mitgliedern der Habimah, wurde in Alexandrien von Baron Menasce ein Empfang veranstaltet.

Die Londoner Tageszeitung „Star“ berichtet, daß Dr. Weizmann seine Reise von Palästina nach London durch einen kurzen Aufenthalt in Paris unterbrechen werde, um mit dem französischen Ministerpräsidenten Léon Blum zusammenzutreffen.

Der Schatzmeister der Exekutive der Jewish Agency Elieser Kaplan ist nach Amerika abgereist. Die Reise hängt mit dem bevorstehenden Besuch Dr. Weizmanns in den Vereinigten Staaten zusammen.

Fauzi Kaukadschi aus Belgrad verbannt

Die Jerusalemer Tageszeitung „Palestine Post“ teilt mit, daß der Rebellenführer Fauzi Kaukadschi von der Regierung Iraks aus Bagdad nach Kirkuk verbannt worden ist, wo er als politischer Flüchtling lebt. Die in der ausländischen Presse häufig wiederkehrenden Berichte über Kaukadschis gegen England gerichtete Tätigkeit werden, so heißt es, von der Regierung bei ihren Bemühungen um Herbeiführung einer Lösung des Palästina-Problems als störend empfunden. (Palcor.)

PRESSESPIEGEL

DIE GEBURT DES RITUALMORDMÄRCHENS

Die „Times“ vom 12. Jänner berichtet aus Madras in Indien: Drei Personen wurden gestern in Mysore getötet und neun verwundet, als die Polizei auf eine Menge feuerte, die im Begriffe war, in die neue Kirche von St. Philomena einzudringen. Die Unruhe entstand durch ein Gerücht, daß zwei moslemitische Kinder von Christen entführt worden seien, und daß ihnen befohlen worden sei, Statuen in der Kirche anzubeten. Als sie sich geweigert hätten, seien sie zu einer Grube geführt und aufgefordert worden, hineinzuschauen. Ein Kind, so wurde erzählt, entkam und verbreitete das Märchen, daß das andere Kind als Opfer für die neue Kirche dargebracht würde. Tausende von Moslems stürmten darauf in den Kirchgarten, und die Polizei, der es unmöglich war, die Menge zu beruhigen, eröffnete das Feuer.

GEGEN „KONJUNKTURZIONISMUS“.

Hapoel Hazair (Tel Awiw): Dem schweren Fehler in der zionistischen und chaluzischen Erziehung der letzten Jahre, die Palästina als das Land, wo Milch und Honig fließt, darstellte und einen Preis auf das chaluzische Gelöbnis setzte, folgt jetzt die Mißernte. Die Kurzsichtigkeit, die viele von uns dazu verführt, in jeder zeitweiligen Erscheinung etwas Beständiges und Normales zu sehen, und die uns fast stets in den guten Tagen die bösen vergessen läßt, hat uns für eine Weile zu „Konjunkturzionisten“ gemacht, und uns der Aufgabe entfremdet, die wir in ihrer ganzen Wichtigkeit kennen: der Erziehung zum chaluzischen Zionismus, zum Zionismus zu jeder Zeit, zur Zeit des Aufschwungs und des Niedergangs, der strömenden und der tropfenweisen Einwanderung. Die vereinzelten Warnungen vor diesem Selbstvergessen fanden kein Echo. Jetzt aber wissen wir nicht, ob wir bald zu jener großen Dynamik zurückkehren können, die 1933 begann und 1936 endete. Möglicherweise wird jetzt eine Zwischenepoche beginnen — hoffen wir, daß sie kurz sein wird —, in der wir gezwungen sein werden, langsamer vorwärtszuschreiten, als wir es uns vorgestellt haben, langsamer als wir es wollen und als die Bedürfnisse unseres Volkes und Palästinas es von uns fordern. Jedes Volk, das um seine Freiheit kämpft, muß darauf gefaßt sein, einmal schnell und einmal langsam vorwärts zu kommen. Die Epoche der langsamen Entwicklung ist stets die verantwortungsvollere, sie fordert größere sittliche Kraft als die der schnellen Entwicklung. Wir wissen noch nicht, was aus dem politischen Kampf hervorgehoben wird, in dem wir jetzt stehen, klar aber ist, daß die beste Quelle unserer Kraft in uns selbst ist. Wenn wir im Lande und im Auslande unsere Kräfte angesichts der Entscheidung zusammenhalten, brauchen wir nichts zu fürchten.

ARABISCHES INTERVIEW IM „VÖLKISCHEN BEOBACHTER“

Der „Völkische Beobachter“ bringt ein Interview mit dem Generalsekretär des Obersten Arabischen Ausschusses in Palästina Auni Bey Abdul Hadi. Dieser erzählte, er habe in dem Konzentrationslager Sarafend, wo ihn die Engländer längere Zeit interniert hielten, die englische Ausgabe von Hitlers „Mein Kampf“, „My Struggle“, gründlich gelesen. Er fügte hinzu: „Wir Araber bewundern den Mut und die Kraft Adolf Hitlers, der die Ketten zerriß, mit denen Habgier und Sadismus das deutsche Volk fesselten. Unsere nationale arabische Bewegung hat viele Parallelen mit der deutschen.“ Auf die Frage des Deutschen, ob sich die Sympathie der Araber auch in einer regeren Handelsverbindung mit Deutschland auswirken werde, beteuerte Auni Bey: „Unbedingt! Gerade jetzt, wo wir alle von Juden angebotenen oder hergestellten Waren boykottieren, können sich die Deutschen ein Absatzgebiet in Vorderasien erobern, das sich lohnt, systematisch studiert zu werden.“ Auf die Frage des Berichterstatters des „V. B.“: „Und was macht bei Ihnen der Bolschewismus?“ schnappte Auni Bey sofort ein: „Auch den verdanken wir den Juden. Doch kann er unter den Arabern nicht recht Fuß fassen. Er würde ja eine Zusammenarbeit mit den Juden bedingen, die die Träger dieser Seuche sind.“ **(Hier machte sich Auni Bey einer direkten Lüge schuldig. Es ist bekannt, daß die kommunistische Bewegung scharf antizionistisch eingestellt ist und vornehmlich von Arabern gestützt wird. Anläßlich der Unruhen 1929 wurde von englischer Seite eine direkte Verbindung zwischen Moskau und den arabischen Führern aufgedeckt. Auch bei den jüngsten arabischen Unruhen war die Verbindung zwischen arabischen Nationalisten und Kommunisten offenkundig. D. Red.)**

Dow Blegun:

Wohin?

Zuflucht oder Heimstätte?

Die immer erschreckendere Formen annehmende jüdische Not in Deutschland und Osteuropa, die aufeinander folgenden Wellen des Hasses und der Vernichtung aller Reste der wirtschaftlichen Positionen des Judentums in Polen und in den baltischen Staaten zwingen alle Menschen guten Willens immer wieder dazu, das Problem der jüdischen Emigration ernstzunehmen und einen Ausweg aus der Klemme zu suchen. Emigration ist ein integraler Bestandteil des jüdischen Lebens in der Diaspora. Immer wieder müssen die Massen dem Druck der Umwelt nachgeben und sich neuerdings auf die Suche nach der neuen Heimat begeben. In periodischen Zyklen läßt sich der Prozeß der Ein- und Ausbürgerung der Juden in ihren provisorischen Zufluchtsstätten verfolgen. Der Zionismus hat in mutiger Weise der Suche nach provisorischen Zufluchtsstätten den Gedanken einer „jüdischen öffentlichrechtlich gesicherten Heimstätte“ gegenübergestellt. Wobei es allen klar war, daß dieser neue Gedanke nur in einem Falle Wirklichkeit werden kann: wenn er mit der jüdischen Geschichte und der nationalen Tradition verbunden wird. Wenn das neue Land gleichzeitig die historische Kontinuität des nationalen Daseins des Judentums herstellen wird. Die „nüchtern“ denkenden Praktiker waren schon in den Anfängen des Zionismus gegen die Beschränkung auf das „öde Palästina“ und wollten die Rettung der bedrängten Massen in einem „leeren Lande“ großzügiger gestalten. Der Kampf, der unter Zionismus-Territorialismus in die moderne jüdische Geschichte eingetreten ist, wurde an jenem Kongresse, an dem Uganda gefallen ist, formell liquidiert; in Wirklichkeit hat er nicht aufgehört.

Wunschträume und Wirklichkeit.

In Paris und New York gingen jüdische Wohlfahrtsinstitutionen nach neuen Einwanderungsländern für deutsche Flüchltlinge und die „überflüssig“ gewordenen Juden Polens. Beim Studium der praktischen Geographie wurden viele Länder entdeckt und großzügige Pläne ausgearbeitet. In Polen füllen Bilder aus Madagaskar, der Insel Reunion, Neukaledonien und anderer französischer Kolonien alle Samstagausgaben der jüdischen Zeitungen. Die polnische antisemitische Presse greift diese Pläne auf und benützt sie für ihre antijüdischen Auslassungen. In Amerika werden Pläne zur Ansiedlung von 100.000 Juden in Kuba, von einer Million Juden in 25 Jahren in San Domingo geschmiedet. In Wien wird kürzlich ein Kongreß der jüdischen Territorialisten stattfinden, auf dem man all diese Pläne öffentlich behandeln wird. Eine Zeitschrift „Kraft aus dem Boden“, propagiert die Idee der Umschichtung und der Rückkehr zur Scholle auf irgend einem neuen Territorium, das erst entdeckt werden muß. Die künstlich gedrosselte Alijah nach Palästina macht die Suche nach einem Ventil, nach neuen Emigrationsmöglichkeiten außerhalb Palästinas verständlich. Wer sich jedoch der Illusion hingibt, daß es außerhalb Palästina größere und leichtere Möglichkeiten gibt, wird durch die Wirklichkeit schwer enttäuscht. Eine Rundfrage des französischen Kolonialministeriums bei den Generalgouverneuren der Kolonien ergab, daß in allen afrikanischen Kolonien nur sehr beschränkte Möglichkeiten für die Einwanderung von Juden bestehen. Das Handwerk ist überall sehr stark entwickelt und ein europäischer Handwerker — etwa der Handwerker aus Polen — könnte mit dem einheimischen keinesfalls konkurrieren; die für eine landwirtschaftliche Kultur in Betracht kommenden Flächen der Hochebene in Madagaskar sind bereits besiedelt und freie kultivierbare Ländereien stehen nicht zur Verfügung. Generalgouverneur Cayla erklärte, daß Madagaskar nur eine ganz bescheidene Emigration von Juden aufzunehmen vermag. So z. B. im Jahre 1936 10 Familien, im Jahre 1937 20 Familien, im Jahre 1938 30 und im Jahre 1939 vielleicht 50 Familien. Das französische Kolonialministerium teilt mit, daß die Einwanderung in französische Kolonien in erster Reihe und vorläufig nur für deutsche Flüchtlinge in Frankreich selbst (jedoch nicht aus anderen Ländern) in Betracht kommt. Die von Doktor Sirovich in Amerika verbreiteten Behauptungen, als ob 100.000 Juden in Kuba eine neue Heimat finden können, werden in Amerika selbst nicht ernst genommen. Weder die wirtschaftlichen noch die politischen Verhältnisse dieser kleinen Republik lassen eine solche Einwanderung zu. Um die Pläne in San Domingo ist es nicht besser bestellt.

Erkenntnis durch Vergleiche.

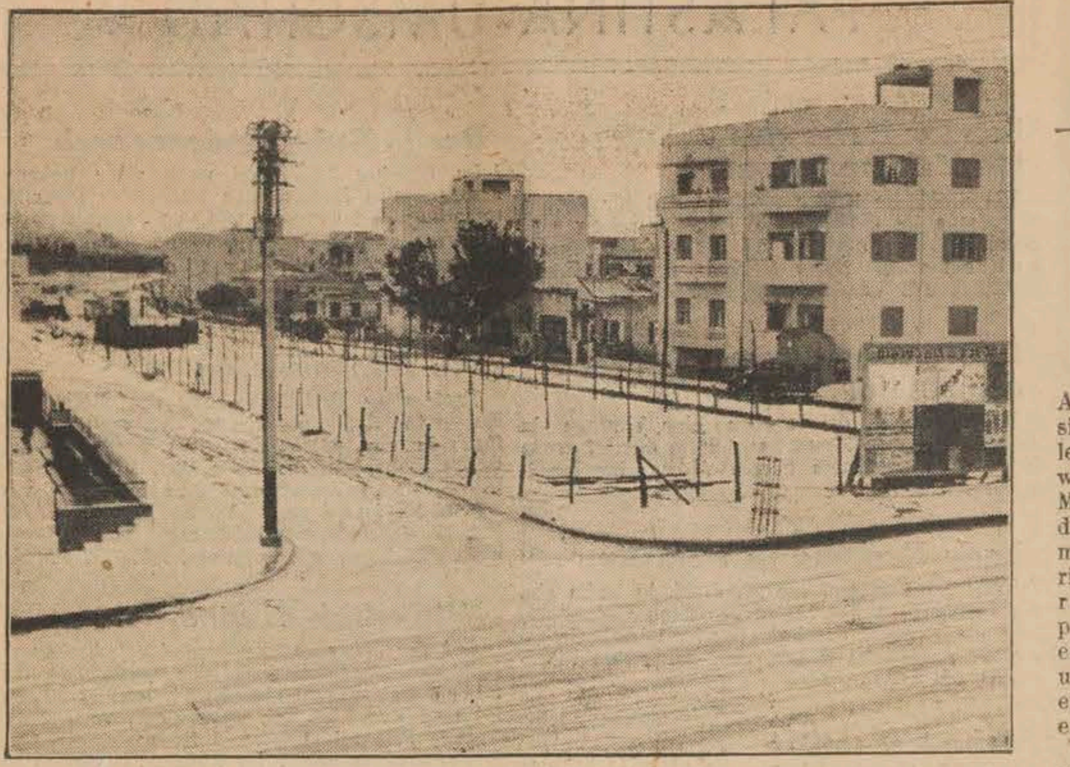
Immer enger schließt sich der Ring um die Juden und immer kleiner wird die Möglichkeit einer Rettung außerhalb Palästinas, da das Land dem Ansturm der Millionen Notbedürftiger nicht entsprechen kann, hört man klagen, daß Palästina in Schneckenschritt aufgebaut werde und daß dieses kleine Land nur ein Truglicht sei. Es ist kein Wunder, daß Assimilanten aller Art und Menschen, die eine „leichtere“ Lösung als die mit Hachscharah, Umschichtung und Neueinstellung des jüdischen Menschen in Palästina verbundene, suchen, sich auf die vielen neuen Pläne hoffnungsvoll stürzen. In Wirklichkeit zeigt gerade die Praxis der letzten Jahre und die gutgemeinten, leider bisher mißlungenen Versuche der Produktivierung und territorialen Ansiedlung von Juden außerhalb Palästinas, wie großzügig unser Aufbau in Palästina in Wahrheit vor sich geht und wie hoch die Errungenschaften des Jischuw einzuschätzen sind. Wer das Buch von Alperson: „30 Jahre jüdischer Kolonisation in Argentina“ seinerzeit mit Interesse studierte und wer die „Geschichte der Kolonisation in aller Welt“ von Arlosoroff kennt, ist in der Lage, Vergleiche anzustellen, die das Aufbauwerk in Palästina in ein sehr helles Licht stellen und die gewaltige Kraft des Zionismus und der Palästinaidee als etwas ganz Einzigartiges erkennen lassen. Die jüdische Welt, die sich an die fünf und sechsstelligen Zahlen der Einwanderung nach Palästina gewöhnt hat, erfährt jetzt mit Entsetzen, daß die Ministerien großer Reiche von großen Perspektiven sprechen, die auf 50 Familien in den nächsten Jahren hinauslaufen. Man verlernte es langsam, daß die Größe Palästinas und seine Bedeutung fürs Judentum gerade aus dem Grunde so gewachsen ist, weil das Judentum seit Jahrzehnten keine Opfer für dieses Land gescheut hat. Die dynamische, progressiv steigende Entwicklung des Landes ist Produkt der vielen Kräfte, die in dieses Land uneigennützig investiert wurden und jetzt ihre Früchte tragen.

Die Imponderabilien.

Neben der materiellen Not und der Diffamierung, die die Hauptquelle des Emigrationsdranges ist, wirken bei vielen und den besten Einwanderern nach Palästina jene mächtigen geistigen Kräfte der Heimatsidee, die es ermöglichten, aus diesen Menschen all das herauszuholen, was Palästina so wundervoll gestaltete. Für kein zweites Land der Welt werden wir wirkliche Chaluzim, wie in Dagania, Ejn Charod, Chedera und allen anderen Kolonien finden. Die Urkraft dieses Landes, welches das Volk seit Jahrhunderten formt und beseelt, spielt eine nicht zu unterschätzende Rolle. Wo diese Kraft fehlt, wird jeder Kolonisationsversuch auf viel größere Schwierigkeiten stoßen, als man es sich ursprünglich vorzustellen vermag. Eine gesunde Gemeinschaft, und wenn sie auch in Haiti entstehen soll, kann nicht auf die Dauer ohne eine große bindende, die Gemeinschaft zu einem lebendigen Wesen gestaltende Idee leben. Hier genügt nicht bloß eine wirtschaftliche Grundlage. Dieser Mangel ist in keinem der neuen Länder wettzumachen. Und dennoch bejaht der Zionismus alle diese Versuche. Gingen doch alle Strömungen der Umschichtung und Produktivierung der jüdischen Massen aus dem Zionismus hervor. In den vielen „Freiland“-Ligen sind auch sehr viele Zionisten vertreten, sie werden dort vielleicht auch die bedeutendste Rolle spielen, weil sie das größte Kolonisationsvorbild — Palästina — besser kennen, daher auch von ihm mehr zu lernen vermochten. Es sei aber klar und eindeutig gesagt, auch wenn es nicht populär klingt: die vielen Energien und der gewaltige Druck der jüdischen öffentlichen Meinung der Welt, der bald auf die Regierung Australiens, bald auf die französische und jetzt auf die Regierung von Kuba ausgeübt wird, die Millionen, die für die Kolonisation in den verschiedenen Ländern gesammelt werden, hätten der jüdischen Emigration einen weit größeren praktischen Erfolg gebracht, wenn sie konzentriert auf Palästina gerichtet worden wären. Eine wirklich geschlossene, einheitliche jüdische Front mit einem Ziel und einem Aktionsprogramm, das auf Palästina gerichtet ist, würde in wenigen Jahren alle „Erfolge“ an allen Ecken und Enden der Welt in diesem kleinen Lande weit übertrumpfen.

Der nächste Zionistenkongreß und unsere verantwortlichen Instanzen werden dieses Problem einer ernsten Diskussion unterziehen müssen.

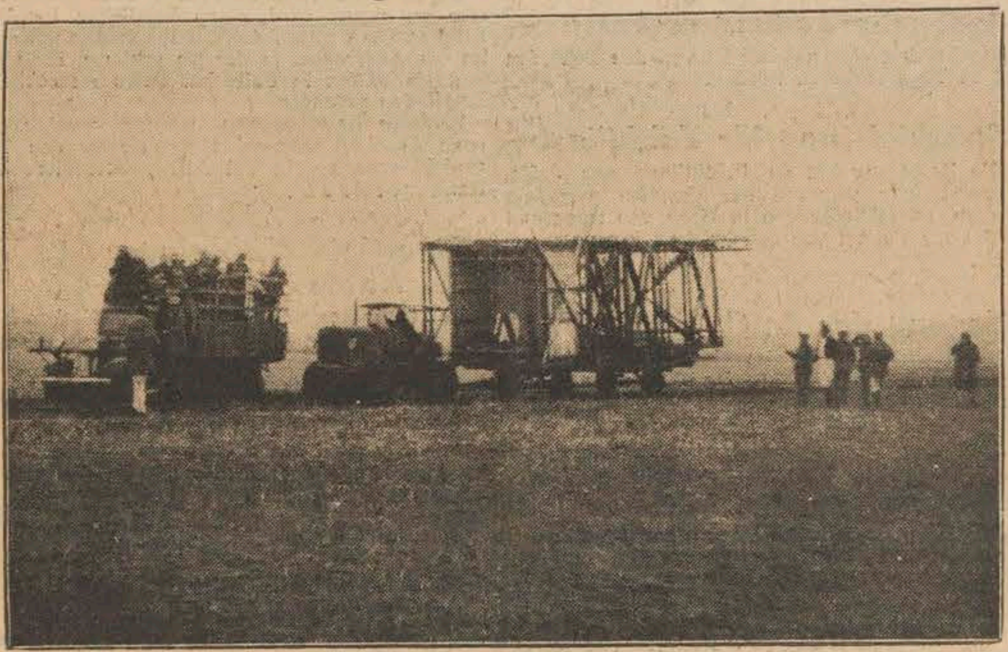
Tel Awiw, wie man es noch nie sah



Am 13. Januar fiel in Tel Awiw Schnee, das erste Mal in der Geschichte dieser Stadt, was dem Straßenbild für einige Stunden ein ungewohntes Aussehen gab. Unser Bild zeigt einen Teil des Keren-Kayemeth-Boulevards im Schnee.

(Photo: R. Weißenstein, Tel Awiw.)

Siedlungsaufbau in einem Tag



Der 5. Januar 1937 wird ein denkwürdiger Tag in der Geschichte der jüdischen Kolonisation bleiben. Die wegen der Unruhen lang verzögerte Besetzung der dem Keren Kajemeth Leisrael gehörigen Böden in der Jordangegend, nahe Beth Schean, fand an diesem Tage statt, wodurch eine fruchtbare und strategisch wichtige Landstrecke dem jüdischen Kolonisationswerk neu angeschlossen wurde. Die Planmäßigkeit und Schnelligkeit, mit der die neue Siedlung errichtet wurde, steht in der Geschichte der Kolonisation — nicht nur der jüdischen Kolonisation Palästinas — ohne Beispiel da. Um Störungen seitens der räuberischen Beduinen, die in der noch immer gespannten Atmosphäre Palästinas unabsehbare Folgen hätten haben können, zu vermeiden und einen der wenigen trockenen Tage während der Regenperiode auszunützen, mußte die gesamte Aufstellung der wichtigsten Baulichkeiten und einer Schutzmauer innerhalb 24 Stunden vollendet sein. Das ist auch durch die unerhörte Hingabe der neuen Siedler (75 Chaluzim, 15 Hilfspolizisten, fünf Mädchen, ein Arzt usw.) tatsächlich geschehen, u. zw. inmitten eines furchtbaren Wettersturzes, der unerwartet eintrat. Unser Bild zeigt die Überführung eines fertigen Wachtturmes von Tel Josef in die neue Siedlung.

Foto: KKL Jerusalem

Ein antizionistischer Palästinaverein

Eine seltsame Gründung des offiziellen Judentums in Ungarn.

Von unserem Berichterstatter.

Budapest, den 19. Jänner 1937.

Die Schwierigkeiten, die der zionistischen Arbeit in Ungarn in den Weg gelegt worden sind und gegen die sie ganz besonders in der letzten Zeit zu kämpfen hatte, waren bisher nur wenig bekannt. Allerdings ist die öffentliche Meinung des Weltjudentums so weit informiert, daß die Palästinaarbeit und speziell der Zionismus in Ungarn sich in einer äußerst schwierigen Lage befinden. Das offizielle ungarische Judentum, welches bekanntlich programmatisch antizionistisch eingestellt ist, vertritt in der Palästina-Frage und in Fragen, die das Weltjudentum betreffen, einen ganz besonderen, in der ganzen Welt einzigartigen Standpunkt.

Kürzlich wurde in Budapest ein „Verein ungarischer Israeliten zur Unterstützung heiligenländischer und sonstiger Ansiedlungen“ gegründet, der — wie es im offiziellen Organ der Kultusgemeinde heißt — mit dem ausdrücklichen Ziel gegründet wurde, daß die Palästinafrage in Ungarn mit Ausschluß der Zionisten ihre Lösung erfährt.

Die Gründung dieses einzigartigen Vereines hat eine interessante Vorgeschichte. Die Zionisten in Ungarn haben schon seit Jahrzehnten

die Forderung ausgedrückt, daß in erster Reihe die Kultusgemeinden, vornehmlich die Pester Israelitische Kultusgemeinde und die Israelitischen Landeskanzlei die Palästinaarbeit unterstützen müssen. Diese Forderung wurde seitens des offiziellen Judentums stets mit der Begründung abgelehnt, daß außer der religiösen Pietät sie kein anderes Band mit Palästina verknüpft. Die Zionisten und diejenigen nichtzionistischen Palästina-Freunde, die mit der Bedeutung der Palästina-Frage vertraut waren, hatten vor zehn Jahren auf Anregung des damaligen Präsidenten der Ofner Kultusgemeinde, Hofrat Karl Baracs den „Pro-Palästina-Verband ungarischer Juden“ gegründet, welcher neben der Zionistischen Landesorganisation seine Tätigkeit im Rahmen der Jewish Agency entfaltet.

Das offizielle Judentum hat diese, für Palästina arbeitende Organisationen auf keine Weise unterstützt. Im Gegenteil. Die Zionisten wurden als unerwünschte Elemente ausgerufen, die für das ungarische Judentum schädlich sind, und wurden hauptsächlich vor dem übrigen Publikum dadurch diskreditiert, daß man stets ihre Vaterlandstreue in Frage stellte. Sowohl die Zionistische Landesorganisation, wie auch der Pro-Palästina-Verband hatten in den letzten Jahren wiederholt Verhandlungen mit den Präsidien der Israelitischen Landeskanzlei und der Pester Israelitischen Kultusgemeinde in der Hinsicht gepflogen, daß das offizielle Judentum nicht gegen, sondern für Palästina kämpfen soll. Diese Verhandlungen endeten ohne Erfolg, da — während den Verhandlungen — „der Standpunkt der offiziellen Judenheit zum Ausdruck gelangte, daß sie das Prinzip der Jewish Agency nicht anerkennen, die Palästina-Fonds nicht unterstützen, mit den Zionisten nichts Gemeinsames haben und sogar nach Ablehnung der in der ganzen Welt bewährten Sammelmittel des KKL. eine Art Konkurrenz-Büchsen

Stimmen

Tretjakow hat mit klugen und warmen Worten davon gesprochen, daß eines der zentralen Probleme meines Schaffens die Auseinandersetzung zwischen Nationalismus und Weltbürgertum ist. Dieses Problem hat viele meiner Leser bewegt und man hat mich oft gefragt: Sind Sie ein jüdischer, ein deutscher oder ein kosmopolitischer Schriftsteller? Ich kann darauf nur erwidern: Mein Hirn ist international, mein Herz ist jüdisch. Es ist nicht immer leicht, Herz und Hirn in Einklang zu bringen.

(Lion Feuchtwanger in einer Rede an Moskauer Arbeiter.)

//

Man ging dabei von dem sehr richtigen Grundsatz aus, daß in der Größe der Lüge immer ein gewisser Faktor des Geglaubtwerdens liegt, da die breite Masse eines Volkes bei der primitiven Einfalt ihres Gemütes einer großen Lüge leichter zum Opfer fällt, als einer kleinen, da sie selber ja wohl manchmal im Kleinen lügen, jedoch vor zu großen Lügen sich zu sehr schämen ... eine Tatsache, die alle großen Lügenkünstler und Lügner dieser Welt nur zu genau kennen und deshalb auch niederträchtig zur Anwendung bringen.

(Adolf Hitler: „Mein Kampf", Band I, Seite 252.)

//

Wir sind entschlossen, jeden amerikanischen Bürger zum Gegenstand des Interesses und der Sorge dieses Landes zu machen. Wir werden niemals irgend eine treue, den Gesetzen ergebene Gruppe innerhalb unserer Grenzen als überflüssig ansehen. *(Präsident Roosevelt.)*

//

Der allgemeine Eindruck der jüdischen Erklärungen vor der Kgl. Kommission ist der, daß die Bemühungen des jüdischen Volkes, in Palästina ein jüdisches Nationalheim zu erbauen, erfolgreiche Resultate nach allen Richtungen hin erbracht haben. Der ganze Bau ist auf stabile und feste Grundlagen gestellt. Ein neues Volk ist zum Leben erstanden und steht fest und sicher auf seinem Boden. Es hat seine eigenen Aspirationen hinsichtlich Sprache, Kultur und wirtschaftliche Struktur. Es erlangt eine immer größere Selbständigkeit; sein Aufstieg wirkt über die Grenzen Palästinas hinaus. *(„Times", London.)*

einführen und über das Ergebnis der Sammeltätigkeit selbst verfügen wollen."

Nach dieser Vorgeschichte wurde am 17. Jänner der genannte Verein konstituiert, welcher unter dem Präsidium von Hofrat Samuel Stern, Präsidenten der Isr. Landeskanzlei und der Pester Israelitischen Kultusgemeinde seine Gründungsversammlung abhielt. Der Grund, warum dieser neue Verein ins Leben gerufen wurde — führte Hofrat Stern aus —, ist, damit die Palästina-Frage mit Ausschluß der Zionisten gelöst werden könne; andererseits betrachte er es für unhaltbar, daß über die Gelder, welche von ungarischen Juden für Palästina-Zwecke gesammelt werden, nicht das ungarische Judentum selbst verfügen könne. Er hoffe, der neue Verein wird die Sicherheiten finden, welche ihm ermöglichen werden, mit den großen palästinensischen Instanzen zusammenzuarbeiten.

Nachher sprach Dr. Géza Dési, gewesener Parlamentsabgeordneter, Gemeindevorsteher, der u. a. erklärte: er hoffe, die jüdische Jugend Ungarns werde bald in die Lage kommen, nicht an Auswanderung denken zu müssen; dann werden wir auf Palästina nicht angewiesen sein.

Zum Schluß hielt Dr. Simon Hevesi, führender Oberrabbiner, der gewählte Vorsitzende des Vereines, seine Antrittsrede: „Es gibt solche, die das Judentum als ein Volk betrachten, dann hat das sogenannte jüdische Volk dieselben Rechte auf Palästina, wie z. B. die Engländer. Wird das Judentum als Konfession betrachtet, wie es auch in der Wahrheit ist, dann haben wir auch genau dasselbe Anrecht auf Palästina, wie z. B. die Mohammedaner. Der Verein muß frei von jeder Politik, nur auf religiöser und kultureller Grundlage für wirtschaftliche Zwecke kämpfen." Wenn die Palästina-Bewegung vor 30 bis 40 Jahren von diesen Voraussetzungen ausgegangen wäre, dann würden wir schon viel weiter halten."

Wir haben im Zusammenhang mit diesem neuen Verein an die zuständige Stelle der ungarischen Zionisten die Frage gerichtet, wo wir folgende Aufklärung erhielten:

„Der neue Verein verfolgt ausgesprochen politische Ziele, u. zw. sucht er einerseits den Zionismus vor dem jüdischen Publikum Ungarns zu diskreditieren, andererseits die Arbeit der Jewish Agency in Ungarn unmöglich zu machen. Diese Tendenz geht ganz klar aus dem Text des Gründungsaufrufes hervor, daß nämlich der bestehende Pro-Palästina-Verband nur schwache Resultate erzielt habe, weshalb es nötig gewesen sei, einen neuen Verein zu gründen. Wir wissen, daß die Resultate gerade deswegen so schwach waren, weil eben die Kultusgemeinde als nichtzionistisches Element sich in beispielloser Starrheit jeder Mitarbeit mit uns verschloß und durch fortwährende überflüssige und deplacierte Erklärungen die nichtzionistischen Elemente von der Palästina-Arbeit abschreckte. Es wäre logisch gewesen, wenn die Kultusgemeinde als ausgesprochener nichtzionistischer Faktor, sich der Pro-Palästina-Arbeit angeschlossen und auf diese Weise die Resultate zu verbessern versucht hätten. Die Gemeinde hat aber nicht diesen logischen Weg gewählt, sondern gründete ein neues, unpraktisches, aussichtsloses und in seiner Art in der ganzen Welt alleinstehendes Ding, ohne daß sie in dem Aufruf, statt des oben ausgeführten falschen Beweggrundes, den wahren Grund eingestanden hätte, daß nämlich sie durch diesen Verein die Zionisten überflüssig zu machen beabsichtigt. Der Grund dieser Animosität gegenüber den ungarischen Zionisten ist hauptsächlich die Haltung der zionistischen Mitglieder der Gemeinderepräsentanz, die sich zu einem oppositionellen Block zusammengeschlossen und durch ihren wichtigsten Programmpunkt, die Reform des Wahlrechtes, den Prozeß einer demokratischen Entwicklung in der Kultusgemeinde heraufzubeschwören versuchen. (Es ist nämlich Tatsache, daß laut dem bestehenden Wahlrecht nur 17 Prozent der Mitglieder wahlberechtigt sind. Anm. der Red.) Wir glauben, nicht besonders betonen zu müssen, daß wir diesen neuen Verein mit größter Freude begrüßt hätten, wenn wir darin einen ernsten Arbeitswillen für Palästina entdeckt hätten. Wir hegen aber berechtigte Befürchtungen, daß dieser neue Verein nicht zur Förderung, sondern zur Schädigung der wahren Palästina-Arbeit in Ungarn dienen wird. Die ungarischen Zionisten werden ihr Bestes tun, um zu verhindern, daß die Resultate der Palästina-Arbeit nicht einem derartigen Versuch zum Opfer fallen."

Paul L. Fazekas.

PALÄSTINA-UMSCHAU

London-Reise des High Commissioner?

Die arabische Presse meldet, daß Sir Arthur Wauchope im Feber nach London reisen und nicht mehr nach Palästina zurückkehren wird. Diese Meldung muß selbstverständlich mit Vorsicht aufgenommen werden.

Erfolgreiche Tournee der Habimah

Die Habimah, die soeben eine Tournee in Aegypten abgeschlossen hat, feierte überall große Erfolge. Die gesamte Presse widmet ihr begeisterte Artikel.

Lady Reading in Palästina

Lady Reading traf am 20. d. M. in Haifa ein. Sie besuchte in Begleitung des High Commissioners ein Konzert des Palästina-Symphonie-Orchesters mit Wilhelm Busch, dem bekannten Pianisten, als Solist.

Arbeiterkonflikt im Haifaer Hafen

Zu Reibereien kam es im Hafen von Haifa zwischen Juden, Arabern und Hauranern. Letztere, empört über die Einstellung von neuen jüdischen Hafenarbeitern, bombardierten die Juden mit Steinen, während die Araber sich auf die Seite der Juden stellten.

Arab'sche Zeitung verboten

Die Zeitung „Islamia" ist von den Behörden auf 14 Tage verboten worden.

Entschädiung für Flüchtlinge

Die Regierung hat an Flüchtlinge aus Jaffa, deren Häuser während der Unruhen demoliert wurden, Entschädigungen in Höhe von insgesamt 6000 £ für Verlust von beweglichem Eigentum gezahlt.

Tagung des A. C.

Die nächste Tagung des Zionistischen Aktions-Komitees ist auf den 13. April in Jerusalem festgesetzt worden.

Des Mordes verdächtiger Araber verhaftet

Ein Araber wurde im Zusammenhang mit dem Mord an David Hammami, der am 6. Januar von drei Arabern überfallen und schwer verwundet wurde und am 20. Januar seinen Verletzungen erlegen ist, verhaftet.

Die Vertreter Palästinas bei der Krönung Georgs VI.

Ben Zwi und Amin Abdul Hadi, ein Mitglied des Obersten Moslemischen Rates, werden auf Einladung Königs Georg VI. als Vertreter Palästinas der Krönungszeremonie beiwohnen.

Banditen überfallen ein Polizeiauto

Arabische Banditen überfielen in der Nähe von Nablus ein Auto mit einer Polizeipatrouille. Es folgte ein halbstündiger Schußwechsel, wobei einer der Araber getötet wurde; die anderen entkamen.

Der jüdische Bodenerwerb

Im Oktober 1936 sind nach einer Bekanntmachung des Statistischen Büros der Palästinaregierung 1264 Dunam Land von Juden erworben worden, die dafür 7314 Pfund zahlten. Von Januar bis Ende Oktober 1936 kauften Juden 16.700 Dunam Land von Arabern für einen Betrag von 89.315 Pfund.

Die Bankeinlagen

Nach einer Veröffentlichung des Statistischen Büros der Palästinaregierung betrugen die Einlagen in den palästinensischen Niederlassungen ausländischer Banken Ende Okt. 1936 14,140.146 Pfund. Das bedeutet eine Steigerung von 30.000 Pfund gegenüber September 1936. Die jüdischen genossenschaftlichen Kreditinstitute hatten Einlagen von insgesamt 2,642.053 Pfund.

NIR erhöht Kapital

Auf der Jahresversammlung der jüdischen Arbeitersiedlungsgesellschaft Nir wurde das Kapital der Gesellschaft auf 250.000 Pfund erhöht. Die Gesellschaft verfügt über 180.000 Pfund Kapital und Reserven. Sie plant, Bewässerungsarbeiten im Kishon-Tal östlich von Haifa vorzunehmen.

Herzlicher Empfang für Adolf Busch

Die jüdischen musikalischen Kreise Palästinas haben dem Violinvirtuosen Adolf Busch, der als Primgeiger im Huberman'schen Palästina-Orchester mitwirken wird, einen herzlichen Empfang bereitet. Die Gattin Adolf Buschs dankte mit einer kurzen Ansprache, in der sie erklärte, ihr Mann und sie hätten in Palästina tiefes menschliches Empfinden gefunden.

Privaten Berechnungen zufolge wurden für rund 40.000 Pfund Karten zu den Toscanini-Konzerten in Tel Awiw, Jerusalem und Haifa verkauft.

Be'estigte Militärlager bei Nablus

Der Oberstkommandierende der englischen Truppen in Palästina General John Dill begab sich mit seinem Stab und einer Reihe höherer Offiziere in das Gebiet von Nablus, wo ein großes befestigtes Militärlager errichtet wird. Im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Festung gingen aus Jerusalem nach Nablus technische Militärabteilungen ab. Im Lager wird auch ein Aerodrom errichtet.

850 jüdische Arbeiter im Haifaer Hafen

Nach langen Unterhandlungen zwischen der Jewish Agency und der Regierung wurden soeben 100 neue jüdische Träger im Haifaer Hafen eingestellt. Insgesamt arbeiten jetzt im Haifer Hafen 850 Juden, die 40 Prozent der gesamten Belegschaft bilden.

Tozeret Haarez-Bier

Die Palestine Brewery Ltd. in Rischon le Zion, die größte Brauerei Palästinas, die vor einem Jahr ihren Betrieb aufgenommen hat, hat bis Ende des Jahres 1936 22.000 hl oder 3,3 Millionen Flaschen Bier erzeugt. Vor einigen Monaten hat sie auch mit der Malzbierbrauerei begonnen. Das Kapital der Gesellschaft ist von 50.000 auf 80.000 Pfund erhöht worden. Die Brauerei liefert zwei Drittel des gesamten Bierkonsums in Palästina, der im Jahre 1936 auf 30.000 hl geschätzt wird.

Jüdische Buchhändler müssen ihre Geschäfte bis 31. März liquidieren. Gemäß einer amtlichen Verordnung müssen Juden, die Inhaber von Buchhandlungen in Deutschland sind, bis zum 31. März d. J. ihre Geschäfte liquidieren. In jeder größeren Stadt wird nur eine jüdische Buchhandlung bestehen dürfen, die als solche äußerlich gekennzeichnet sein muß.

Triste Lage des Jaffaer Hafens. Die arabische Presse veröffentlicht Berichte über die Lage des Hafens in Jaffa, die als überaus prekär bezeichnet wird. Der Zitrusexport hat bisher keine Linderung der im Hafen herrschenden Not gebracht.

Waffensuche. Von Polizeipatrouillen wurden im Ramallah und Umgebung Waffnsuchen durchgeführt, in deren Verlauf mehrere Araber verhaftet wurden.

80 deutsch-jüdische Flüchtlinge in Sao-Paulo verhaftet. Die Polizei im südbrasilianischen Staat Sao Paulo verhaftete 80 deutsch-jüdische Flüchtlinge, die mit Touristen-Visen ins Land kamen. Allen Flüchtlingen droht Landesverweisung. Die Intervention jüdischer Führer zu ihren Gunsten blieb bisher erfolglos.

Todesstrafe für den Mörder einer jüdischen Familie. Das Kownoer Gericht verurteilte Bronius Poguschinski wegen Ermordung einer fünfköpfigen jüdischen Familie im Städtchen Smilga zum Tode.

BRIEFKASTEN

Redaktion des „Stürmer". Aus einem Gerichtssaalberichte der „Egerer Zeitung" konnte man dieser Tage Einiges über die Verwendung Ihres Blattes in Erfahrung bringen. Bei dem Tischler Gustav Gschwendtner waren am Egerer Bahnhof anläßlich einer Leibesvisitation einige Blätter Ihrer Zeitung gefunden worden. Er stand deshalb kürzlich vor einem Senate des Egerer Kreisgerichtes wegen Vergehens nach Paragraph 18 des Schutzgesetzes wegen Verbreitung einer verbotenen ausländischen Druckschrift. Darüber schreibt die „Egerer Zeitung": „Der Angeklagte konnte überzeugend nachweisen, und das corpus delicti sah auch danach aus, daß er die Stürmerblätter lediglich wegen des in gewissen Notfällen gebrauchten Papiers in die Tasche gesteckt hatte, und so fällte das Gericht diesbezüglich einen Freispruch."

Jüdische Siedlungsmöglichkeiten in franz. Kolonien

Der französische Kolonialminister Moutet, der bereits früher großes Verständnis und Interesse für die jüdische Frage gezeigt hat, hat eine jüdische Delegation empfangen und sich mit ihr über die Ansiedelung von Juden in den französischen Kolonien unterhalten. Nach dieser Unterhaltung hat Kolonialminister Moutet folgende Erklärungen abgegeben:

„Ich stehe dem Gedanken einer Ansiedelung von Juden in unseren Kolonien sympathisch gegenüber, denn ich weiß, daß die Juden gute Kolonisatoren sind. Sie sind durchaus für die landwirtschaftliche Arbeit geeignet, die die Basis jeder Kolonisation ist. Sie haben die bemerkenswertesten Beweise für ihre Fähigkeiten in Palästina abgelegt. Aber man darf sich andererseits keine großen Illusionen über die Möglichkeiten von Massensiedelungen im französischen Imperium machen. Der palästinensische Aufbau hat außerdem gezeigt, daß man erhebliche finanzielle Mittel für die Durchführung dieser Pläne braucht. Außerdem ist gerade in den Gegenden, in denen das Klima dem Europäer zu arbeiten gestattet, der Boden knapp. Eine Massensiedelung in diesen Gebieten würde dort ähnliche Schwierigkeiten wie in Palästina schaffen. Nichtsdestoweniger ist es möglich, daß ernsthafte Bemühungen in dieser Richtung auch zu Resultaten führen. Bevor man aber einen derartigen Versuch unternimmt, muß man gründliche Untersuchungen über die Möglichkeiten derartiger Projekte anstellen. Ich selbst bin mit Hilfe der französischen Gouverneure bereit, einer derartigen Untersuchung die notwendigen technischen Möglichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die Untersuchungen haben bereits begonnen und ich besitze Berichte über die Ansiedelungsmöglichkeiten aus den Kolonien. Manche Kolonien, z. B. Madagaskar, sind bereit, die Frage einer Ansiedelung von Juden ernsthaft in Erwägung zu ziehen. Die Voraussetzung ist allerdings, daß hinter den eventuellen Siedlern ernsthafte jüdische Organisationen stehen. Außer in Madagaskar bestehen eventuelle Siedelungsmöglichkeiten noch in Neu-Kaledonien, in den Neuen Hebriden, und selbst in Guyana (Cayenne), dessen Klima weniger ungesund ist, als man im allgemeinen glaubt. Der Direktor der politischen Angelegenheiten im Kolonialministerium, Joseph, sowie ein Mitglied des Kabinetts des Ministers, Bouteille, sind mit der Untersuchung dieser Frage beauftragt worden. Es ist möglich, daß eventuell derartigen Versuchen eine Unterstützung finanzieller Art seitens der französischen Regierung zuteil wird. Aber eine derartige Unterstützung kann nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn sich wirklich ein ernsthafter jüdischer Organismus mit dieser Aufgabe befaßt. Der Minister würde sich freuen, wenn es ihm möglich wäre, an einem solchen humanitären Werk mitzuwirken."

Wie wir hören, handelt es sich bei den jüdischen Organisationen, die bei Minister Moutet vorgesprochen haben, vor allem um das Comité de la Défense des Droits des Israélites en Europe Centrale et Orientale sowie um das Comité Emcol (Société d'Emigration et de Colonisation Juive), das bereits in der Frage der Ecuador-Kolonisation hervorgetreten ist. Die führenden jüdischen Organisationen, wie Joint und Ica, haben zu der Angelegenheit noch keine Stellung genommen.

der zionistischen Leistung in einem Verhältnisse zu dem Betreffenden steht, soll Gegenstand der Prüfung der betreffenden zionistischen Akademiker-Organisation sein, deren Mitglied der Betroffene ist.

Eine Notwendigkeit dieser Maßnahmen muß wohl nicht erst besonders begründet werden. Wir benötigen heute in der zionistischen Bewegung jeden einzelnen Menschen. Und gerade diejenigen, welche als Studenten ihr akademisches Ehrenwort für die zionistische Sache verpfändet haben, in einem Zeitpunkte, da ihnen noch nicht die Welt offen stand, um all das zu realisieren, wozu ihnen kraft Stellung und kraft Vermögen im Berufsleben die Möglichkeit geboten ist, müssen ein Beispiel zionistischer Konsequenz und zionistischer Ehrenhaftigkeit liefern. Sie müssen den Beweis erbringen, daß jene „älteren Generationen", welche sie vor 10, 20 oder 30 Jahren als Phantasten bezeichnet haben, nicht nur damals, sondern auch heute Unrecht behalten haben, und daß die Aufgaben, welche sie sich damals gesetzt haben, nicht Phantasien einer sorglosen Jugend gewesen sind, sondern das Ergebnis eines konsequenten und logischen Denkens, einer genauen Prüfung und Diagnose der Frage der Existenz des jüdischen Volkes, welche im Prinzipe sich auch heute nicht geändert hat.

Thomas Manns „Joseph in Ägypten"

(Bermann-Fischer Verlag, Wien)

In diesem umfangreichen und tiefen Roman erst ist Thomas Mann in jene Sphäre gekommen, die zu beschreiten er sich ursprünglich vorgenommen hatte, als er am 28. Januar 1926 in Paris den Niederschlag eines Gespräches mit Mereschkowski in sein Tagebuch notierte: „Es ist von seinem Tut-ench-Amon-Roman die Rede, von dem ich hier und jetzt zum erstenmal höre, nicht ohne Schrecken; denn ich habe einigermaßen verwandte Träume zu gestehen". Seit langem fühlte der Dichter die Legitimität zu diesem Stoff in sich, der „uraltes Kultur- und Phantasiegut war". Seine „Träume hatten ihre Wurzeln in" seiner „Kindheit. Wenn ich begann, sie durch archäologisch-orientalistische Erkundigungen und Studien zu fundieren, so knüpfte ich nur an eine geliebte Knabenlektüre wieder an". Und es ist die Art Thomas Manns, bei der Arbeit zu erkennen, daß die zu gestaltende Materie den ursprünglich festgesetzten Rahmen sprengt und beim Schreiben wächst und nicht gewollte und gedachte Dimensionen erreicht. So sind wir denn nicht verwundert, wenn wir aus des Dichters Mund im Jahre 1930 erfahren dürfen: „Denn meine epische Pedanterie, der Fanatismus des ab ovo hatte mich genötigt, die Vor- und Vätergeschichte mit einzubeziehen, und namentlich die Figur Jaakobs, des Vaters, gewann eine so vorherrschende Stellung, daß der Titel „Joseph und seine Brüder", an dem ich der Ueberlieferung wegen hänge, am Ende sich als unzutreffend erweisen und dem anderen „Jaakob und seine Söhne" wird weichen müssen". Dieses zu wissen, scheint nicht unwichtig zu sein, da wir nun nach dieser interessanten Einsichtnahme dem „Joseph in Aegypten" unbefangener und wohl gerüstet gegenübertreten können.

Es ist schon so, daß beim Lesen dieses großen Epos, dieser hinreißenden und grandiosen Erzählung die Bezauberung wächst. Und wiederum wollen wir den Dichter zu Worte kommen lassen, der bei der Konzeption und im Beginn der Niederschrift dieses seines Dichtwerks aussprach, was das fertige Werk so sehr bestätigt. „Aus aller gewohnten Modernität und Bürgerlichkeit nämlich so tief ins Menschliche erzählerisch zurückzudringen, übte einen unbeschreiblichen sinnlich-geistigen Reiz auf mich aus. Das Problem des Menschen hat vermöge extremer Erfahrungen, die er mit sich selbst gemacht, eine eigenartige Aktualität gewonnen; die Frage nach seinem Wesen, seiner Herkunft und seinem Ziel erweckt überall eine neue humane Anteilnahme — das Wort „human" in seinem wissenschaftlich-sachlichsten, von optimistischen Tendenzen befreiten Sinn genommen —; Vorstöße der Erkenntnis, sei es ins Dunkel der Vorzeit oder in die Nacht des Unbewußten, Erkundungen, die sich an einem gewissen Punkte brühren und zusammenfallen, haben das anthropologische Wissen in die Tiefen der Zeit zurück, oder, was eigentlich dasselbe ist, in die Tiefen der Seele hinab, mächtig erweitert, und die Neugier nach dem menschlich Frühesten und Aeltesten, dem Vorvernünftigen, Mythischen, Glaubensgeschichtlichen ist rege in uns allen". Was Thomas Mann geistig ausgesprochen hat, nach den Gesetzen der Erzählung formte und gestaltete er seine Fragen und Untersuchungen, seine Antwort und Erkenntnis künstlerisch im Flusse dieses „Joseph in Aegypten", der so überaus idyllisch und geruhsam einsetzt, um in seiner Fortführung zu erregendster Dramatik sich zu steigern. Und wenn wir vermeinen, mitunter an einer neuen Offenbachiade teilzunehmen, so ist es wiederum der Dichter selbst, der durchaus bewußt einen solchen Weg beschritt. „Die Vereinigung von Sympathie und Vernunft zu einer Ironie, die nicht unheilig zu sein brauchte; ein Kunstgriff, eine innere Haltung dieser Art würde wohl bei Betreuung der mir vorschwebenden Aufgabe das natürlich Gegebene sein. Mythus und Psychologie —, die antiintellektualistischen Frömmler wollten das weit geschieden wissen. Und doch konnte es, so schien mir, lustig sein, vermittels einer mythschen Psychologie eine Psychologie des Mythus zu versuchen".

Thomas Mann schrieb mit dem „Joseph in Aegypten" das Buch vom Menschen. Eingedenk des Goethe-Wortes über die biblische Joseph-Geschichte „Höchst anmutig ist diese natürliche Erzählung, nur erscheint sie zu kurz, und man fühlt sich berufen, sie ins einzelne auszumalen", malte sie der Dichter aus, klärte und deutete er die Vorgänge, die er mit großer Lust am Fabulieren in reifer Meisterschaft darstellt und entwirrt. Um die wenigen Bibelseiten der Erzählung von Joseph, da er den ismalitischen Kaufleuten verkauft und durch die falsche Beschuldigung der Gattin Potiphas wiederum in eine Grube geworfen wird, spinnt der Dichter auf nahezu achthundert Seiten seine kurzweilige Geschichte.

Sollen wir uns in Einzelheiten verlieren und dem Leser die Spannung vorenthalten, die ihn bei der Lektüre doch längst bekannter Geschehnisse hier nun als Tatsachen widerspruchslos hingestellt befällt? Sollten wir wirklich die gewandte Schlauheit des Helden betonen und erwähnen, mit wie großer Meisterschaft und gründiger Psychologie, mit welch echtem Mitgefühl der Dichter die Phasen schildert, die zu durchleben der Eros eine alternde Frau zwingt? Wie könnten wir nur annähernd ein Bild vom Pomp der großen Welt und von den Intrigen und Riten am Hofe Potiphas geben, die Thomas Mann so überzeugend uns übermittelte! Begnügen wir uns damit, festzustellen, daß Joseph in der Fremde und in der großen Welt seinem Gott die Treue hielt und daß es damals bereits ein gutes Mittel war, den uns nur zu gut bekannten Weg der Hetze unter Betonung des „Gemeinschaftsstolzes" gegen den „Fremdling" zu beschreiten, um sich zu rächen und jemanden zu vernichten.

Auch dieser Roman, dieses Epos offenbart den Dichter als Humanisten, der von hohem Ethos erfüllt ist und mit dem „Joseph in Aegypten" uns die Dichtung von der zu sühnenden Schuld schenkte.

Heinz Stroh.

INLAND

Landeskomitee-Sitzung. Sonntag, den 31. Januar 1937 findet im Hotel de Saxe, I. Stock die Sitzung des Zion. Landeskomitees statt. Die Beratungen beginnen um 9.15 Uhr vorm.

Jüdisches Jugend- und Sportheim am Keilberg. Im Anschluß an die böhmischen Makabi-Ski-Meisterschaften sprach am 24. Jänner, abends, Doktor Hans Lichtwitz vor den Heimgästen über die „Konfrontierung der zionistischen Ideologie mit der Realität Palästinas und der Galuth." Dr. Lichtwitz verstand es in einer neuartigen Form, die Vortrag und Diskussion ineinanderfließen und zu einer Einheit werden läßt, das Thema an seiner Wurzel zu packen. Der Abend wurde zu einem tiefen Erlebnis für alle Teilnehmer. Während der bevorstehenden Semesterferien wird das Heim von Jugendlichen voll besetzt sein. Diese werden dort in Form einer Lagergemeinschaft unter der Leitung von Fritz Neumann und Walter Kauders (für den sportlichen Teil) leben. Für das Wochenende vom 30. bis 31. Jänner konnten noch einige wenige Betten freigehalten werden. — Im Feber beginnt die für den Besuch des Heimes günstigste Zeit. Die Schneelage ist dann erfahrungsgemäß am sichersten, die Tage werden länger, die Sonne wird intensiver. Leider gibt es nur wenig Glückliche, welche sich zu dieser Zeit ihren Urlaub nehmen und das Heim in seinen ruhigen Tagen ausnützen können.

Zum Rabbinerkonflikt in Bohumín teilt uns der Regierungskommissär der Kultusgemeinde Nový Bohumín, Herr Wilhelm Reich mit, daß er nicht Revisionist, sondern sozialistischer Zionist ist und als Vertreter der Poale Zion der früheren Kultusvertretung angehörte. Auch existiere in Bohumín keine tschechisch-jüdische Assimilantengruppe.

Broschüre gegen den Antisemitismus in slowakischer Sprache. Im Verlage des Landessekretariates der Jüdischen Partei in Bratislava erscheint in den nächsten Tagen eine Broschüre in slowakischer Sprache unter dem Titel „K židovskej otázke na Slovensku" (Zur Judenfrage in der Slowakei).

Große Palästina- u. Aegyptenreise. Der Palestine & Orient Lloyd veranstaltet wie alljährlich auch heuer in der Zeit vom 12. III. bis 6. IV. eine Gesellschaftsreise nach Palästina und Aegypten. Der Pauschalpreis pro Person beträgt Kč 8485.—. Informationen erteilt der Palestine & Orient Lloyd, O. Kaufmann, Praha, II., Ve Smečkách 31.

Neues jüdisches Drama. Der bisher weniger bekannte, in Skalica ansässige jüdische Autor Otto Bester beendete vor kurzem sein dreiaktiges Drama aus dem Leben einer polnischen Judenfamilie, betitelt „Dennoch siegt die Bruderliebe" in tschechischer Sprache. Das Werk erscheint demnächst im Drucke des Verlages Paul Brody in Skalica, wo auch Voranmeldungen auf dasselbe entgegengenommen werden.

Zeitschrift „Palästina" Herausgaber (i. E.) Adolf Böhm, Wien. Die erste Nummer des zwanzigsten Jahrganges ist den brennenden Fragen des Zusammenlebens mit den Arabern gewidmet. Die wirtschaftlichen Beziehungen beleuchtet M. Ettinger-Itter in seinem übersichtlichen Aufsatz: Die jüdisch-arabische Zahlungsbilanz. Michael Assaf gibt in seiner „Kritik der arabischen Bewegung" Aufklärung über deren Wurzeln. Daran schließt sich eine möglichst genaue Wiedergabe der Auseinandersetzungen vor der Königlichen Kommission. Es folgen weitere Artikel über Wirtschaft und Politik sowie reichhaltige Nachrichten und Daten mit erschöpfendem Zahlenmaterial mit zahlreichen Besprechungen sowie Büchern und Zeitschriften.

Max Zimet (Tel Awiw):

Neue Reiseeindrücke

I.

Will man sich eine Übersicht darüber verschaffen, wo wir in der Gesamtentwicklung des Landes halten, muß man mit Haifa beginnen. Hier, wo das Schwergewicht Palästinas liegt, mit dem größten Hafen des nahen Orients, der Irak-Öl-Leitung und der hauptsächlichsten Industrie des Landes, ist der Pulsschlag des wirtschaftlichen Lebens Erez Israels am deutlichsten zu spüren.

Trotz der verständlichen Nervosität des Jischuws, zu der die in Schwarz-Weiß-Manier gehaltenen Meldungen der ausländischen (auch jüdischen) Presse beitragen, ist man in Haifa in bezug auf die Zukunft optimistisch und das Leben ist hier noch am unkompliziertesten. Man kann für diese Erscheinung viele Gründe anführen, die alle zusammenwirken.

Zunächst ist festzustellen, daß in der verflossenen Zeit der Unruhen gerade Haifa am wenigsten gelitten hat, da hier der Verkehr mit den arabischen Mitbewohnern der Stadt nicht so unterbrochen war, wie wir es anderwärts beobachtet haben. Die völlige Absonderung voneinander, wie etwa die Tel Awiws von Jaffa, hat hier nicht stattgefunden. Ein weiterer wichtiger Faktor ist die starke Bautätigkeit in und um Haifa, die während des ganzen Jahres 1936 nicht geruht hat. Der sinnfälligste Ausdruck dieser noch nicht abgeschlossenen Periode rastlosen Bauens ist die bisherige Hafenstraße, der Kingsway, der bis vor einem Jahr nur einseitig verbaut war. Heute sind beide Seiten der riesigen Straßenzeile mit imposanten Hochhäusern umsäumt. Eine Anzahl neuer Hafenstraßen ist entstanden und die bauliche Ausgestaltung der Stadt ist lange noch nicht beendet.

Auch der rein jüdische Hadar Hacarmel hat sich im abgelaufenen Jahr bedeutend ausgedehnt und ist nun noch näher an den Har Hacarmel herangerückt. Im Zentrum des Hadar, direkt vor dem Technikum, baut augenblicklich der Keren Hajessod eine Reihe schöner Läden, und gibt diesem Teil der Herzl-Straße, der bisher etwas vernachlässigt war, damit ein neues, schöneres Gesicht.

Auf dem West- und Zentralcarmel wurde und wird ebenfalls fleißig gebaut. Überall sind eben fertig gewordene Häuser zu sehen und vor einigen Monaten wurde ein neues Riesenhotel mit allem Komfort auf dem Carmel eröffnet. Ein Netz neuer Verbindungsstraßen ist fertig geworden und eine schöne Autostraße führt von der unteren Stadt über den Har Hacarmel nach Achusah hinaus. Außerdem werden jetzt, um den Weg vom Hadar Hacarmel nach Achusah erheblich abzukürzen, zwei neue Verbindungsstraßen gebaut. Die eine von der Arlosoroff-Straße am Hadar zur Panoramastraße auf dem Har Hacarmel, um die Verbindung zum Zentral- und Westcarmel herzustellen und die andere von der Geulah durch Schchunath Vardia und Zentralcarmel nach Achusah. Diese neuen Wege sollen das Zentrum Haifas mit den umliegenden jüdischen Böden auf dem Har Hacarmel verbinden.

Eine ganz neue Note ins Haifaer Straßenleben hat das englische Militär gebracht, das seit einigen Monaten in Bath Galim stationiert ist. Auch diese „Alijah" bringt der Stadt eine erwünschte Geschäftsbelebung.

Alle diese Momente bewirken, daß die Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten in Haifa und seinen Vororten heute besser sind als in anderen Städten Palästinas. Allerdings drückt sich der bessere Lebensstandard in höheren Mieten und anderen Kosten der Lebenshaltung aus. Man stellt mit großer Befriedigung fest, daß hier, trotz allen Geschehnissen, eine gesunde Wirtschaft zu Hause ist.

II.

Im Nordosten Haifas, in der Haifabucht, sind nun die drei großen Mittelstands- und Arbeitervorstädte ganz bedeutend gewachsen. Es sind dies Kiriath Bialik, eine Siedlung deutscher Juden auf KKL-Boden, die Arbeitersiedlung Kiriath Chaim (Arlosoroff) und die Mittelstandssiedlung Motzkin. Alle drei Orte, die heute etwa 1700 Häuser mit zirka 6000 bis 7000 Seelen zählen, sind nun bereits „zusammengewachsen". Von all dem Erfreulichen an diesen Siedlungen ist das Erfreulichste die sinn- und planvolle Bebauung des vorhandenen Bodens und die musterhafte Ordnung, die sich überall dem Auge darbietet. Diese Siedlungen werden nicht die einzigen in der Haifabucht bleiben, denn auf dem Wege von der Industriezone in Mifratz Haifa nach Kfar Atta entwickelt sich jetzt ein großes Gebiet — Kiriath Benjamin (auf den Namen Baron Rothschilds), wo bereits etwa 60 Häuser im Bau sind. Diese neue Siedlung dürfte bald die Größe Kiriath Chaims in der Bebauung erreichen.

Etwas weiter von dieser Siedlung entwickelt sich Kfar Atta, welches außer einer starken Ansiedlung eine Reihe von Industrieunternehmungen, darunter die Mollersche Fabrik mit 160 Arbeitern, beherbergt.

Der industrielle Sektor der Haifabucht wächst zusehends. An allen Stellen der Bucht, sowohl auf Keren-Kajemeth-Boden als auch auf Privatbesitz, wird eifrig gebaut. Zu den vielen bereits stehenden Fabriken kommen immer neue hinzu. Die Haifaer Stadtverwaltung hat Pläne vorliegen, die sich damit befassen, die im Stadtgebiet bereits bestehenden Fabriken in die Bucht zu überführen.

Wenige Minuten vom Zentrum Haifas an der Kreuzung der Wege Haifa—Mifratz einerseits und Haifa—Emek—Jerusalem anderseits liegt am Eingang zur Haifabay das East-Haifa-Gelände Schchunath Amalia. Es ist ein vor kurzem erschlossener und ausgebauter Komplex, der seine Bedeutung dadurch erlangt, daß dort das neue Makkabi-Stadion errichtet wird. Auch hier ist dieselbe unaufhaltsame Entwicklung zu beobachten, wie überall in Haifa. In Rekordzeit wurden hier eine Anzahl wichtiger Fabriken errichtet, deren jede einzelne dem Lande hilft, sich ein wenig mehr vom Auslandimport zu emanzipieren. U. a. ist dort eine der größten Mazzothfabriken des Landes, eine neue Glasschleiferei und mehrere mechanische Unternehmungen.

Etwa vier Kilometer weiter dehnt sich vor uns die riesige Industriezone auf Keren-Kajemeth-Boden aus. Zirka vierzig der wichtigsten Fabriken Haifas sind dort, darunter Cremener, Carna, die Silicatwerke, Nehustan und Phoenizia. Auch der Haifaer Lufthafen liegt in der Nähe des KKL-Territoriums. Dadurch, daß es neuerdings nicht erlaubt ist, in der Stadt selbst neue industrielle Werke zu errichten, bekommt die Entwicklung der Haifabucht einen neuen großen Impuls. Die Kommunikationen zwischen Haifa und der Haifabucht werden ständig ausgebaut, so daß die Frage eines größeren Haifas bald gelöst werden kann.

III.

Vor mehreren Monaten habe ich an dieser Stelle über die Siedlung Nahariah berichtet. Nun, da ich die Haifabucht verlasse, sehe ich mir die Siedlung wieder an. In der verhältnismäßig kurzen Zeit, die seit meinem Besuch in Nahariah vergangen ist, hat sich die Siedlung in bedeutendem Tempo weiter entwickelt. Nun ist das ganze zirka 7500 Meter lange Asphaltstraßennetz fertiggestellt und die Siedlung im Südteil vollständig erschlossen und ausgebaut worden. In diesem Teil stehen nun schon Häuser, die vor einigen Monaten noch nicht da waren.

Man kann heute bereits von einem vollen Gelingen dieses Siedlungswerkes sprechen, wenn man sieht, was in verhältnismäßig kurzer Zeit alles erreicht wurde. Viel hat natürlich zum Gelingen die hingebungsvolle Arbeit der Siedler an ihrem Werk beigetragen. Wenn man mit diesen jungen und alten Leuten spricht, versteht man die Gründe des Erfolges. Die Siedler erzählen, in wie vorbildlicher Weise sie in die neue und zum Teil ungewohnte Arbeit durch Fachinstruktoren eingeführt wurden und wie gut sie sich heute schon allein zurechtfinden. Trotzdem hat Dr. Soskin, der Vater der Siedlung, der selbst auch dort ist, dafür gesorgt, daß die Instruktoren sich in Nahariah ständig seßhaft machen konnten, um auch für die Zukunft eine Weiterführung des Werkes zu gewährleisten.

Nun, da das eigentliche Siedlungswerk bald abgeschlossen sein wird, wendet sich die Aufmerksamkeit der Initiatoren dem Ausbau der Nahariah-Beach, dem ersten jüdischen Strand im Norden Palästinas, zu. Eine zwei Kilometer lange Strandpromenade ist in Angriff genommen worden und nach der Regenperiode beginnt ein Korsortium von Juden aus Deutschland mit dem Bau eines Strandhotels und Casinos, nachdem sich herausgestellt hat, daß die vorhandenen Pensionen und Hotels nicht ausreichen werden, wenn erst die Badeanlagen voll ausgebaut sind. Man rechnet damit, daß der Badebetrieb in diesem Jahre sehr stark sein wird, da nun ein direkter Autobusverkehr von und nach Haifa eingerichtet ist.

Wenn man diese gelungene Lösung der Ansiedlung von Großstadtmenschen sieht, fragt man sich unwillkürlich, warum dieses Beispiel nicht vielfach nachgeahmt wird. Es zeigt sich ja heute schon, daß sich das Siedlungswerk nicht allein darin erschöpft, daß eine Anzahl von Menschen gesiedelt werden, sondern daß darüber hinaus einer großen Zahl von Nichtsiedlern Arbeit und Brot gegeben wird. Man denke nur an die Versorgung des täglichen Bedarfes einer solchen Siedlung, mit Produkten, die sie nicht erzeugt.

Eine gute, breit angelegte Siedlungspolitik nach diesem Muster würde der überflüssigen Uebervölkerung der Städte einen Riegel vorschieben und auch den Lebensraum des Einzelnen in der Stadt nicht verengen.

Vielleicht würde dann die ungesunde Diskrepanz in den Verhältniszahlen zwischen Stadt- und Landbewohnern verschwinden.

Max Brod:

Ein junger Dichter

(Heinz Politzers Gedichtbuch)

Hat man dieses schöne Gedichtbuch „Fenster vor dem Firmament" gelesen und still geschlossen, so bleibt (alle Einzeleindrücke unter sich lassend) auf der Höhe der Eindruck kristallklarer Reinheit zurück. Die gibt es nun bei allen formvollendeten Gedichten, auch bei sehr rationalen z. B. denen des Horaz, diese Reinheit ist vielleicht überhaupt nur seelische Abspiegelung der gekonnten Sprachlichkeit, der Meisterschaft des Ausdrucks. Das Besondere der Reinheit, die von Politzers Gedichten ausgeht, scheint mir aber darin zu bestehen, daß sie etwas Naturhaftes, Nicht-Artifizielles hat, daß auf ihrem Grunde etwas sehr Undurchdringliches ruht, eine Trauer, die sich zu Zeiten in ein zartes Lächeln auflöst und doch Trauer bleibt, ein schmerzliches Gefaßtsein inmitten von Blüten und Frühlingslandschaften, ein Vor-sich-Hinträumen, also etwas „Dumpfes", wie Goethe in seinen jungen Jahren diesen von ihm sehr geliebten Zustand zu nennen pflegte. Sieht man näher zu, wie es kommt, daß der junge Lyriker „dumpfe", also halb unbewußte Zustände auf so reine kristallklare Weise auszudrücken hat und auszudrücken weiß: so mag man wohl finden, daß es das Leben selbst ist, das hold und unverbildet und rätselvoll aus Politzers Versen spricht — und zwar auf seine eigene Weise, in der Grammatik und Syntax des Lebens, also voll von Bildern, schwer von Geheimnissen, nicht zu Ende zu denken. Die Sprache des wahren Dichters ist eigentlich ein Ersatz für Stummheit; denn gerade vor den großen Erlebnissen verstummt man, Wortlosigkeit ist ihnen gegenüber die äquivalente Haltung; drängt es einen aber doch, in tiefer Herzensnot, zu Worten (und Worte sind nun einmal unsere, die menschliche Reaktionsweise), dann müssen es Urworte sein von jener Art, die in seltsamer Verbindung von Rätsel und Klarheit die Verse Politzers bilden.

> Zwischen Himmel, Baum und Tier
> Geht der Freund in schweren Schuhen
> Ohne Worte neben mir.

Wir müssen uns freuen, daß ein junger jüdischer Dichter zu dieser Lebenstiefe, die sich nicht in planen Erläuterungen verzettelt, zu dieser Naturverbundenheit den Weg gefunden hat. In seinen Versen erklingt das Dengeln der Sense, durchschneidet das Boot fischreiche Alpenseen, erblüht Phlox und Vogelbeere, umarmt der Liebende seine anmutig gütige Frau, findet der Sohn tastend die Hand der Mutter und der Schwester, erhebt sich Traumkinderland in Briefmarken- und Ansichtskartenschönheit, gespenstert der geprellte traurige „arme Teufel" der Volksmärchen. Doch Politzer wäre kein jüdischer Dichter, begnügte er sich damit, den Stimmen und Mythen der unmenschlichen Welt zu lauschen. Eine Abteilung des Buches „Die große Schuld" ist den Bemühungen um Volk und Menschheit gewidmet. Bibelton klingt auf. „Schwer ist zu singen Gesang in der Fremde" paraphrasiert den Psalm des babylonischen Exils, der „Ahn" ist ein repräsentatives Gedicht jüdischen Schicksals (man möchte ihm bei jedem jüdischen Rezitationsabend begegnen), immer wieder ist des Kriegsschreckens, der Verfluchung aller Kreatur gedacht und der großen argen Einsamkeit, in die der Einzelne gestellt ist. „Mit fünfundzwanzig Jahren" sind stürmische Verse überschrieben, die das einfache Lebensrecht fordern, Speise, ein Dach über dem Kopf, eine Frau, ein Kind. Diese Verse, die einen Klang fast wie die von Bezruč haben, wird man nicht vergessen. Inmitten der landschaftlichen Milde des Buches wirken sie mit brennender Gewalt:

> Ihr Herrn der Welt, wie geht es her.
> Daß uns noch Elend hat?
> Ist es so frech, so arg, so satt,
> So schwer, was ich begehr?

So fehlt auch der prophetisch-soziale Ton nicht, der Gerechtigkeit fordert, und aus elementarem Erleben und dem glühenden Sehnen nach Sinnhaftigkeit schließt sich der Kreis eines reichen Anfangs.

„Löst der Kommunismus die Judenfrage?" Das unter obigem Titel bei uns vor kurzem angekündigte Buch von Prof. Sal. Goldelman ist bereits erschienen. Das Buch ist dem Schicksal des sowjetrussischen Judentums gewidmet und behandelt dieses Thema in drei großen Abschnitten. Der erste Abschnitt ist der Gegenüberstellung von Zionismus und Assimilation im Ideenkampfe um das Schicksal des russischen Judentums gewidmet. Der zweite Abschnitt befaßt sich mit der praktischen Sowjetpolitik bezüglich der jüdischen Bevölkerung in Rußland und führt die Darstellung bis zum Abschluß des Jahres 1936. Dieser Abschnitt gipfelt in einem Aufsatz, der „Der Assimilation entgegen" betitelt ist und den nationalen Auflösungsprozeß im russischen Judentum darlegt. Der dritte Abschnitt ist der Ideologie und der Praxis des „Sowjet-Zionismus" gewidmet. Hier wird eine eingehende Darstellung des Ansiedlungswerkes in der Krim und in Birobidschan gegeben. Auch diese Darstellung bringt Material über die Zustände in Birobidschan zum Beginn des Jahres 1937. Im Anhang ist eine soziologische Analyse des Problems Judentum und Kommunismus gegeben. Auf Grund exakter statistischer Daten wird hier die Frage des Zusammenhanges zwischen Nationalität, sozialem Stand und kommunistischer Parteizugehörigkeit behandelt. Das Buch ist 300 Seiten stark und kostet 30 Kč. Es ist in allen größeren Buchhandlungen erhältlich.

NOTIZEN

VOLK UND LAND

Zum 15. Schwat

Die liebevolle Verbundenheit des Juden mit der Natur seines Landes kann nur von Menschen geleugnet werden, die mit jüdischer Wesensart nicht vertraut sind. Die vielen Naturfeste, die den Ablauf der Jahreszeiten begleiten, sprechen eine andere Sprache, und auch die Tatsache, daß schon im alten Israel ein „Neujahrsfest der Bäume" festlich begangen wurde, ist ein Beweis für die Naturliebe des jüdischen Menschen. Zwar sind es neue Formen, in denen der 15. Schwat heute in Erez Israel gefeiert wird — es sei nur an die Neupflanzung der gespendeten Bäume erinnert, die nach festlichem Umzuge durch die Schuljugend an diesem Tage vorgenommen wird —, aber der Inhalt, der als Naturverbundenheit in jenen Formen zum Ausdrucke kommt, ist der alte geblieben.

Das jüdische Volk ist so stark im Gedenken, daß es trotz zweitausendjähriger Wanderschaft seine alte Heimat nicht vergessen kann. Darum ist diese Verbundenheit mit dem „Lande der Väter" in der heutigen Generation auch, soweit sie im Galuth lebt, so groß, daß diese sich in den Rhythmus, wie er durch den natürlichen Wechsel der Jahreszeiten bedingt wird, einschaltet und an den Festen, die die Natur des Landes bestimmt, lebendigen Anteil nimmt. So hat denn Israel auch fern von der ursprünglichen Heimat den Anspruch auf den Boden seines Landes niemals aufgegeben.

Moses Heß erzählt uns in seinem „Rom und Jerusalem" folgende Legende: Ein Ritter, der von einem Kreuzzuge aus Jerusalem heimkehrte, brachte seinem Freunde, einem talmudgelehrten Rabbi, eine Rose von Jericho mit, die dieser vor Freude mit seinen Tränen benetzte. Da blühte die welke Blume wieder auf, und der Rabbi sprach zu seinem erstaunten Freunde: „Wie diese Blüte aus jüdischem Land unter jüdischen Tränen neu erblüht, so erwacht auch unser Volk zu neuem Leben, wenn man ihm nur mit Liebe entgegenkommt. Mag Israel auch seinem Boden entrissen sein und im Galuth verdorren, es wird dereinst der Tag kommen, wo es wieder in Jugendfrische ersteht."

Das Gefühl der Zusammengehörigkeit von Volk und Land (wie es sich in der Wirkung des jüdischen Menschen auf die Natur des Landes in jener Legende kundtut) schafft auch den Glauben an die Zukunft des jüdischen Volkes, und diese Hoffnung muß uns zur Gewißheit werden. Denn nur soweit wir den Glauben in uns tragen, daß unser Volk der Welt noch etwas zu geben vermag, nur so weit werden wir die Kraft haben, an der Gestaltung einer glücklicheren Zukunft für das jüdische Volk mitzuarbeiten und unser tragisches Ahasver-Schicksal zu überwinden.

Dr. Erwin Hamburger.

REVOLUTION DER JÜDISCHEN KÜCHE

Kochbücher haben immer etwas Revolutionäres! Ihre grundlegende Vokabel ist: „Man nehme". Das ist schon aufreizend. Besonders wenn nicht hinzugefügt wird „Woher nehmen"? denn diese zwei Wörtchen reissen die Tür auf des Problems von der gerechten Verteilung des eßbaren Materials und des trinkbaren „Stoffes". Die Revolution, die das jüdische Volk in Palästina jetzt durchmacht, ist gewiß nicht unbedeutender. Sie ist eine soziale und zugleich eine nationale. Und sie ist auch eine Revolution der jüdischen — Küche! Nicht nur, weil die „Schickse" verschwunden ist. Sondern weil das neue Klima, die neuen Erwerbsmöglichkeiten, die neuen Wohnstätten, die innere Beziehung auch des Städters zum Dorfe, selbst den Nichtumgeschichteten tatsächlich umschichtet: — von der Seele bis zur Kehle.

Wir sind jetzt schon tief in der Revolution der jüdischen Küche drin. Sie ist qualvoll. Es ist schwer, sich zu trennen von Grieben, Nudelsuppe, gehackte Leberlach, gefüllte Milz, gefüllte „Kischke" ... Ich höre auf mit der Aufzählung, um nicht melancholisch zu werden. Aber diese paradiesischen Genüsse sind schon jetzt nur noch verdrängtes Erlebnis von einmal. Schon jetzt gibt es Kinder, sonst nicht entartete, die jene Genüsse nicht als Grüße aus „jener" Welt empfangen.

Es ist eine Wende der Zeiten. In diese stellt sich bewußt und weise das neue Kochbuch! („Wie kocht man in Erez Israel" von Dr. Erna Meyer.) 208 Rezepte und keines aus dem Schatze der cuisine juive, die Suzanne Raukhomowsky (als Ueberkrönung ihrer Verse und Romane) in Rußland, im Elsas und Rumänien und im Orient gesammelt hat. Kaum, daß spaniolische Akkorde durchklingen. Fleisch, das gestaltenreiche, ergiebige, bequeme tritt zurück. Vom Fisch hören wir nur passando. Aber Gemüse, Salate kriegen wir in hundertfacher Verwandlung (mit Lexikon) vorgesetzt. Roh, gekocht, gedämpft, gebraten, als Suppe, Pudding, Brotaufstrich, einfarbig oder in pointierter Farbengebung, damit eben auch das Auge im Kitzel der Sinne nicht leer ausgehe. Was sich aus Europa herbringen ließ, um in palästinensischer Erde Zartheit, Farbe, Duft und Edelform zu bekommen, erhält seinen Platz. Aber Kussa und Aubergine stehen mit der Tomate im Zentrum. Sie sind der Stoff, an dem Phantasie, associative Leichtigkeit und Gestaltungskraft ihre Meisterschaft erproben können.

Ueberall aber, durch das einfachste Rezept, wird der Wille geweckt, erzogen, fanatisiert zu „Tozereth-Haarez", — nicht als Feldgeschrei von Emissären, die sich „draußen" verproviantieren und von Palästina erholen. Sondern als die Voraussetzung der palästinensischen Küche — vom Balkongärtchen der Suppenkräuter bis zu den Produkten der einheimischen Lebensmittelindustrie, mit deren Entwicklung erst eine rationelle Garten- und Fruchtbaumwirtschaft gesichert wird. Nicht nur für die Zeiten des Friedens.

Wesentlich erscheint dem Arzt, der schaudernd schon einmal den Zusammenbruch einer Fettproduktion erlebt hat, daß die neue Kochkunst auf der Verwendung von Oelen aufgebaut wird. Erst mit ihrer Feinheit, Sauberkeit und (durch ihren niedrigen Schmelzpunkt) der leichten Verdaulichkeit des Oels wird der Uebergang zur Orientküche vorbereitet. Zugleich aber auch durch die wachsende Nachfrage die verhängnisvolle Gleichgültigkeit überwunden, die noch heute der jüdische Landwirt aus kurzsichtigen Gründen gegen den Anbau von Oelbäumen und Fettpflanzen hat. Hierher gehört, daß der Zuwanderer es lerne, die köstliche Olive zu essen. Ich habe das Buch von Erna Meyer zweimal durchgelesen; an einem Fest- und an einem Fasttage: Es ist mir beidemale gut bekommen. Ich habe es als eine nationale „Dichtung" gelesen, gekostet, erlebt; nicht so wie die kurzsichtige Dame auf dem Titelblatt, die mit der rechten Hand kocht und mit der linken Hand liest.

Nur zwei Mängel sieht das kritische Auge, den einen aller Kochbücher; daß zu den Rezepten nicht auch die Normalzeit der Herstellung angegeben ist; die Normalzeit, ganz ohne Schwergewicht- oder Federgewicht - Weltmeisterschafts - Rekorde. Und anderseits auch nicht ohne den Gleichmut jener blöden alltäglichen Einladung: „Kommen Sie doch zum Abendbrot; es macht ja keine Umstände". (Worauf ich einmal gelassen antwortete: „Ich hätte eigentlich gegen Umstände nichts einzuwenden.") Dieses: und der zweite Mangel ist die Gleichgültigkeit gegen den Primus (Petroleumkocher). Im Anfang jedes palästinensischen Haushaltes ist der Primus (daher sein Name!). Vor Jahren war er oft das Fundament einer sittlich-ehelichen Gemeinschaft. Vom Primus, seiner Ergebenheit, seinen Gefahren, seinen hysterischen Zuständen, seiner Pflege und seinen Sitten muß gesprochen werden. Sonst ist ein palästinensisches Kochbuch keine komplette Revolution.

Dr. Theodor Zlocisti (Haifa).

DIE GUTEN UND DIE SCHLECHTEN LOSE

Wir Juden sind auf dieser Erdkugel mitten in ein Erdbeben hineingeraten. Für viele Völker sind diese Beben nur die Geburtswehen einer neuen Zeit. Für uns aber ist es ein echtes Erdbeben. Es kracht links und rechts, und es kracht auch oft über unseren Köpfen zusammen. Der Erdspalt tut sich auf wie zu Korachs Zeiten, und das Geschehen ist ungeheuerlich. Das Elend der Juden, besonders in den Ländern des Ostens, schreit gen Himmel, und man weiß nicht, wie man sich helfen soll. Wir rufen in die Welt, daß man uns doch ein Plätzchen, ein kleines Plätzchen geben soll, nicht gar zu nahe an der heißen Sonne, sondern so bescheiden wie ein Platz, den ein Mensch zum Leben, Atmen und Arbeiten braucht, ist. Die Antwort der Welt ist nicht sehr großzügig. Sie entspricht jedenfalls nicht der Größe des Problems, und wir werden sehr laut rufen, oder aber sehr stille sein müssen, um gehört zu werden. Im polnischen Parlament hat man den dreieinhalb Millionen Juden, die in Polen wohnen, entgegengerufen: Ja, wenn ihr fünfzigtausend wäret, dann könnten wir euch ertragen! Die polnischen Juden haben geantwortet: Ja, wenn wir gehen sollen — wohin? Ja, wohin um Gottes willen? Die französische Regierung hat durch den Kolonienminister angeboten: Madagaskar und die Strafkolonie Guayana, aber sie warnt vor Illusionen und vor Masseneinwanderungen. Sie spricht aber kein Wort von den großen Besitzungen in Nordafrika. Das ist ihr zu gefährlich, und vielleicht hat sie recht. In Südafrika hat das Parlament ein Gesetz mit großer Mehrheit angenommen, das sich ausdrücklich gegen die jüdische Einwanderung richtet. Was nützt es da, wenn die führenden Männer der Südafrikanischen Union Erklärungen abgegeben haben, in denen sehr gute Worte über uns und zu uns gesprochen werden. Aus Palästina reist die Kommission jetzt ab. In den Köpfen der Herren muß es bunt genug aussehen, nachdem auch die Araber vernommen worden sind. Wer weiß, zu welchen Entschlüssen sie kommen und welche Zauberformel sie finden werden! Sie tragen jedenfalls die „guten und die schlechten Lose" in ihren Mappen, und es wird sehr viel politische Weisheit dazu gehören, die rechten Lose zu ziehen und dabei auch unser Los (im doppelten Sinne) zu berücksichtigen. p.

Dr. Paul Heßlein:

Der zionistische Akademiker

Die jüdisch-akademische Lese- und Redehalle in Brünn begeht in den Tagen vom 27. bis 31. Jänner 1937 die Feier des 70semestrigen Stiftungsfestes. Außer den offiziellen Veranstaltungen finden bei dieser Gelegenheit auch Beratungen statt, auf denen insbesondere die Frage der Stellung und der Aufgaben des zionistischen Akademikers von heute zur Behandlung kommen werden.

Es geht, konkret gesprochen, um die Frage der zionistischen Tätigkeit jener Menschen, die nach Absolvierung ihrer Hochschulstudien ins Berufsleben treten. Eine vieljährige Beobachtung der Entwicklung eines ziemlich großen Prozentsatzes dieser Menschen hat gezeigt, daß sehr viele von ihnen fast ziemlich genau in demselben Moment der zionistischen Organisation verlorengehen, in welchem der tägliche Zusammenhang mit der Korporation ihrer Studentenzeit abgebrochen wird.

Wenn man den Gründen dieser Erscheinung nachforscht, dann findet man, daß einerseits bloß der Mangel der Anregung, des gesellschaftlichen Anschlusses dafür ausschlaggebend sind, daß frühere gute und wertvolle Zionisten plötzlich diese ihre Qualifikation verlieren, daß aber auch anderseits der Mangel einer zionistisch fundierten Weltanschauung in dem Moment die Folgeerscheinungen zeigt, in welchem der Zwang der Disziplin der studentischen Korporation schwindet und dieser nur durch den Charakter des betreffenden Menschen bzw. durch die Fundiertheit seiner zionistischen Ueberzeugung zu ersetzen ist.

Es soll hier nur die letztere der beiden aufgeworfenen Fragen behandelt werden, da diese die eigentlich wichtige ist. Sie greift zurück auf die Frage der Erziehung des zionistischen Studenten in seiner Organisation, auf die richtige Erfassung der Frage, welche Aufgaben heute die zionistische Bewegung an jene ihrer Anhänger stellt, die, sei es als Hochschüler oder auch nachher im Berufsleben, außerhalb Palästinas leben. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß die zionistische Lebensgestaltung des Akademikers nicht mit dem Aspekt auf Palästina als konkrete Lösungsmöglichkeit der individuellen Judenfrage erfolgen kann. Im Gegenteil! Diese Entwicklung ist diejenige, welche den Weg der letzten Konsequenz geht. Dieser Weg ist aber nur vom zionistischen Standpunkt dann gut und richtig zu halten, wenn man davon überzeugt sein kann, daß der betreffende Mensch angesichts seiner individuellen Fähigkeiten in Palästina mehr leisten kann als irgendwo außerhalb Palästinas. Solange aber die Qualifikation des Einzelnen nicht so weit reicht, so lange muß eben der zionistische Akademiker außerhalb Palästinas in gewissenhaftester Weise die Aufgaben erfüllen, die an ihn herantreten.

Es ist noch ein weiteres Moment bei Erörterung dieser Frage zu berücksichtigen. Es darf nicht vergessen werden, daß mit dem Wachsen der Tatsachenwelt des Zionismus auch der Aufgabenkreis des zionistischen Akademikers von heute ein anderer geworden ist. So wie die zionistische Bewegung aus dem Zeitalter ihrer deklarativen Forderungen herausgewachsen ist und ihre Bewährung in dem viel schwereren Zeitalter der Verwirklichung und Erfüllung beweisen muß, so muß auch der zionistische Akademiker in der Erfüllung von tatsächlichen Leistungen, von konkreten Aufgaben in dem ihm gesetzten Rahmen und in dem Wirkungskreise, in dem er lebt, seine Aufgabe sehen.

Eine selbst oberflächliche Kenntnis der Verhältnisse in den verschiedenen zionistischen Ortsgruppen, der konkreten Tätigkeit bzw. Leistungen für die zionistischen Fonds, gibt bereits ein Bild darüber, in welchem Mißverhältnisse, sowohl der Zahl als auch dem Umfange nach, der Anteil der zionistischen Akademiker an der zionistischen Arbeit ist. Es soll wohl verstanden werden, daß damit absolut keine Forderung nach einem Privilegium aufgestellt wird. Im Gegenteil, es handelt sich um die Forderung nach einer erhöhten Verpflichtung und nach erhöhter Leistung. Beides wird gefordert kraft der intellektuellen Einsicht und der damit verbundenen erhöhten Verantwortung, welche als das Produkt einer mehrere Jahre währenden zionistischen Erziehungsarbeit anzunehmen ist oder wenigstens angenommen werden sollte.

Werden diese Forderungen nicht erfüllt, dann ist es heute die Aufgabe der zionistischen Akademiker-Organisationen endlich darüber verbindliche Beschlüsse zu fassen, durch welche alle jene ihrer Angehörigen, welche bisher freiwillig die Minimalforderungen einer zionistischen Tätigkeit noch nicht erfüllt haben, zur Erfüllung dieser Minimalaufgaben verpflichtet werden. Es handelt sich in diesem Augenblick um die Frage der Bewährung, in welcher eine Kompromißlösung unzulässig ist. Die zionistischen Akademikerorganisationen, aufgebaut auf dem Prinzip der Freundschaft, bieten die beste Möglichkeit, von sich aus diese Fragen einer Lösung zuzuführen. Aber es muß der Anfang gemacht werden. Es müssen auf die Erfüllung der zionistischen Verpflichtungen Sanktionen gesetzt werden, von denen trotz Freundschaft- und Kameradschaftlichkeit jene betroffen werden, die ihren zionistischen Verpflichtungen in ihrem Berufsleben nicht in angemessener Weise nachkommen. Auch dieser Umstand, nämlich ob die Qualität

Arjeh Ophir:

Die Situation im Hechaluz

(Zur Landeskomiteesitzung.)

Zu einer Zeit, da die zionistische Bewegung mit großen Schwierigkeiten auf den verschiedensten Gebieten ringen muß, tritt auch der Hechaluz in eine Epoche großer Schwierigkeiten und ernster Probleme ein. Vor 1¼ Jahren waren wir mit Ausbruch des italienisch-abessinischen Konflikts und dessen Einfluß auf die Situation im Lande an einem gewissen Wendepunkt der chaluzischen Bewegung in der Welt und auch in der ČSR. angelangt. Der Hechaluz, der mit dem Aufstieg der zionistischen Sonne in der jüdischen Gasse wuchs, spürte plötzlich einen Stillstand. Es verging nur eine kurze Zeit und von neuem erschienen antizionistische und antichaluzische Kräfte am Horizont. In der PKR. bekamen diese Erscheinungen eine sehr scharfe Form, aber auch die anderen Teile der Republik waren gegen diese Krankheit nicht gefeit. Der Merkas Hechaluz unternahm große Anstrengungen, um die Bresche auszufüllen, kann sich jedoch keiner großen Siege im Kampf mit diesen antizionistischen und defaitistischen Kräften in der jüdischen Gasse in PKR. rühmen. Und so sind wir Zeugen einer Verkleinerung und auch der Auflösung von Ortsgruppen in der PKR.

Im Gegensatz dazu hielt die Hachscharah selbst ohne schwere Erschütterungen stand, selbst in den Tagen der schweren, blutigen Unruhen im Lande und deren Einfluß auf die Galuth. Nur wenige Schwache gingen von uns, einige wurden ausgeschlossen. Das gesamte Hachscharahwerk stand, wie in allen übrigen Ländern, fest. Dieses Werk ist nicht abhängig von Konjunktur und Prosperität. Es wächst aus den tiefen Bedürfnissen des Volkes, aus dem revolutionären Pionier im Volk — der zionistischen Bewegung. Mit dem Chaluz steht der Jischuw; mit seinem Niedergang fällt er.

Gerade in der Stunde, in der der Jischuw wächst, wachsen seine chaluzischen Aufgaben. Nur dank der Tatsache, daß sich während der Epoche der Unruhen innerhalb des Jischuw 10.000 Arbeiter — Chaluzim — für Eroberung bestimmter Arbeiten und für den Selbstschutz bereitstellten, konnte der Jischuw standhalten. Unser Sieg im Hafen von Tel Awiw ist erst in dem Maße gesichert, als die chaluzische Arbeit dort siegen wird. Die Wirklichkeit hat der Prognose derjenigen Unrecht gegeben, die glaubten, daß durch volkstümliche, erweiterte Alijah ins Land der chaluzische Wert in der Alijah und im Lande sinken würde. Die Wirklichkeit beweist das Gegenteil. Gerade mit dem Anwachsen der Alijah und des Jischuw wächst das Bedürfnis nach einem chaluzischen, erweiterten und verstärkten Lager.

Die erzieherische Arbeit in der Hachscharah, zwischen Chawerim, die zum Hechaluz kamen, ohne eine in einer Jugendbewegung vorausgegangenen Erziehung ist nicht leicht. Aber die Tatsache, des auf diesem Gebiete Erreichten beweist wieder, daß noch bessere Resultate zu erzielen sind. Man kann sich nicht über Mangel an Sympathie in der zionistischen Oeffentlichkeit für die Arbeit des Hechaluz beklagen. Sie ist jedoch beschränkt. Es besteht kein Zweifel darüber, daß unsere Ortsgruppen in der PKR. sich in einer anderen Situation befinden könnten, wenn eine stärkere Anspannung und stärkere Unterstützung von Seite der zionistischen Bewegung vorhanden wäre. Auf diese Weise wurden die jüdische Gasse und die zahlreiche Jugend dem größten Gegner der zionistischen Bewegung überlassen.

Der Merkas Hechaluz war infolgedessen gezwungen, sich hauptsächlich auf die Hachscharaharbeit zu konzentrieren und in Anbetracht der Möglichkeiten und der finanziellen Mittel, die zu seiner Verfügung standen, wirkte er weit über seine Kräfte. Besonders darf seine Tätigkeit auf kulturellem und erzieherischem Gebiet hervorgehoben werden. In erster Linie das Seminar in Ostrovice, an dem sich 60 Chawerim aus der Hachscharah beteiligten. Ferner die Veröffentlichung populären Lehrmaterials, wie Broschüren über Herzl, Bialik, Brenner, Arlosoroff Histadruth, die Unruhen usw. Außerdem soll noch die Veröffentlichung des hebräischen Lehrmaterials erwähnt werden. In letzter Zeit werden kleine Seminare in den Gruppen über das Land und seine Einwohner abgehalten, die mit Hilfe eines Projektionsapparates durchgeführt werden. Dem Merkas ist es bewußt, daß im Vergleich zu den Bedürfnissen auf diesem Gebiet noch wenig getan wurde. Vor seinen Augen stand das Ziel, seine finanzielle Situation restlos zu sanieren, und dieses Ziel wurde erreicht. Sein Arbeitsgebiet kann in diesem Jahr nur dann erweitert und verstärkt werden, wenn die zionistische Oeffentlichkeit verstehen wird, sich an dieser Aufgabe zu beteiligen.

Gerade die Stunde der Verkleinerung der Alijah verpflichtet den Merkas Hechaluz und die zionistische Bewegung zu größerer Sorge um die Hachscharah. In dieser Situation wird die Hachscharah im wahrsten Sinne des Wortes zu einer Dauer-Hachscharah. Der sich mehrere Jahre auf Hachscharah befindliche Chawer kann keinesfalls zu denselben Wohnungsbedingungen weiterleben, und auch die Ernährungsbedingungen müssen normalere werden. Gleichzeitig muß die volle Sorge für den Geist des Menschen bestehen. Wenn an einigen Orten die Wohnbedingungen dank der Mittel der Chaluzfreunde Komitees verbessert wurden, so ist doch der Lohn niedrig, trotzdem die Chawerim sich sehr gut in die Arbeit eingewöhnt haben. Die Ausgaben für Ernährung schwanken heute zwischen 4 und 4.20 Kč pro Kopf und Tag. Es gibt auch Gruppen, die mit 3.30 Kč pro Tag leben müssen. Es ist klar, daß, nachdem die Tätigkeit des Merkas zu einer Rationalisierung der Ausgaben in vielen Gruppen geführt hat, man keinesfalls sich mit so niedrigem Lohn und so schlechten Wohnungsbedingungen abfinden kann. Es liegt in der Natur dieser Umstände, daß sie der Keim für Krankheiten sind und daß sie keine Möglichkeit eines würdigen, menschlichen Lebens geben.

Die chaluzische Bewegung in ihrem grauen Alltagsgewand ist letzten Endes der Augapfel der zionistischen Bewegung, unter diesem Gesichtspunkt muß unter großen Anstrengungen gehandelt werden. Es muß klar sein, daß die chaluzische Hachscharah sich auf den Wendpunkt in der Alijah vorbereiten muß, auf jenen großen Tag, der kommen wird nach dem großen politischen Ringen, in das die zionistische Bewegung gerade eintritt.

Judendebatte im Parlament

Rede des Abg. Dr. Goldstein - Das Kultusgemeindegesetz angenommen

Das Abgeordnetenhaus nahm in seiner Sitzung vom 2. November das Gesetz über die Ergänzung der Organisation der jüdischen Religionsgesellschaft in den historischen Ländern an.

Die Opposition brachte gegen das Gesetz verschiedene Einwendungen vor, welche von Antisemitismus nicht frei waren. Insbesondere der slowakische Fascist Ivak benützte die Gelegenheit, um sich gegen die Moral des Talmud zu wenden. Abg. Dr. Goldstein antwortete auf die Einwürfe in einer würdigen Weise, welche ihre Wirkung auf das Abgeordnetenhaus nicht verfehlte. Es war wieder einmal Gelegenheit, zu erkennen, wie bedeutsam für uns die Anwesenheit auch nur eines oder von zwei Menschen vom Format und von den Fähigkeiten unserer jüdischen Abgeordneten im Parlament ist. Schon ihre bloße Anwesenheit hat eine wesentliche Milderung der antisemitischen Anwürfe zur Folge; die Antwort Dr. Goldsteins aber widerlegte für jeden Anwesenden schlagend diese Anwürfe. Hätten wir keinen Abgeordneten, so wären die antisemitischen Reden anders ausgefallen und niemand hätte die Fähigkeit — aber niemand hätte auch die Lust und den Mut gehabt, darauf zu antworten. Man darf auch nicht vergessen, wie wichtig eine solche Erledigung für den großen Durchschnitt der Zuhörer ist, für jene Menschen, welche, ohne gerade Antisemiten zu sein, antisemitische Reden gern auf sich wirken lassen. So aber hat die stolze Rede Dr. Goldsteins über den Wert und den Adel unserer Ethik auf sie gewirkt.

Als Berichterstatter fungierten die beiden Abgeordneten der Jüdischen Partei, Dr. Angelo Goldstein im Namen des verfassungsrechtlichen Ausschusses und Dr. Ch. Kugel namens des Kulturausschusses. Den Inhalt des Referates Dr. Goldsteins haben wir bereits im Leitartikel der letzten „Selbstwehr" wiedergegeben.

Abg. Dr. Ch. Kugel begründete die zweite Resolution zum Hauptgesetz, in der die Regierung aufgefordert wird, zu veranlassen, daß in allen Kultusgemeinden der Tschechoslowakei sowie in ihren höheren organisatorischen Einheiten ein demokratisches Wahlrecht eingeführt werde. Er sprach das Bedauern darüber aus, daß sich das Gesetz über die Unifizierung der Gemeinden zu Verbänden nicht auch auf die Slowakei und Karpathorußland bezieht; eine durchgreifende organisatorische Reform und eine Demokratisierung sei besonders im Osten des Staates von großer Wichtigkeit.

In der Debatte sagte der slowakische Volksparteiler Pater Šalat, vom christlichen Standpunkte sei es zu begrüßen, wenn Ordnung in die israelitischen Kultusgemeinden gebracht werde, weshalb die Slowakische Volkspartei für dieses Gesetz stimmen werde. Er müsse jedoch an die Adresse der Mitbürger jüdischer Konfession die Forderung erheben, daß sie sich gegenüber slowakischen und christlichen Angelegenheiten korrekt verhalten, daß sie sie nicht auslachen und insbesondere, daß die jüdische Jugend weder öffentlich noch geheim den Bolschewismus unterstütze.

Ivak (slow. Fascist) erklärt, die Fascisten wollen keine Barrikaden gegen die Juden errichten und wünschen keine Judenverfolgungen. Sie verlangen aber von den Juden, daß sie sich den heutigen Verhältnissen anpassen. In dieser Beziehung sei das Gesetz unzulänglich, denn es enthalte keine Bestimmung, durch welche die israelitischen Kultusgemeinden gezwungen werden könnten, die religiösen Gefühle der Juden den heutigen Verhältnissen anzupassen. Es liege eine Gefahr darin, daß das Judentum heute, ebenso wie vor Jahrhunderten, an den Talmud glaube, der lehrt, daß der Jude nur einen Juden als seinen Nebenmenschen zu betrachten habe. Deshalb werde die Fascistische Partei gegen das Gesetz stimmen.

Abg. Dr. Domin (Nationale Vereinigung) bemängelte, daß sich die Vorlage nicht auch auf die Slowakei und Karpathorußland beziehe und daß das Gesetz den nationalen Dualismus ermögliche, indem es in Böhmen zwei tschechische und einen deutschen Verband bestehen lasse.

Abg. Dr. Goldstein führte in seinem Schlußworte folgendes aus:

Herr Kollege Šalat hat darauf hingewiesen, daß es unter den Juden in der Slowakei Bolschewiken gebe. Ich glaube nicht, daß es recht ist, die jüdischen Bolschewiken dem ganzen Judentum vorzuwerfen; dies wäre ebenso ungerecht, wie wenn ich Herrn Kollegen Šalat für die slowakischen Bolschewiken verantwortlich machen würde. Jedes Volk hat Menschen verschiedener politischer Ueberzeugung und ich und jeder andere Jude, der nicht zur Kommunistischen Partei gehört, ist ebenso verantwortlich für die Anschauung irgend einer Gruppe unter den Juden, wie dies Herr Kollege Šalat für die kommunistischen Slowaken ist oder nicht ist. So läßt sich dieses Problem sicherlich nicht lösen. Es ist keine Angelegenheit der Legislative, sondern eine Sache der Erziehung.

Alle Kollegen, welche gegen das Gesetz gesprochen haben, haben sich darüber beschwert, daß es gegen das Prinzip der Unifizierung unserer Gesetze ist. Ich habe es schon selbst in meinem Referat bedauert, und hätte gerade bei diesem Gesetz gewünscht, daß es den Grundsätzen der Unifizierung entsprochen hätte. Daher **appelliere ich von dieser Stelle nochmals und von neuem an die Regierung und den Minister für Schulwesen, alles zu tun, um für die historischen Länder wie für das ehemals ungarische Gebiet ein gleichlautendes Gesetz zu schaffen.**

Was die auf die Sprache bezügliche Einwendung des Abg. Dr. Domin betrifft, so ist es ganz klar, daß, so lange nicht ein hinreichender Nachwuchs herangebildet ist, die deutschen Verbände in einer günstigen Situation sind, weil es viel mehr deutsche Erzieher, Religionslehrer und Rabbiner gibt; die Lage der tschechischen Gemeinden ist viel schwieriger und das ist auch der Grund, warum die Zusammenlegung der Gemeinden notwendig geworden ist.

Was die Autonomie der Gemeinden anlangt, so habe ich die Ehre gehabt, bevor ich Mitglied dieses Hauses geworden bin, in der Prager Stadtvertretung zu sitzen; und darum erinnere ich an die Situation, die hier zur Zeit geherrscht hat, als das Gesetz über Groß-Prag eingebracht wurde. Glauben Sie, Herr Kollege Dr. Domin, daß unter den tschechischen Vertretern in dieser Hauptstadt eine einheitliche Meinung für die Vereinigung war, glauben Sie, daß die Vertreter der Vorstädte gern auf ihre Funktionen verzichtet haben? Nein, jeder hat an seinem Amt geklebt. Freiwillig, sponte sua verzichtet niemand auf sein Amt. Und darum wurde die Resolution beantragt, daß die Regierung auf dem Wege des Gesetzes diese Vereinigung zu einer Groß-Prag-Kultusgemeinde durchführen soll.

Und nun zum dritten Redner. Herr Kollege, ich darf wohl von mir behaupten, daß ich in jüdischen Wissensgebieten bewanderter bin, als vielleicht der Durchschnitt. Sie haben hier den Talmud und den Schulchan Aruch zitiert. Ich muß bekennen, daß ich diese Bücher nie gelesen habe; als ich einmal versucht habe, ein Kapitel in einer Uebersetzung zu lesen, habe ich es nicht zustande gebracht, weil es zu schwer war. Ich erlaube mir also zu bezweifeln, daß Sie diese Bücher kennen und berufen sind, sie richtig zu zitieren. Eine Unrichtigkeit jedoch will ich gleich richtigstellen, und zwar durch eine Historie aus alten Zeiten. Sie haben gesagt, es wäre gut, wenn sich der Talmud und der Schulchan Aruch anpassen würden — Sie denken dabei nicht an Assimilation, denn gegen diese sind Sie ja — es würde darin eine andere Atmosphäre entstehen, denn der Talmud und der Schulchan Aruch verbieten, so meinen Sie, jemanden, der nicht Jude ist, als Nebenmenschen anzuerkennen. Ich will Ihnen folgendes erzählen: Einst kam zum jüdischen Philosophen Hillel ein Heide und sagte: Ich möchte gern Jude werden, aber du mußt mich auf die rascheste Art das Judentum lehren und ich stelle als Bedingung, daß du mir das Judentum beibringst, während ich auf einem Fuß stehe. Darauf sagte Hillel einfach: Liebe deinen Nächsten, wie dich selbst. Das steht in unseren Büchern geschrieben — lange vor Abfassung des Neuen Testaments. Ich bitte Sie zu bedenken, was das bedeutet, daß ein Volk, das noch heute lebt, auf Sittengesetze hinweisen kann, das seine Propheten vor vielen tausend Jahren gelehrt haben! Heute erniedrigen uns Hitler und seine Leute; sie sollten doch darüber nachdenken, in welcher Kultursphäre ihre Vorfahren zu der Zeit gelebt haben, zu der Zeit, als unsere Propheten und Lehrer diese Grundsätze der Sittlichkeit aufgestellt haben, auf welchen noch heute die gesittete Welt steht. Und darum glaube ich, daß ich mich stolz zu der Ethik bekennen kann, welche von meinen Vorfahren vor tausenden Jahren verkündet worden ist. (Beifall.)

Feierliche Uebergabe der Gelder zum Erwerb von Kfar Ussischkin. Der Präsident der Zionistischen Föderation Südafrikas, Kirschner, übergab am 21. Januar dem Präsidenten des Zionistischen Aktions-Komitees und des Jüdischen Nationalfonds M. M. Ussischkin im Auftrage der Zionisten Südafrikas eine künstlerisch ausgestattete Adresse und den Betrag von 4000 Pfund, der zum Erwerb des Bodens für die Siedlung bestimmt ist, die den Namen Ussischkins tragen soll. Die Uebergabe fand in feierlicher Form in Anwesenheit führender zionistischer Persönlichkeiten statt. Ussischkin dankte ergriffen für die ihm erwiesene Ehrung.

TARBUTH

Die Generalversammlung der Tarbutorganisation in der ČSR. findet am Samstag, dem 30. Januar im Blauen Saale des Café Aschermann um 8 Uhr abends mit folgendem Programme statt:

1. **Begrüßung.**
2. **Tätigkeitsbericht.**
3. **Kassabericht.**
4. **Referate: Dir. Dr. Ch. Kugel: Stand des hebräischen Schulwerkes in der ČSR. — Doktor M. Woskin-Nahartabi: Volk und Sprache.**
5. **Anträge.**
6. **Wahlen.**

Freunde jüdischer Kulturarbeit und der hebäischen Sprache sind willkommen.

PRAG

Veranstaltungskalender:

29. **Januar, Zion. soz. Akad. u. Techeleth Lawan:** Ber-Borochov-Feier. Redner: Prof. Goldelman, Ronkin. 20 Uhr, gold. Saal d. Café Aschermann.
30. **Januar, Tarbuth:** Generalvers., 20 Uhr, blauer Saal d. Café Aschermann.
30. **Januar, 6. und 13. Februar, Wizo:** Oneg Schabath, 17 Uhr, im Wizoheim.
2. **Februar, Jüd. Volkshochschule:** Dr. Hans Lichtwitz: „2000 Jahre Zionismus". 20 Uhr. Sitzungssaal Beth Haam.
3. **Februar, Wizo Weinberge:** Arbeitssitzung. 16.30 Uhr, Café Valdek.
4. **Februar, Wizo:** Generalvers., 17 Uhr.
4. **Februar, ZSK. Hagibor:** Repräsentationsball.
6. **Februar, Tarbuth:** Gespr. Zeitung, Café Aschermann.
10. **Februar, Jüd. Frauenverein:** Generalvers., 16 Uhr, blauer Saal des Café Aschermann.
10. **Februar, Wizo Weinberge:** Fini Brada: Der Problemkreis d. jüd. Dichter uns. Zeit. Café Valdek.
11. **Februar, Wizo-Lese- und Redehalle:** Josef Kastein: Jeremias, d. Geist d. Prophetie.
17. **Februar, Zion. Distriktskomitee:** Nahum Goldmann: Die Zukunft Palästinas — grundsätzliche Analyse d. polit. Lage d. Judentums.
22. **Februar, KKL.:** Gespr. Zeitung mit Lichtbilderbeil.
28. **Februar, Jüd. Frauenverein:** Purim-Kinderfest, 15 Uhr, gr. Saal d. Beth Haam.
1. **März, Zion. Org. Prag:** Monatsversammlung. Vortrag Dr. Walter Kohner: 40 Jahre Wanderung.

Jüdische VOLKSHOCHSCHULE

LEITER: PROF. SALOMON GOLDELMAN

PRAHA I, DLOUHÁ 41/II.

Am Dienstag, dem 2. Feber, beginnt an der Jüdischen Volkshochschule Dr. Hans Lichtwitz seinen Kursus „Zionistische Geschichte". Die erste Vorlesung ist dem Thema: „2000 Jahre Zionismus" gewidmet.

Die Vorlesungen der Jüdischen Volkshochschule finden jeden Dienstag, 20 Uhr, statt. Der Vorlesungssaal befindet sich im Beth Haam, II. Trakt, 2. Stock, Tür Nr. 11 (Sitzungssaal des Beth Haam). Eingang sowohl von der Dlouhá 41, als auch von der Haštalska. Für Mitglieder der zionistischen Jugendgruppen und akademischen Vereine ist der Besuch der Jüdischen Volkshochschule unentgeltlich. Andere Besucher zahlen einen Regiebeitrag von 2 Kč. Legitimationen sind in der Zionistischen Propagandastelle, Dlouhá 41/II, erhältlich.

Regina Schein, die junge Cellistin und eine Schülerin Joachim Stutschewskys, hatte (im großen Saal der Städtischen Bibliothek) sogleich das Publikum durch ihr Spiel für sich gewonnen. Diese junge Künstlerin ist eine Musikerin, die über alle Empfindungen hinaus in die geistigen Bezirke dringt und heute bereits zu den Meistern ihres Instruments gehört. So weiß sie um den jeweiligen Grundton, von dem aus sie das Ganze dann entwickelt. Regina Schein spielte Beethovens Zauberflöten-Variationen mit der Innigkeit eines Volksliedes, um dann in der Sonate-g-moll sehr beseelt ihr Cello singen zu lassen, so daß wir bereits schon dort wußten, mit wie tiefem Gefühl und wahrer Beseeltheit die Künstlerin Schuberts Arpeggione-Sonate in ihrer süßen Romantik zum Klingen bringen wird. Die Zuhörer, unter denen sich viele Musiker mit Namen befanden, spendeten enthusiastischen Beifall, von dem auch Hans Georg Schick seinen Teil für die feinsinnige, höchst musikalische Begleitung auf sich beziehen konnte. hst.

Die „Gesprochene Zeitung" des KKL. erschien am 25. Januar zum zweiten Male. Auch diesmal konnte der Wintergarten des Café Aschermann kaum alle Hörer fassen. Den Leitartikel über den 35jährigen Bestand unseres Fonds sprach Artur Herzog. Ueber die Feier Chamisch assar beschwath in Erez Israel sprach Isi Reis, über die „Jugend und die Erlösung des Bodens" Beda Brüll. Ein hebräischer Artikel Dr. Voskins-Nahartabis fand, wie alle übrigen Beiträge starken Beifall. Das Feuilleton Ilse Kantors über die Briefmarkenabteilung des KKL. schilderte in amüsanter Weise die Bedeutung dieser Arbeit. Den Abschluß des Abends bildeten die anschaulichen Lichtbilder aktueller Ereignisse in Erez Israel, zu welchen Dr. Köser die Erläuterungen besorgte.

Das Kartell zion.-soz. Ak. und der Techeleth Lawan veranstalten am Freitag, dem 29. d. M. im goldenen Saale des Café Aschermann eine Ber-Borochov-Feier. Redner: Prof. S. Goldelman, Gischok Ronkin. — Beginn 8 Uhr. Gäste willkommen!

Dr. Walter Kohner, Vorsitzender des Zionistischen Zentralverbandes für die ČSR., einer der hervorragendsten Kenner zionistischer Ideologie und hervorragender Fachmann in Fragen der zionistischen Organisation, hält am 1. März in der Monatsversammlung der Zionistischen Organisation Prags seinen bisher überall mit großem Interesse aufgenommenen glänzenden Vortrag „40 Jahre Wanderung". Der Vortrag findet im Wintergarten des Café Aschermann um 20 Uhr statt.

Promotion. Dittl Immergut (Reichenberg) und Hanna Becker (Karlsbad) werden Samstag, den 30. Jänner, um 10 Uhr an der Deutschen Universität in Prag zu Doktoren der Rechte promoviert.

Jüdische Toynbeehalle, Prag II., Růžová 5. Nur Donnerstag! Nächster Abend am 4. Februar 1937, präzise 8 Uhr. Vortrag Neuner: Theater und Film; Anny Preis: Gesang; Reimer: Geige; am Flügel: Bouček, Soyka. — Eintritt, Garderobe, Erfrischungen frei.

Tanzabend des Jüd. Technikervereines am 6. Februar, 20 Uhr im Festsaal des Beth Haam. In einem großen Mitternachtskabarett treten auf: Frau Traut-Großlicht, Frl. Lotte Mosbacher, Herr Hans Führt, Herr Leonhard Heinrich. Gehen auch Sie einmal zu einer jüdischen Veranstaltung!

TURNEN UND SPORT

Frohe Bilanz

238 Mitglieder, davon 125 Zöglinge, 27 registrierte Junioren und Senioren, 12 Zöglinge, 7 Damen: das waren die Zahlen, die der stark besuchten Generalversammlung der Hagibor-Leichtathletiksektion vorgelegt wurden; ein wahrer 100prozentiger zahlenmäßiger Aufstieg, dem ein allgemeiner sportlicher, administrativer und sportkameradschaftlicher Aufschwung innerhalb der Mitgliederschaft entspricht. Der vor einem Jahr verjüngte Sektionsausschuß hat volle Arbeit geleistet. Jeder der lakonischen, aber deshalb umso erfreulicheren Berichte bewies das aufs Neue und wenn auch viele anfängliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, so war das Endergebnis (die Gründung einer Zöglings- und Frauenunterabteilung, die sportliche Leistungssteigerung, ja sogar die Finanzgebarung) das denkbar günstigste. Was Wunder, wenn alle Redner auch von der Zukunft das Beste erwarteten, der alte Ausschuß mit Ota Margo an der Spitze fast unverändert wiedergewählt wurde und die Sektion und deren Leitung auch viel Anerkennung und Lob von außen her zu hören bekamen. Es gab nur zufriedene Gesichter.

*

Die Makabimeisterschaften des böhmischen Gaues auf dem Keilberg



WALTER ZEMANEK,
Sieger im Langlauf.

Am 24. Jänner fanden die alljährlichen Gaumeisterschaften von Böhmen statt, die einen schönen Verlauf nahmen. Das sportliche Programm war diesmal sehr groß, doch konnten sämtliche Disziplinen dank der guten technischen Leitung und der Disziplin der Rennläufer ausgetragen werden.

An den Meisterschaften beteiligten sich 36 Rennläufer aller Kategorien, deren sportliche Leistungen sehr zufriedenstellend waren. Trotz der kalten Witterung und des eisigen Windes verfolgten ungefähr 100 Zuschauer die Rennen. Um ½10 Uhr fand der Start zum 18-km-Langlauf statt. Die Strecke war die klassische HDW.-Strecke und führte um den ganzen Keilberg; die 12-km- und die 9-km-Strecke waren entsprechend gelegt. Um ½1 Uhr fand der Abfahrtslauf unter zahlreicher Beteiligung auf einer Strecke von 2 km statt, der vom Keilberg über den Uhlhang und nach Überquerung der Straße über den Waldschlößlhang zum Ziel führte. Um 3 Uhr waren die Läufer wieder zum Slalom gestellt, der eine Länge von 500 m mit 150 m Höhenunterschied aufwies. Unter den Langläufern ragten Walter Zemanek, Reichenberg, und Kauders, Komotau, hervor, unter den Abfahrts- und Slalomläufern Lebenhart und Sobotka, Prag, Herrmann und Zemanek (Reichenebrg) hervor, während bei den Damen Lilli Löwy und Růžena Wessely mit schönen Leistungen aufwarteten. Die technische Leitung lag in den Händen von Dr. Jakob Wiener, der mit Hilfe zweier Skilehrer und einiger Funktionäre des Heimes sowohl die Vorbereitungen als auch das Rennen klaglos durchführte.

Ergebnisse:

18 km Langlauf, II. Kl.: 1. Walter Zemanek, Reichenberg 1:10.50 St., 2. Walter Kauders, Komotau 1:12.10 St., 3. Ing. Kaufmann, Prag 1:36.00 St. Abfahrt Herren: 1. Lebenhart, Prag 2.03 Min., 2. Sobotka, Prag 2.14 Min., 3. Herrmann, Reichenberg 2.30 Min., 4. Weiß Max, Prag 2.33 Min., Zemanek W., Reichenberg 2.33 Min., 5. Wessely, Prag 2.34. Abfahrt Damen: Lilli Löwy, Prag 3.29 Min., 2. Wessela, Prag 4.25 Min., 3. Berger D., Prag.

12 km Langlauf: Altersklasse A: 1. Dr. Armin Herz, Pilsen 1:15 St., 2. Franz Heller, Karlsbad 1:30.48 St. 9 km Langlauf: 1. Herbert Federmann, Pilsen 0:56.57 St., 2. Gideon Pollak, Prag 1:16.36 St., 3. Miloš Jellinek, Pilsen 1:18.41 St.

Slalom Herren: 1. Lebenhart, Prag 3:17 (1:55 u. 1:22), 2. Herrmann, Reichenberg u. Kauders, Komotau 3:33 (2:09 u. 1:24, bzw. 2:03 u. 1:30), 3. Wessely, Prag u. Kominik, Pilsen 3:37 (2:09 u. 1:28 bzw. 2:05 u. 1:32. Damen: 1. Lilly Löwy, Prag 4:08 (2:32 u. 1:36), 2. R. Wessela, Prag 4:15 (2:30 u. 1:45). Jugendabfahrt, außer Konkurrenz: 1. Schmitz, Karlsbad 3:48, 2. Weil, Karlsbad 4:02, 3. Mayer, Karlsbad 4:13.

Jugend Slalom: 1. Mayer, Karlsbad 3:54 (2:12 u. 1:34), 2. Koretz, Karlsbad 4:12 (2:57 u. 2:05), 3. Schmitz, Karlsbad 4:34 (2:12 u. 2:22). Kombination Herren: 1. Lebenhart, Prag 5:20 Min., 2. Herrmann, Reichenberg 6:03 Min., 3. Wessely, Prag 6:11 Min., 4. Kominik, Pilsen 6:53 Min., 5. Kauders, Komotau 7:00 Min. Damen: 1. Lilli Löwy, Prag 7:37 Min., 2. Růžena Wesselá, Prag 8:40 Min. Jugend, außer Konkurrenz: 1. Mayer, Karlsbad 8:07 Min., 2. Schmitz, Karlsbad 8:22 Min. Dr. W.

Die slowakischen und mährischen Skimeisterschaften fanden ebenso wie die böhmischen am 24. d. M. statt. Die Ergebnisse bringen wir in der nächsten Nummer.

Makabi Bielitz veranstaltete seine Klubmeisterschaften, deren ausgezeichnete Organisation das beste Vorzeichen für die am 7. Februar dort stattfindenden Internationalen Abfahrts- und Slalomläufe ist. Bei 46 Teilnehmern gewann den 12-km-Langlauf Mag. Robinson in 56:32 Min. vor Glücksmann und R. Schwarz (früher ŽAC. Brno). Zu den čsl. Meisterschaften in Banská Bystrica entsendet der Jüdische Wintersportverband RČS. Axel Steiner, Kurt Patrias, Kurt Bardos (alle ŽAC. Brno), Beregi Zoltán (Makkabäa Bratislava). Nach Bielitz fahren Patrias, Bardos, Zemanek (Reichenberg), Herrmann (Reichenberg), Beregi.

Hagibor Prag gewann in der Tabletennis-Meisterschaft III. Klasse von Prag gegen SK. Barandov 10:4 und festigte damit seine führende Stellung. — In der Eishockey-Meisterschaft befindet sich Hagibor gegenwärtig auf dem 3. Platz. Den letzten Meisterschaftskampf gewann Hagibor gegen SK. Pyšely 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) durch ein Tor von V. Petschau. Die vorhergehenden Kämpfe verlor Hagibor, und zwar gegen LTC. Meteor VIII 0:3 (0:1, 0:0, 0:2) und gegen HC. Vinohrady 1:3 (0:1, 1:0, 2:0).

Der Schwimmklub „Hagibor", Prag, veranstaltet seine Generalversammlung am 14. Februar um 9 Uhr 30 vorm. im Café Aschermann.

Der Schwimmklub Hagibor plant die Veranstaltung eines internationalen Meetings unter Teilnahme der Wasserballmannschaft des III. Bezirks, Budapest und des Olympiasiegers Czik.

Bar Kochba Bratislava: Zöglinge gegen SPK. Bratislava (Zöglinge) 3:1. Gespielt im Preßburger Wasserballturnier. Tore: Blum 2, Lustig.

Makabi Břeclav. Bei der am 4. d. M. abgehaltenen Generalversammlung wurde folgender Ausschuß gewählt: Obmann: Oskar Nassau; Stellv.: Erwin Jellinek, II. Stellvertreter: S. Wodak; Turnwart: Leo Krakauer; Schriftführerin: Trude Weigl; Kassierin: Pauli Gold, weiters Dr. Kohn, Hilde Konstant, Hans Apte. Am 7. März, dem Geburtstag T. G. Masaryks, findet als Vorfeier zum 25-jährigen Bestandsjubiläum eine Turnakademie statt.

W. Kreigsman nach Palästina? Wie „P. T." meldet, erhielt der bekannte schwedische Leichtathletik-Trainer eine Einladung, die Anlage der Stadionlaufbahn in Tel Awiw zu leiten. Bei dieser Gelegenheit würde Kreigsman auch einen Trainingskurs führen.

Wetterbericht vom jüdischen Jugend- und Sportheim am Keilberg: Alter Schnee 60 cm, neuer Schnee 35 cm, Schneebeschaffenheit: Pulverschnee, Witterung: Schneefall, Temperatur minus 4 Grad Celsius, Skifahre: gut.

✦

Sport-Veranstaltungen in Spindlermühle.

30. Januar: Schüler-Lang- und Sprunglauf. — 2. Februar: Gauoffene Sprungläufe des WSV. Spindlermühle, Beginn 14 Uhr. — 3. Februar: Tailingpartie und Skikjöring nach dem Hotel „Talsperre" in Krausebauden. Gemeinsame Abfahrt um 15 Uhr vom Ortsplatz. Original-Scheidowetz im Hotel „Talsperre". Lampionsrückfahrt um 18 Uhr. — 4. Februar: Abfahrtslauf und Slalom für Gäste. Beginn 15 Uhr. Hang: Hotel „Rübezahl". Meldung: Rodelhalle. — 6. und 7. Februar: Kan. Eishockey. — 9. Februar: Karneval in Spindlermühle: Versammlungsort Rodelhalle. Beginn 14 Uhr. Unentgeltliche Rodelauffahrt. Maskenzug durch den Ort. 5-Uhr-Tee im Hotel „Central". Kostüme leihweise in allen Sportgeschäften. — 11. Februar: Alpine Kombination des WSV. Spindlermühle: Abfahrtslauf vom Ziegenrücken. Beginn 9 Uhr. Gemeinsamer Abmarsch vom Hotel „Buchberger". Slalom oberhalb Hotel „Rübezahl". Beginn 14 Uhr. Preisverteilung bei 5-Uhr-Tee im Hotel und Konditorei A. Hollmann. — 12. Februar: Wettrodeln für Gäste (Einsitzer). Beginn 15 Uhr. Gemeinsamer Abmarsch von der Rodelhalle. Nenn- und Reugeld 5 Kč. Siegerverkündigung am Ziel.

Fortsetzung von Prag

Klub jüdischer Kaufleute in Prag. Zusammenkunft der Mitglieder jeden Donnerstag, 8 Uhr abends im Café Urban.

Voranzeige. Künstlerische Matiné 14. März 1937 um ½11 Uhr vorm. im Bio Apollo. Verein für isr. Ferienkolonien, Praha.

Sterbefall. In Prag starb der aus Kiszeniev stammende altbewährte Zionist und Hebräer Schlomoh Dubinsky.

Kanzleieröffnung. J. U. Dr. Karl Roubíček hat seine Advokatenkanzlei in Brüx, Seegasse Nr. 3, Telephon Nr. 158 eröffnet.

Starkes Auslandsinteresse für die Prager Frühjahrsmesse. Für die nächste Prager Frühjahrsmesse (5. bis 14. März) besteht, Berichten der Messe-Auslandsvertretungen zufolge lebhafteres Interesse, als vor einem Jahre. Die amerikanisch tschechoslowakische Handelskammer in New York hat bereits den Besuch von zahlreichen amerikanischen Importeuren und Warenhauseinkäufern angezeigt. Es wird betont, daß sich darunter Firmen befinden, die früher Prag nicht besuchten. Auch die Londoner Vertretung der Messe berichtet von erhöhtem Interesse für die Frühjahrsmesse. Aus Uebersee haben bereits Käufer aus Indien, Singapore und verschiedenen amerikanischen Ländern ihren Besuch angekündigt.

BRÜNN

Fünfuhr-Tee des jüdischen Schwimmklubs „Bar Kochba". Der am 24. ds. M. im Künstlerhause stattgefundene Fünfuhr-Tee vereinigte wie immer eine zahlreiche treue Gemeinde. Die von Mitgliedern des Klubs schön ausgeschmückten Räume boten einen stimmungsvollen Rahmen für die Veranstaltung. Das gleichfalls vielfach von Klubmitgliedern bestrittene Programm der Akademie brachte treffliche und zumeist auch originelle Leistungen. Für den jüdischen Einschlag desselben sorgten Alexander Haber (Deutsches Th.) durch den ausdrucksreichen Vortrag von Gedichten Zuckermanns und Bialiks und Walter Lederer (d. Th.), der neben anderen Liedern auch solche von Engel und Mendelssohn dem Publikum zu Danke sang. Ergötzliche Leistungen boten Hans Piowaty (Bar Kochba) als Harmonikakünstler durch Solostücke und durch Begleitung der auf dem Klavier mit erstaunlichem Geschick tanzenden, jugendlichen Herta Piowaty (B. K.) und schließlich Fred. H. Mayer (B. K.) als grotesker Steptänzer. Die beliebte Operettendiva Máňa Marotová (tsch. Th.) sang mit sprühender Lebhaftigkeit tschechische Schlager, während Lilly Aussem (d. Th.) weniger durch kleine Chansons als durch einen überaus temperamentvoll gesungenen und getanzten Honvedmarsch Rassigkeit und stimmliche Begabung zeigte. Für ausgiebigen Humor sorgte die Conference von Helmut Paskusz (B. K.), der zum Schluß des Programmes mit seinem Bruder Paul Paskusz (B. K.) mit witzreichen Duetten insbesondere durch köstliche Nachahmung von Voskovec und Werich den Haupterfolg des Abends davontrug. Eine besondere Anerkennung gebührt auch der Klavierbegleitung der Herren Bachner und Blumenfeld. Das außerordentlich angeregte, zumeist jugendliche Publikum spendete den Darbietungen wohlverdienten und stürmischen Beifall. Der bis in die Nachtstunden andauernde Tanz vollendete die Veranstaltung, die den Arrangeuren alle Ehre und dem wackeren Klub selbst den so notwendigen materiellen Erfolg brachte. A. St.

Feier. Montag, den 1. Februar um 20 Uhr findet im Souterrain des Café Esplanade anläßlich des 60. Geburtstages der Frau Bertha Schnabl eine Geburtstagsfeier statt.

Sterbefall. Am 22. d. M. verschied in Brünn Herr Leopold Teller, Vater und Schwiegervater unserer Gg. Dr. Karl Teller, Emma Herzog und Leopold Herzog nach schwerem Leiden in seinem 76. Lebensjahre. Er wurde am 24. d. J. in Kyjov zur ewigen Ruhe bestattet.

BRATISLAVA

Guter Erfolg der Seminare und Debattenabende der Jüdischen Partei in Bratislava. Im Rahmen des dritten Seminars und Debattenabends der Jüdischen Partei, der am Dienstag, dem 19. Januar stattfand, sprach als Gast Herr Jaakow Edelstein aus Prag. Infolge des Interesses, das für diesen Vortrag herrschte, mußte der Vortrag im großen Saal des Handelsgremiums fortgesetzt werden. Der Referent behandelte das Thema: „Die jüdische Sache vor dem Weltforum". Es war ein sehr lehrreicher Vortrag, der von den Anwesenden mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Ka.

GEMEINDEN

Eger. (Zionistische Ortsgruppe.) An dem Ortsgruppenabend, der am 23. Januar im Restaurant Heller stattfand, sprach Dr. Hans Lichtwitz über Juden, Araber, Engländer. Der Vortragende gab eine äußerst instruktive und umfassende Darstellung der politischen Probleme Palästinas. Wir müssen die Realitäten klar ins Auge fassen. Notwendig ist, daß alle Juden ihre Distanz zu den Schicksalsfragen des jüdischen Volkes aufgeben. Die objektiven und von tiefem Verantwortungsgefühl getragenen Ausführungen machten auf die zahlreichen Zuhörer einen tiefen Eindruck und fanden lebhaften Beifall.

Gablonz. Viele Vorträge werden uns im Laufe eines Jahres geboten. Die meisten sind als Produkte des Fleißes und des Verantwortungsgefühles, der menschlichen und geistigen Reife, wertvolle Leistungen, die den Zuhörer als Extrakt eines Denkprozesses oder einer Materialsichtung mehr oder weniger befriedigen. Leider aber ist es in unseren Kreisen Sitte geworden, allen Darbietungen, mögen sie manchmal noch so dilettantisch und anspruchslos sein, in dieser Zeitung Dank und Lob in derart überschwänglicher und dabei clichéhafter Weise zu spenden, daß es dem Leser unmöglich wird, gut von minder gut zu unterscheiden. Lob ist gut und wirkt fördernd — aber nur dann, wenn man damit haushält und es nicht unbedenklich verschenkt. Wie käme schließlich auch, sagen wir, Martin Buber dazu, sich im Referat von dem gleichen nichtendenwollenden Beifall für seine geistreichen, tiefschürfenden Ausführungen belohnen zu lassen, wie irgend ein Herr X. aus Z.? Dies müssen wir vorausschicken, ehe wir einem Vortrag die Anerkennung zollen, die er in höchstem Maße verdient: dem Vortrag, den uns Herr Dr. Paul Löwy am 19. ds. mit dem Thema: „Die Tragik des jüdischen Geistigen" hielt. In zweistündiger freier Rede, die ein Meisterwerk an sprachlicher Durcharbeitung und Präzision war, enthüllte er an den Beispielen Rathenau, Wassermann und Einstein die unüberbrückbare Kluft, die den geistig produktiven Juden von dem nichtjüdischen Volke, aus dem heraus und für das er zu schaffen vermeint, trennt. Weder seine Einfühlungskraft, die bei Wassermann stellenweise bis an die Wurzeln deutschen Wesens reicht, noch seine bedingungslose Liebe zu diesem Volke, wie bei Rathenau, können die trennende Wand niederreißen, die der Nichtjude dem Juden entgegenstellt. Das ist die tragische Komponente aller jüdischen Produktivität in einem nichtjüdischen Kulturkreise, die immer und überall, wenn auch verschieden stark, wirksam ist. Gerade im deutschen Sprachbereiche hat sich der Jude in seinem Element gefühlt. An keinem Kulturkreis hat er tieferen Anteil genommen, keinen hat er in gleich großartigem Umfang bereichert, wie den deutschen — und trotzdem ist, wie wir es eben miterleben, gerade hier die Kluft bis zu einer katastrophalen Dimension aufgebrochen. Der Jude ist darangegangen, sich einen eigenen Kulturbereich zu schaffen. Dieses Beginnen ist unerläßlich und beglückend —, doch hüte er sich vor einer Exklusivität à la „Juda, Juda über alles", die eine Verleugnung seiner geistigen Traditionen und eine künstliche Einengung seines Horizontes bedeutete. Herr Doktor Löwy erweist sich in den seltenen Fällen, da er vor die Oeffentlichkeit tritt, als schöpferischer Denker und als Persönlichkeit von hohem sittlichen Format. Wir wünschen, daß er uns bald wieder an seiner tiefen Einsicht teilnehmen lasse. Paul Brada.

Karlsbad. Dr. Josef Kastein spricht Donnerstag, den 4. Feber 1937 in der Synagoge in Karlsbad über „Jeremias, der Geist der jüdischen Prophetie".

Komotau. 27. Februar das beliebte Makabi-Maskenfest.

Kyjov. Am 21. Januar starb Gg. Leopold Teller, langjähriger Kultusrat unserer Kultusgemeinde. Sein Begräbnis fand vom jüd. Gemeindehaus auf dem jüd. Friedhof in Kyjov bei großer Beteiligung seiner Vacenovicer und Vracover Freunde, der ganzen Kyjover Judengemeinde und vieler Brünner Mitbürger statt.

Mähr.-Ostrau. 13. Februar 1937, Lidový dům, Blau-Weiß-Redoute, Makabi-Hagibor. Die Vorbereitungen zu diesem großen Maskenball sind im vollen Gange. Große Ueberraschungen. 3 Musikkapellen usw. werden für Stimmung und Unterhaltung sorgen. Mit dem Versand der Einladungen wurde bereits begonnen. Einladungs-Reklamationen: Pasáž Drogerie Otto David, Mähr.-Ostrau. e.

Mähr.-Ostrau. Von der Ortsschekelkommission. Unter regster Beteiligung sämtlicher hiesigen zionistischen Gruppen fand am 18. ds. M. die konstituierende Sitzung der Ortsschekelkommission statt. Aus dem Verlauf dieser Sitzung ist insbesondere der einstimmig gefaßte Beschluß hervorzuheben, die nächsten Wochen der intensivsten Schekel- und Organisationsarbeit zu widmen, damit die Zahl der hiesigen Schekelzahler womöglich erhöht wird. Wir bitten alle jene Gesinnungsgenossen, die sich als Schekelsammler zur Verfügung stellen wollen und dies bisher noch nicht getan haben, sich ehestens beim Schekelkommissär Dr. Eberson (jeden Montag abends im Café Royal) zu melden. Das Tempelkonzert, welches von der zionistischen Ortsgruppe unter Mitwirkung von Joachim Stutschewsky und des M.-Ostrauer jüdischen Gesangsvereines in der hiesigen Hauptsynagoge veranstaltet wird, findet am Dienstag, dem 16. Februar ds. J. (nicht am 9., wie ursprünglich angekündigt) statt. Beginn präcise 20.15 Uhr. Kartenvorverkauf: Handarbeitsgeschäft Traub, Bankgasse. Es wird ersucht, die Karten nach Möglichkeit im Vorverkauf zu besorgen. — Literatur der Juden. Die zion. Ortsgruppe Mähr.-Ostrau veranstaltet im Laufe dieses Jahres eine Reihe von volkstümlichen Vortragszyklen, die einen Ueberblick über das jüdische Wirtschafts-, Geistes- und soziale Leben in seiner eigenschöpferischen Entwicklung geben sollen. Die erste Vortragsreihe behandelt die Literatur der Juden und will die Kenntnis der literarischen Werte vermitteln, welche die Juden aus ihrem eigenen Geiste geschaffen haben und schaffen. Für diesen Zyklus, der fünf zusammenhängende Vorträge umfaßt, wurde als Vortragender der Schriftsteller und Publizist Dr. Siegfried Schmitz gewonnen, der nicht nur als deutscher Uebersetzer der Werke von Schalom Asch, sondern auch als hervorragender Kenner der jüdischen Literatur weithin bekannt ist. Der Kurs von fünf zusammenhängenden Vorträgen wird u. a. behandeln: Das geistige Schaffen des jüdischen Volkes und seine Sprachen. — Vom jüdischen Volkslied und von jüdischen Volksspielen. — Die weltliche jüdische Literatur. — Jüdisches Drama und jüdisches Theater. — Die jüdische Moderne in ihrem literarischen Ausdruck. — Literatur in Palästina. Der Kurs wird jeden Montag abgehalten und beginnt Montag, den 1. Februar d. J., pünktlich 20 Uhr abends in Wizoheim (Café Union, II. Stock). Kursbeitrag für sämtliche fünf Vorträge 20 Kč. — Anmeldungen an den Schriftführer Dr. Fritz Toppel, Mähr.-Ostrau, Teschnergasse 11, Telephon 3050.

Olmütz. Am Mittwoch, dem 20. Januar veranstaltete der Volksverein „Zion" aus Anlaß der zehnjährigen Wiederkehr von Achad-Haams Todestag eine würdige und eindrucksvolle Gedenkfeier. Nach dem vom ersten Kantor Stößler vollendet vorgetragenen El-mole-rachamim begrüßte OGR. Dr. Meißner hebräisch und deutsch und erinnerte an seine Zusammenkunft mit Achad Haam vor 15 Jahren in Tel Awiw. Heinrich Lauer las mit tiefer und verständnisinniger Einfühlung Bialiks Gedicht an Achad-Haam. Hierauf legte Ch. Händel, den man ohne Uebertreibung als Jünger des verstorbenen Denkers und Zionisten Achad-Haam bezeichnen darf, in einer breit aufgebauten Ansprache Weltanschauung, Ideen und Gedanken des Toten dar. Er erklärte zum Schlusse, daß Achad-Haam eine von jenen seltenen Persönlichkeiten

gewesen sei, deren geistiges Wirken für immer unvergänglich bleibe, einer von jenen großen Juden, an dem sich der Einzelne und die Gesamtheit aufrichten kann. Dr. Götzlinger wies darauf hin, daß die Gedankenwelt Achad-Haams der europäischen Oeffentlichkeit schon vor mehr als 40 Jahren durch Th. G. Masaryk erschlossen wurde, und verlas einen sehr interessanten Artikel Masaryks aus der „Nová Doba", in welchem auf Achad-Haam aufmerksam gemacht wird im Zusammenhang mit religiösen Strömungen, die damals in der Welt bemerkbar wurden. Frau Else Schwoner verlas die von Achad-Haam verfaßten Satzungen des Ordens „Bnei-Moscheh" und Dr. Tauber einen Brief des toten Philosophen, der zur Frage jüdischer Racheakte gegen Araber Stellung nimmt. Mitglieder des Makabi Hazair brachten typische Zitate Achad-Haams in hebräischer Sprache. Es war eine schlichte, aber dem Geiste des teueren Toten durchaus adäquate Feier. V. Z.

Sch'nov. Am 21. d. M. brachte Dr. Oskar Neumann den Wizo-Film, die neueste Monatsschau des KKL., zur Vorführung. Wir danken Herrn Dr. Neumann für den schönen Abend und hoffen, daß diese vielleicht wirkungsvollste Art zionistischer Propaganda von nun an systematischer durchgeführt werden wird. Bei der Gelegenheit fand auch die Generalversammlung unserer zionist. Ortsgruppe statt. Bei der vorgenommenen Wahl wurde der alte Ausschuß mit kleinen Aenderungen wiedergewählt.

Teplitz-Schönau. Auf Anregung des Obmanns unserer Ortsgruppe, Herrn Dr. Bertl Neubauer, werden von nun ab — so weit dies möglich ist — die Vorträge sämtlicher Vereine hier zentralisiert, d. h. anstatt daß wie bisher an jedem Tag der Woche ein anderer Vereinsabend abgehalten wird, findet einmal in der Woche eine zionistische Veranstaltung der Ortsgruppe statt, zu der die einzelnen Vereine abwechselnd das Programm stellen. Diese Einrichtung wird begreiflicherweise vom Publikum sehr begrüßt und kann anderen Ortsgruppen empfohlen werden. — Am 19. Januar sprach in diesem Rahmen Dr. Hans Lichtwitz zu dem Thema: Das Kräftespiel in Palästina. Der Referent befaßte sich in einem sehr ernsten Vortrage mit den wichtigsten und schwersten Problemen in und um Palästina. Der schöne und instruktive Vortrag gipfelte in dem Appell: die Ereignisse so zu betrachten, wie sie wirklich sind und aus ihnen zu lernen, damit nicht wiederum — wie schon oftmals nach Unruhen, Kommissionen usw. — ein Kapitel der verpaßten Gelegenheiten in der zionistischen Geschichte kommt. Ed.

Znaim. Das von der Jugendgruppe des Techeleth Lawan veranstaltete Chanukkahfest konnte einen großen moralischen Erfolg aufweisen. Dem hebräischen Prolog von Chawer Walter Kohn folgte das hebräisch vorgetragende Gedicht Bialiks (mit deutscher Wiedergabe), Neroth-Chanukkah; als Bühnenszene umgearbeitet mit der künstlerischen Bühnendekoration einer Menorah mit acht lebenden Kerzen hinterließ es bei Jung und Alt einen unauslöschbaren Eindruck. Ein von Chawer Kohn verfaßtes Chanukkahspiel, von den Aeltesten des Bundes gut gespielt, ließ uns eine Spanne Zeit das Schicksal einer jüdischen Familie unserer Zeit miterleben. Dem weihevollen Lichteranzünden des Hern Oberkantors Handgriff unter Teilnahme des Tempelchores folgte eine heitere Kinderszene der kleineren Mädchen des Bundes „Die KKL.-Büchsen erzählen", die bei allen Anwesenden Verständnis und Liebe für die „blaue Büchse" weckte. „Ame olim arzah", eine Palästinastunde in Worten und Liedern, gewährte Einblick in das Leben und Denken der Jungens im T. L. Der glücklichen Wahl des Programms und seiner guten Durchführung ist es zuzuschreiben, daß das Fest mit Saalspielen und allerlei Belustigungen die Jugend noch lange vereinigte. Es ist erfreulich, feststellen zu können, daß es die jüd. Jugend mit dem Feiern der Feste ernst meint; wenn dies nur auch mit der Erlernung der hebräischen Sprache der Fall wäre! Die Eltern sollen an dieser Stelle nochmals aufgefordert werden, die Arbeit der Jugend voll zu würdigen und sich dem Elternrat und dessen Obmann Herrn Dr. Kurt Wolfenstein mit Rat und Tat anschließen.

BRIEFE AN DIE REDAKTION

An die Adresse der „Neuzionisten"

Ein alter zionistischer Gg., dem kürzlich von revisionistischer Seite eine Sendung „Propagandamaterial" zugeschickt wurde, stellt uns eine Antwort auf diese Sendung zur Verfügung, der wir die folgenden Stellen entnehmen:

„Vor allem das eine: Selbst wenn alle Euere Argumente richtig wären, so richtig, wie sie es nicht sind — und selbst wenn Euere Kritik der Zionistischen Organisation begründet wäre, wie sie es nicht ist —, so würde all das nie und nimmer den Austritt aus der von Herzl geschaffenen zionistischen Weltorganisation und die Schaffung einer neuen Konkurrenzorganisation berechtigen —, einen Schritt, den jeder wahre jüdische Patriot angesichts der gegenwärtigen Lage unseres Volkes als herostratisch bezeichnen muß. Und wenn man dann in Eueren Broschüren von jüdischer Einigkeit und Solidarität liest, klingt das wie bitterer Hohn.

Die von Euch, bzw. Euerem Führer eingeführten Methoden des innerzionistischen Kampfes und der Propaganda waren für uns Vorkriegszionisten ein unerhörtes, empörendes und deprimierendes Novum, an das wir uns auch heute noch — nach Jahren — nicht gewöhnen können. Das dem deutschen und internationalen Fascismus entlehnte Prinzip: daß der Zweck die Mittel heiligt (siehe z. B. die schriftlich fixierte Ideologie Euerer Birionim und der Achi-Meir-Gruppe), daß zur Erzielung des politischen Erfolges die „heilige" Lüge und Verleumdung erlaubt ist —, das ist und wird uns fremd bleiben, ebenso Euere grenzenlose Unduldsamkeit und Ueberheblichkeit dem zionistischen Gegner gegenüber, und **Euer anmaßendes Monopol auf jüdischen Patriotismus.**

Euere elementare, aber unjüdische Feindschaft gegen die sozialistische Arbeiterschaft, Euer auf Vernichtung gerichteter tiefer Haß gegen die Histadruth, den ich aus Jabotinsky-Artikeln gut kenne, ist für uns etwas Unbegreifliches und für die zionistische Bewegung Gefährliches. Wenn man Euch — und allerdings auch unsere Extremen von links — gewähren ließe, so würde unser jüdisches Gemeinwesen noch lange vor seiner Fertigstellung durch einen blutigen innerjüdischen Bürgerkrieg zerstört werden. Ich bemerke: ich persönlich bin überzeugter Antimarxist und habe in internen Debatten immer den Marxismus als eine falsche Lehre bekämpft. Aber jeder ehrliche Zionist und jeder unvoreingenommene Mensch muß zugeben, daß es die Arbeiterschaft war, welche zuerst und zumeist den Zionismus praktisch verwirklichte — nicht mit tönenden Worten und mit patriotischen Phrasen, sondern mit dem Opfer ihrer schweren Arbeit und ihrer Gesundheit, mit dem Opfer ihres eigenen Lebens —, die Arbeiterschaft, welche dadurch, daß sie aus sich den jüdischen Bauern- und Arbeiterstand schafft, das für das jüdische Gemeinwesen unentbehrliche und unumgängliche Fundament legt. Ist es da im Interesse des Zionismus, diese unsere, in der Histadruth organisierte Arbeiterschaft — die Avantgarde unseres zionistischen Aufbaues — zu bekämpfen und zu vernichten? Nein — Hut ab vor diesen „Bolschewiken"! Es stört mich da nicht, daß sie Marx anerkennen, solange sie Herzl leben! —

Nun noch ein paar Worte zu den Broschüren. Es heißt da von dem Keren Tel Chaj, daß er kein Parteifonds sei, daß er als überparteilicher Fonds die Wehrerziehung der jüdischen Jugend u. a. zum Ziele hat —, zwei Seiten weiter aber wird mitgeteilt, daß aus seinen Geldern Euere revisionistische Konkurrenzgewerkschaft regelmäßig subventioniert wird. Ein überparteilicher Fonds? Subventionieren etwa die zionistischen Fonds irgendwelche Parteiorganisationen? Eine andere Sache ist die Erziehung zur Wehrhaftigkeit, die ich für sehr notwendig und richtig halte —, aber ohne Sezession, im Rahmen der Zionistischen Organisation. — Aus der Broschüre des Herrn Dr. Dohany möchte ich eine charakteristische Stelle hervorheben: Auf Seite 30 heißt es, daß nur große, bewaffnete Staaten es sich erlauben können, ihre politischen Ziele zu verschweigen, wir Juden aber als armes, schutzloses Volk müssen alles hinausschreien, nur das Maximum fordern. Welch verkehrte, perverse Logik! Der Herr Autor übersieht nur die eine Kleinigkeit, daß die großen Staaten ihre politischen Ziele gar nicht verschweigen, sobald sie sich stark genug fühlen, dieselben — eventuell mit Macht — durchzusetzen, und daß uns Juden unser noch so energisches Geschrei und unsere tausendfachen Appelle an Recht und Gerechtigkeit absolut nichts nützen werden (siehe Abessinien), sobald nicht hinter unseren Forderungen Macht stehen wird: die Macht unserer Organisation und unserer einheitlichen Leitung, die Macht unserer Finanzen, die Macht unserer politischen und kulturellen Einflüsse, und last not least die Macht der von uns in Palästina geschaffenen Positionen. Diese Machtpositionen in Erez hat im wesentlichen die Zionistische Organisation unter Führung Weizmanns gegen Euere erbitterte und gehässige Opposition und Miesmacherei geschaffen. A. B.

קרן קימת לישראל
NÁRODNÍ FOND ŽIDOVSKÝ
JÜDISCHER NATIONALFONDS

Für das Hauptbüro in Jerusalem sind eingegangen: vom 12. bis 24. Januar:

	5696:	5697:
Böhmen	20.955.95	28.769.—
Mähren und Schlesien	9.374.15	14.190.55
Slowakei	6.917.90	24.214.30
Karpathorußland	1.861.—	3.024.85
	39.109.—	70.198.70

Büchsen

Aussig: H. Glauber 20, Freundschaft 28.50; zus.: 48.50. **B.-Leipa:** J. Libochowitz 51, J. Altschul 39, Math. Taussig 58, G. Kobler 55.75, Herm. Kobler 54, Ella Müller 50, D. u. L. Beck 43.45, Milly Beck 49, Fine Löwy 82.50, J. Altschul 44.60, Gretl Kohler 32, Herm. Kobler 33, M. Libochowitz 30, R. Adler 30, Math. Taussig 47, M. Bergmann, G. Austerlitz, G. Austerlitz je 20, A. Schneider, H. Schönfeld je 12, E. Gans, A. Brod, F. Altschul, F. Altschul, E. Feigl, B. Adler, M. Altschul je 10, 2 u. 10; zus.: 862.30. **Eger:** Prof. A. Klatscher 40.60, W. Hermann 21, P. Preuß 20, J. M. Schultz 15.70, G. Adler 16.40, Restaur. Heller 12, C. Heller 11.35, H. Kohn, F. Löwy je 10, 5 u. 10; zus.: 180.05. **Falkenau:** Dr. Hans Unger 73.50. **Hronow:** Hronower Spinnerei 100, B. Hirsch 10, E. Kohn 20.20, J. Holzner, E. Löwenbach, In. Wottitz je 20, R. Holzner, V. Pollak je 11, M. Holzner, P. Holzner, B. Hirsch, Brüd. Holzner je 10; zus.: 252.20. **Gablonz:** M. Halberstadt 22.80, Dr. G. Vida 15.10, L. Sinek 10.10, Dr. A. Freund 28.50, S. Dickstein 48.95, N. Neiger 20, B. Lanau 10.40, F. Kertess 21.50, S. Urabin 10, E. Duschinsky 12.70, H. Eichenbaum 10, Dr. J. Raußnitz 10, K. Grüner 10, E. Löwenstein 11.80, N. Neiger 24.60, F. Schindler 20, Max Altmann 71.40, Rest u. 10; zus.: 449.—. **Kolin:** J. Weigner 30.—. **Komotau:** Otto Samuel 167, Büchsen b. Sitzungen 116, Jüd. Sportheim Keilberg 74, Ed. Pick 50, Leo Bauer 47, Dr. Ehrlich 32, R. Reiniger 25, Prof. Dr. Krakauer 22, M. Popper 16, H. Hirsch, K. Hoffmann, Dr. Brill, Taussig je 15, J. Ornstein 13, Rob. Heller, Klara Heller, Oberk. Friedl, K. Hahn je 10, 1 u. 10; zus.: 667.—. **Marienbad:** Synagoge 166.20, Hotel New York 141.65, Max Stingl 139.55, Klara Steiner 100, Dr. St. Velden 90, Rud. Schenk 80, J. Schleißner 79.60, B. Springer 58.60, Osk. Stingl 51.75, Kultusgemeinde-Sekr. 48.80, Dr. O. Stern 43.10, A. Weil 39.35, S. Doktor 32.10, F. Samisch 32, J. Pichl 26.25, L. Löwy 23.70, M. Schlesinger 21, R. Kräupl 20, J. Kafka 15, J. Glauber 14.75; zus.: 1313.60. **Neuhaus:** Moritz Schul 248, Lederer-Tieder 52; zus.: 300.—. **Pardubice:** Irma Engländer 33, Ing. Bergmann 10.45, R. Hoch 15.20, Irma Hoch 15, E. Kleinová 10.50, F. Ledererová 17.85, Dr. H. Mautner 13.55, Plugah Hachscharah 30, Sdruž. nár. Židů 55.90, J. Brod, L. Glück, S. Harpuder, H. Hoch, E. Kleinová, I. Pollaková, B. Smolka, V. Turnovská, M. Weißová je 10, 1 u. 10; zus.: 296.45. **Písek:** W. Mautner 29.50. **Reichenberg:** R. Pollak 30, S. Lauscher 10, Egon Popper 56, E. Wallerstein 38.50, Dr. E. Brenner, I. Weiß, O. Schmerz je 10, Dr. J. Spitz 40, Ing. H. Meißner 21, Ing. Mannheimer 20.10, Ing. Schwarzkopf 18, L. Perutz 10, Dr. R. Klein 20, Dir. J. Treulich 28, L. Schnabl 18, Sammlung Vortrag Dr. Lichtwitz 82; zus.: 514.80. **Teplitz:** Dr. F. Hahn 10, Dr. Knöpfelmacher 25, Dr. G. Steiner 27.45, J. Lang 25, E. Glaser 11.50, R. Lederer 20, Dr. Brieß 29, H. Riemer 18.25, A. Roubitschek 10, J. Gans 20, M. Epstein 20, R. Weigner 22.65, F. Flusser 20, Dr. Birnbaum 62, S. Beck 10.40, O. Rabl 34, Bernh. Apfelbaum 77.75, Dr. Ungerleider 20, E. Kohn 20, F. Heller 33, B. Felix 10, Dr. Braun 10, Loge Hort 28.20, V. Nettel 15, H. Ehrlich 20, E. Kolliner 10.80, Rest u. 10; zus.: 634.70. **Prag:** Olga Fried 36, Rabb. Dr. S. Arje 30.70, H. Oesterreicher 25, F. Mautner 24.40, Prof. L. Steiner 23.85, N. Adler, A. Klein, V. Knapp, P. Süßland je 20, Dr. Roudnicky 19.45, G. Basch 18.45, Prof. Dr. O. Parkus 18, M. Schmolka 17, S. Bondy, E. Fried, R. Hönigsberg, O. Polák je 15, P. Vodička 13, H. Vodička 12, S. Rübner 11.45, M. Pick 10.20, Gellner, H. Gibian, E. Glaser, Dr. H. Kafka, Dr. Lekner, J. Pollak, J. Revesz, B. Ritter, Robitschek, Schild je 10, Rest u. 10; zus.: 626.20. **Brünn:** A. Beer, Bogadu, Köppel, Ing. Hindls, R. Link, Spitz E., S. Frühmann, H. Deutsch, Ing. Kubie, J. Löffler, F. Pollak, Dr. Bandler, Rosenberg, I. Wittal, M. Samek je 10, O. Steckelmacher 15, A. Donath 12, J. Hickl 20, Th. Huber 50, Dr. Friedmann 13, J. Piskaty 15, kleiner Tempel 13.70, Société 12.10, E. Stern 12, Löwith 15, R. Siegel 12, A. Hoffmann 12.65, Ing. R. Horn 21, Dr. Feith 20, L. Wolf 11.10, Ing. Zweig 13, Rest u. 10; zus.: 471.35. **Bohumín:** K. Grauer 64, Frau Hüttner 52.90, D. Silbermann 35, A. Grauer 26.10, S. Tramer 26, Z. Buchsbaum 25, A. Brenner 22.45, Dr. E. Tobias 22.30, Ch. Zanker 20.50, Dr. K. Preiß 20, A. Bachrach 16.40, L. Epstein 16, A. Maimann 15, J. Mayer 12.20, M. Bachrach, J. Weiß je 12, Ing. M. Traub 10.60, S. Berger 10.40, N. Hoffmann, Dir. J. Ippen, L. Borger, L. Stichler, Insp. E. Menzeles, Dir. L. Falk, L. Weinfeld, L. Schäfer, F. Ausländer, Ing. E. Schwarzbart, H. Schein je 10, Rest u. 10; zus.: 703.30. **Dambořice:** A. Sachs, K. Zaitschek, M. Müller je 10; zus.: 30.—. **Eisgrub:** H. Markiewitsch u. J. Lorant 13.80, 3 u. 10; zus.: 28.10. **Mähr.-Ostrau:** E. Kranz 11, W. Wagner 12, Günsberg, G. Rosenzweig, S. Rosner, G. Lippe, M. Wagner je 10, Rest u. 10 (93); zus.: 166.—. **Neu-Titschein:** O. Bermann 24.35, A. Huppert, Dr. R. Mandl, Dr. D. Rosenthal je 20, J. Mannheimer 16.30, Fam. Gelb, Oberk. A. Dukesz je 15, Prof. R. Bermann, S. Honigwachs, K. Spitzer je 12, E. Gottlieb, St. Grün je 11.50, Dr. J. Huppert, R. Klappholz, J. Schwarz, Dr. P. Weinstein je 10, 14 u. 10 (73.70); zus.: 303.35. **Prostějov:** (ein Teil summ. bereits ausgew.) Sbor 370, Dr. E. Löff 300, Dr. M. Platschek 251.90, Chaluzim 187.55, Fr. Steckelmacher 130, B. Groß 100, E. Beamt 87, Deutschland & Jassinger 80, Wizo 64, L. Beer 57, Kultusgem. 52, P. Beamt 50, H. Berger & Co. 48, A. Mandl 36, P. Platzer 32.10, O. Stiaßny 25, Dr. M. Gelb 24.50, S. Trau 24.30, J. Grabscheid 23.50, H. Antscherl 22, V. Bodansky 22, Th. Weiß & Co. 21.60, Rabb. Schön, B. Spiegel, L. Wolf, Dr. Kleiner, D. Kalwill je 20, P. Fleischer 16, W. Grünwald, L. Lasus je 15, A. Grünwald 14.70, E. Kleiner 14, H. Gelb 13.50, O. Schatranek 13, Dr. Sonnenmark 12.50, K. Greif, M. Meller je 12, K. Heilig 11.20, M. Lenkowitz 11, A. Lampel 10.50, A. Husserl, R. Hecht, E. Hirsch, L. Feuer, Dr. Steinschneider, Dr. Braunfeld, M. Steiner, R. Fehl, A. Lederer, E. Schick, W. Marló, Fahn, Bleichfeld, R. Bobasch, L. Ballek, L. Schwarz, J. Blum, Fischer u. Lustig, E. Volk, Dr. Bachner, Dr. Wald, Dr. Schaufeld, Lefkovics, Dr. Huber, W. Grünhut, W. Anscherl, K. Bobasch, H. Platzer, S. Guttmann, A. Volk, Dr. St. Zweig, J. Kobler, Hochwald, je 10, 65 u. 10 (346.70); zus.: 955.55. **Přerov:** Ing. Baumgarten 48, Dr. Salzer 88, E. Kulka, Wizo je 33, R. Klein 21, Gartner, Lamberg, J. Mandl je 20, Lamm 17, J. Feuermann, W. Mandl je 16, Smolinsky 15, Lipner 14, Wolf 18, O. Klein 11, O. Arely, Borger, L. Pollak, Sachs je 10, 15 u. 10 (85.80); zus.: 465.80. **Sternberg:** Olga Schreiber 20, A. Nettl 10, 4 u. 10; zus.: 46.50.

Insgesamt 9347.75.

Slowakei.

Bratislava: Dr. D. Fischer 20, K. Schön 10, E. Roth 26.40, E. Reiß 10.05, M. Richter 20, J. Fleischmann 16.15, Dr. H. Deutsch 11, J. David 10, E. Winterstein 10, Wwe. J. Fischer 64.05, Dr. S. Samuel 55, A. Leichter 20, Rosinger 15, Dr. Ph. Mayer 32.50, S. Klinger 32, Dr. Szekely 23.75, R. Katz 21.70, Dr. E. Büchler 17, Dr. R. K. Füredi 11, Aligator 16.50, M. Neurath 10.30, M. Berl, Ing. Lackner, F. Bruckner, M. Duschinsky, Plugah Bne Akiba, Goldberger, E. Brody je 10, D. Jurovsky, E. Goldmann 20, L. Fleischhacker 15.30, Dr. J. Reiß, J. Halmos je 15, J. Eisenberg 10.95, M. Berger 38.40, Wwe. Neumann 38.50, F. Weiß 11.50, Dr. V. Görög 10, O. Nachmias 23, Dir. J. Bredo 10, K. Spitzer, Pollitzer, J. Löwy, Wwe. Schay je 10, Rest u. 10; zus.: 1277.—. **Bardiov:** Spez. folgt 301.60. **Galanta:** Spez. folgt 199.—. **Holič:** Dr. M. Tauber 58.50, H. Hecht 58, J. Drexler 45, N. Lichtenstern 35, E. Braun 45, R. Fischl 34.75, S. Tauber 20, E. Kohut 18.35, Dr. L. Revest 10.30, M. Neugebauer, H. Kohn, S. O. Fanto, A. Neugebauer, S. Kohn, H. Kohn je 10, 15 u. 10 (58.30); zus.: 443.20. **Illava:** 384.70. **Nitra:** H. Politzer, Ivánka 201.90, S. Simko 25, O. Rosenzweig 14.20, W. Ascher 10.20, K. Scheiber 27.90, M. Krausz 12.50, S. Quittner 11, B. Singer 12, A. Zobel 155, G. Markstein 21, Wwe. Feldmann 24, D. Mauskopf 10, Wwe. Löwy 14, N. Pollak 10.15, Büchler 33.45, R. Pollak 29.30, J. Krausz 11.80, E. König 15, Oberrabb. Dr. L. Schweiger 25, Dr. A. Berenyi 10.20, Dr. A. Rusack 20, M. Oblath 10.90, O. Stern 10, F. Löffler 10.20, Lustbader 12, Ing. M. Gyulai 15, Rozgonyi 12, J. Engel 19.65, H. Eigner 22.80, Jüd. Kreditgen. 10, S. Steiner, A. Müller je 10, Sonnenfeld 11.80, D. Bienenstock 30.45, S. Fuchs 102, L. Feher 40, Dr. M. Strasser 20, Parfümerie Taussig 62, Media Drogerie 33, H. Rosenbaum 22.40, M. Spitzer 20, V. Braun 15, Dr. L. Neumann 21, Mg. Ilkovits 16.50, Merino 20, T. Kvet 16, M. Jung 10, L. Neumann 24, Wwe. M. Pollak 61.90, R. Krausz 20, S. Löwi 11.40, J. Engel 26.50, 68 u. 10; zus.: 1756.10. **Nové Mesto:** Žid. škola I. 15.75, K. Haas 10, Wwe. Jassinger 19.20, N. Weiner 13, Prof. Meszaros, J. Fuchs, Th. Wister, Plugah Gordon, E. Rosemblüht, V. Spielmann, B. Reiß, E. Blau, J. Lichtenberg, Dr. Quitt, B. Goldstein, A. Wohlstein, A. Eichner, M. Stadl, Dr. Gmeyner je 10, A. Fürst u. Löwinger, Dr. L. Biro, Textila, J. Spitzer je 15, H. Eisenberg, J. Horvath, Wwe. Neubauer, H. Tauber, Wwe. F. Tausz je 20, F. Herzog, Wwe. S. Biermann je 12, H. Schwarz 15.60, S. Schwartz 14, Hotel Pleß 17, Frau Hugo Tauber 50, Kaffee Slavia 35.35, M. Quitt 26, Rest u. 10; zus.: 881.15. **Sp. Podhradie:** E. Lefkovits, Dr. J. Baumöhl je 10, L. Grünberger 15, Rest u. 10; zus.: 134.50. **Sered:** K. Reichmann 18.25, G. Müller 20, M. Magen 20, M. Glaß 15.50, A. Friedmann 27.15, F. Baum 10, Ing. A. Reiter 30, Dir. S. Pollitzer 20, Dr. E. Ehrenfeld 10, E. Salzer 18.65, J. Schwarz 10, L. Groß 18, Wwe. S. Seidler 13.55, M. Guttmann 13.75, J. Rosenbaum 24.60, D. Salzer 16.40, H. Schulhof 25, E. Silberstein 10, J. Fürst 11.45, D. Alexander 11.10, J. Manheim 10, Dr. B. Wild 20, J. Goldmann 10, J. Frommer 27.75, Sándor unleserlich 20, A. Pretzelmajer 14.40, H. Reiß 17, L. Balaš 14.40, M. Sonnenfeld 10, J. Brandspiegel 37.90, K. Spiegl 10.65, L. Weiß 11.30, D. Wetzler 22, A. Reiß 15, Rest u. 10 (d. Makabi 415.25 — Misrachi 233.20, Wizo 251.65); zus.: 900.10. **Sarisské Luky:** A. Neumann 24.10, H. Rosenfeld 12.50, Rest u. 10; zus.: 73.30. **Topolčany:** M. Glasel, A. Haberfeld, obchodn. spol. je 10, D. Friedmann, I. Kasriel, E. Linkenberg je 15, S. Schwarz, A. Braun, R. Schäffer je 10, H. Weisz 12, J. Singer 17, Dir. Laufer 37.30, A. Schenk 20, Dr. A. Rosenberg 25, Stern u. Schwarz 75, V. Linkenberg 15, Vil. Linkenberg 20, A. Löwy 18.85, J. Friedmann 28, M. Neumann 10.65, M. Hartenstein 22.50, H. Weisz 15, A. Freund, M. A. Friedmann je 10, Max Stern 47, S. Lang 15.40, Rest u. 10; zus.: 737.75. **Trnava:** 753.10. **Vrable:** 589.20. **Vasardice:** A. Reitmann 10.50. **Žilina:** A. Scheinberger, Trostler, E. Glasel, D. Kulka, L. Pollak, E. Rauchwerger, Engel & Co., A. Neumann, H. Linsenberg, J. Kardos je 15, S. Lippa 20, J. Schanzer 12, M. Kasriel 32, Brichta, A. Zlattner, R. Braun, J. Klein, Ing. Windholz, A. Kohn, A. Goldmann, Grünauer, M. Linsberg, M. Klein, M. A. Tausek, Dr. E. Langfelder, Dr. Lengyel, Spitzer, H. Nürnberg, Birnbaum, K. Reiß, Lorantová, E. Kemeyn, S. Friedl, Wahlberg, N. Spitzer, W. Weinreb, Br. Adler, S. Berger je 10, J. Pollak, D. Spitzer, Dr. Pollačková, Neubauer, Weil, K. Braun je 11, Dr. E. Roth, Dr. A. Glasel, Dr. E. Groß, Krammer, Gajdos Gador, Wwe. Feuermann, Strelinger, Tausk, Ripper a syn, Dunajská banka, H. Krausz, Z. Neumann, Dr. J. Ring, R. Kövary, D. Nürnberg je 20, Weichherz 12, J. Weiner 23, Ing. M. Hochfelder 12, H. Leimdörfer 14, J. Robinson 29, Tausinger 23, R. Keller 16, O. Freiberger 15, M. Ringwald 32, J. Rosenzweig 45, E. Szenes 64, Dr. A. Schlesinger 12, Glasel 12, Spitz 19, Neumliekáren 107, Lefkovits 12, L. Wertheim 24, Neuberger 12, B. Stein 17, A. Brattmann 14, J. Preiß 40, M. Rottmann 20.70, F. Cobor 15, A. Kestler 14, M. Pollaček 12, M. Marmorstein 13.50, riad. Weinerová 18, K. Fleck 57, Petroff 110, Dr. A. Donath 21, J. Hajnal 22, riad. Kulka 28, E. Kulka 45, A. Schulz 27, S. Schlesinger 50, Szanto 17, Rest u. 10; zus.: 2533.90. **Zl. Moravce:** L. Gartner 15, Wtwe. S. Klein 10, B. Ungar 31, A. Simko u. Sohn 10, A. Fürst u. Söhne 10.80, A. Csato 20, J. Drexler 10, A. Kreisler 15, M. Kalmar 10, A. Blum 20; zus.: 171.80.

Insgesamt 11.146.90.

Podk. Rus:

Berehovo: Rest 40, J. Altmann 21, S. Berko 55.45, Hendler-Goldstein 14.65, Reismann Weisz 32.50, Neufeld-Lazar 40.30, Friedmann-Rosner 191.55; zus.: 394.45. **Mukačevo:** Dr. W. Sternbach 47.15, Jüd. Kredit en. 40.70, B. Virany 32.30, I. Rochlitz 31.50, Ing. J. Marton 26.60, H. Herschkovits 20.85, Dr. J. Katz 20.40, Mir. A. Balint 20, J. Haas 18.15, Neumann 17, M. Goldstein 16.25, Hech. Hazair 15.50, H. Schönfeld 15.40, G. Seidmann, Dr. S. Spiegel je 15, A. Baumöhl 13.95, Dr. W. Sternbach 13.10, Mr. Ph. Ludw. Sandor 13, Z. Sperber 12.75, D. Birnbaum 12.35, Prof. Dr. Feldmann, Nekudah je 12, J. Palmer 11.70, Zeire Misrachi 11.35, I. Mayer 13, S. Sternbach 11, E. Braun, Dr. E. Fränkel, J. Friedmann, J. Katona, W. Meisels, J. Reismann, J. Roth, J. Weisz je 10, hebr. Gymn. I. 97.15, II. 95.10, III. 103.60, IV. 86.30, V. 78.40, VI. 64.45, VII. 51.50, VIII. 36.15, hebr. Volks. I. 30.20, III. 44.55, IV. 29.50, V. 28.60, Dr. Ch. Kugel, Dr. M. Bergenbaum je 10, Prof. K. Izakowvitz 30, Prof. Berlfein 15.25, Prof. E. Morvay 14, Prof. P. Tochten 34.30, Prof. E. Rubin 14, Fixler-Leichter, Ch. Gräber, Ch. Schönfeld je 10, Rest u. 10; zus.: 2210.45.

Insgesamt: 2605.90

Goldenes Buch

Aussig: anl. 70. Geburtstag Jenny Neuschul: Jenny Neuschul 50, E. Gottlieb, J. Rosenwasser, je 20, Volksv. Th. Herzl 30, Dr. K. Kohn u. Fr., L. Schiff u. Fr. je 10, Dr. Kam. Kohn u. Fr. kond. Dr. J. Herrnheiser, Teplitz 10, anl. Barm. Ossi Pick: Wizo 20, L. Schiff u. Fr. 10, Anne Hahn gr. z. Hochz. Dr. Ullmann 10, Sammlg. b. Chewra Seudah 61, L. Brock 100, Ernst Kohn 20, Dr. Stößler 21, A. Preß, E. Goldstein, O. Robiček, G. Lederer je 10, 4 u. 10; zus. 449. **Brüx:** (Eintrg. Otto Kohn) Fam. Abg. Dr. Goldstein kond. Otto Kohn, Dir. Ing. L. Stern (Prag) je 20, Otto Kohn kond. W. Konirsch u. Fr. (Komotau) 20, anl. Jahrz. n. Herrn R. Heller sp: Otto Kohn, Leo u. Marta Glaser, Dr. K. Heller je 10, Dr. Fritz Ullmann gr. z. Hochz. Otto u. Hans Kohn 50, Volksverein Zion, Zion. Arbeitskreis, Leo u. M. Kraus je 20, T. u. E. Fanta 10, anl. Geburtstag Dr. Taussig gr. Otto u. Hans Kohn, Leo u. Marta Glaser je 10; zus.: 230. **Bodenbach:** (Eintrg. Max u. M. Sperling) Dr. Franz Ekstein gr. Leo Pick u. Fr. (Aussig) anl. Barm. 20, Hilde Strimber anl. Abl. i. Onkels Albert Pick (Teplitz) 20; zus.: 40. **Gablonz:** NN. 100, Dr. K. Liebstein u. Fr. im Gedenken an Franziska Abeles, Marianne Händel, Prof. B. Engländer 90; zus.: 190. **Reichenberg:** Dr. Fritz Guttmann anl. Barm. s. Sohnes Hans 50, Liesl Bonda anl. Prom. i. Neffen Dr. Rudi Weiß 100; zus.: 150. **Prag:** Eintrg. Prof. J. Wertheimer s. A: Zion. Distrikts-Komitee 100, Jüd. Frauenverein 50, (Eintrg. Frau Popper s. A.): Ing. L. Reiß u. Fr. kond. Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. 30; zus.: 180. **Brünn:** Jüd. Frauenorg. Nachtrag 5 Uhr Tee 100, (Eintragung Dr. Birnstein) Vortrag Prof. Dr. Max Eisler (Wien) 45; zus.: 145. **M.-Ostrau:** (Eintrg. Leo Krieger) Hochz. Engel Dr. Wechsberg 125, Kultusgemeinde 600, (Eintrg. Kurt Thieberger) Kultusgemeinde 1400, zus.: 2125. **Olmütz:** Sammlg. b. Vorträgen u. Sitzungen d. Wizo 32.20. **Troppau:** anl. Abl. Kom. Rat Moritz Altschul: Landesverband d. israel. Kultusgemeinden in Schlesien 200, Zion. Ortsgruppe 100, Fam. Otto Vogel 30, Ing. Hofmann 25, Dir. Berger (Neu-Titschein), O. Goldberger, Isrl. Kultusgemeinde Jägerndorf, L. Leschner je 20, Dr. Hesslein gr. Dr. Fritz Ullmann (Karlsbad) z. Hochz. 15, Frau Brezinger, C. Finzi, V. Fischer anl. Abl. Fr. Singermann, K. Fried (Jägerndorf), Ing. B. Mayer anl. Abl. Frau Singermann je 10 zus.: 500.

Insgesamt 4041.20

Slowakei.

Bratislava: (Eintrg. Felix Messinger) Dr. O. Löbl 50, (Eintrg. J. Hammermüller) Sammlg. b. Taarucha 87, Abgabe v. d. Taarucha 200, (Eintrg. Makabi) Makabi 30, (Eintrg. Lad. u. Bl. Stern) Lad. Stern anl. s. Verlobung 100, (Eintrag. Dr. R. K. Füredi) Lad. Holz (Prag) 50, Oberbaurat E. Schwarzbart 20, zus.: 537. **Šarišské Luky:** Eintragung Baruch Stern ges. d. Bnei Akiba 54.70. **Žilina:** Erwin Steiner u. Fr. geb. Ibolya Donner eingetr. d. KKL.-Freunde anl. i. Vermählung 1050.

Insgesamt 1641.70

Sefer Hajeled

Bodenbach: (Eintragung Rita Duschak) Sigm. Duschak anl. Genesung 20, Jos. Popper anl. Genesung s. Enkels 20, Emil Soudek anl. Abl. s. Frau 20; zus.: 60. **Reichenberg:** Isi Weiß u. Frau Eintragung i. Sohnes 250. **Prag:** Eintragung Eva Lilien Lustig eingetragen d. i. Mutter 250, Drago Reichl eingetrg. d. i. Mutter 50, Paul Kohl eingetrg. d. Eltern 50, Irma u. Georg Rauser Eintrg. i. Tochter Michaela 50, Dr. O. Lampl u. Fr. Eintragung Mia Ruth Lampl 50, Martin Zelenka eingetragen d. Trude Zelenka anl. I. Geburtstages 250, zus.: 700. **Brünn:** W. Königsberg a. N. Channe Zaitschek 20, Helene Kohn Eintrg. Heinz Werner Salinger 40, Barm. Paul Beer 210, zus.: 270.

Insgesamt 1280.

Slovensko:

Bratislava: Eintrg. Tibor Spira anl. s. Barm: Prok. Julius Spira 50, S. Křivaček, St. Stutkovsky, P. Brody, Th. Kemeny, J. Katona, J. Turánsky, A. Fahnl, G. Frankl, K. Lenk, L. Groß, L. Gescheidt, St. Farkas, St. Szanto, E. Pelikan, D. Kolmar, L. Schwarz, B. Guttmann, A. Mandl, M. Körpner je 10, 7 u. 10; zus.: 275. **Žilina:** Spez. folgt 250.

Insgesamt: 525.

Landspenden

B.-Leipa: J. Kobler anl. Abl. Jul. Salpeter 20. **Eger:** Sammlg. anl. Vortrag Prof. V. Freud 40. **Falkenau:** A. Steinhardt d. Brüd. Steiniger, Prag (Wette) 10. **Komotau:** P. Fleischmann, Hr. Králové gr. s. Frau Lene z. Hochzeitstag 20. **Nový Bydžov:** Ing. A. Hahn, Skřivany Matrik. Abgabe 20. **Roudnice:** Ing. Müller 50. **Proßnitz:**

Winterlager 100. **Reichenberg: Sammlg.** Brith. Hanoar Fest 352, 50; zus.: 402. **Teplitz:** Rud. Kompert kond. Fam. Kalb 10, Fabrikant Ernst Hecht 500; zus.: 510. **Zirovnice:** MUDr. E. Greif 40. **Prag:** Schiffsammlung 8793, Dr. Frant. Friedmann u. Fr. anl. Abl. Prof. Engländer 50, R. Zentner kond. Prok. J. Les 20, V. M. 50, Dr. M. Singer gr. Rat A. Kauders z. Hochz. s. Sohnes 50, O. Aschermann dankt Dr. Frant. Friedmann 30, Hannelore Buck 30, Mimi Propper dankt Olly Auerbach 20, Dr. Eva Schapira gr. Dr. S. Selcer (Tel Aviv) z. Hochz. 18, J. Reiß gr. Dr. Popper 10, Irma Polák gr. Frau I. Ornstein (Cadca) z. Geburtstag 10, J. Böhm gr. Dr. A. Zwergbaum z. Prom. 10, S. Brunner anl. Jahrz. i. Gatten 10, A. Herzog u. Fr. gr. E. Grünhut u. Fr. z. Hochz. 10, 3 u. 10; zus.: 9117.50. **Brünn:** OLGR. Dr. J. Schwarzkopf u. Fr. gr. E. u. L. Löwy z. Geb. e. Tochter 20, Barm. Gerhard Löwbeer 200, Vortrag Martin Buber 216, 1 u. 10; zus.: 441. **Bohumin:** Hechaluz f. Wilhelm Mayer 50, **Dombořice:** Max Kohn 15. **Jägerndorf:** W. Weiß anl. Abl. R. Singer 20, Herm. Schärf anl. Geburtstag Leo Schärf 10; zus.: 30. **M.-Ostrau:** Makabi Sammlg. Vysnie Hagy 84, Jehuda 100, Kultusgemeinde 1000; zus.: 1184. **Neu-Titschein:** M. Herz 10. **Olmütz:** Sammlg. Prof. Eisler 77.65, Hofmann. Raubiček d. Haas 27, zus.: 104.65. **Prostějov:** f. Telegramme 100, Fam. Löw-Seliger-Richter: anl. Barm. Georg Löw 100, Adolf u. Amalie Coffield an' Barm. Gerh. Goldstein 50; zus.: 250. **Uh. Hradiště:** Isrl. Kultusgemeinde 1000, Em. Blan 50, Hochz. Franzi Berger-E. Kauders: Rosenzweig, Hugo Hansl, Ing. H. Jelinek, W. Vogel (Bratislava), E. Silberstein, L. Gottlieb, E. Kauders, H. Berger, M. Frankl je 20, S. Schindler 30, Mundi Brunn unvorhergesehene Einnahme 120; zus.: 1380.

Insgesamt: 13.794.15.

Slovensko:

Banska Bystrica: Dr. Samuel Schwarz 250. **Bratislava:** Ing. W. Holz Jahrzeitabl. 50, Sammlg. KKL. Lichtbilderschau 15.65, Sammlg. Hochz. Grete Wagmann-Lad. Burger 170, Ben Guria gr. Obigen 10, Ben Guria 20, Fam. Leo Rosenthal kond. Fam. Mittler, Stupava 10, Telegrammabl. Hochz. Nemeth-Gellmann 34; zus. 309.65. **Holič:** 8.20. **L. Sv. Mikulaš:** Jüd. Frauenverein 10 Prozent v. Veranstaltung 50, Sammlg. Telegramme Jolan Monori-Ludw. Friedmann 110, verl. Wette E. Kleiner-O. Schick 10, E. Marmorstein f. Hans u. Gretl Rauchwerger 20; zus.: 190. **Nitra:** anl. Abl. V. Goldstein 10.20, 1 u. 10; zus.: 16,70. **Nové Město n. V.:** Telegramme Hochz. Büchler-Kohn 83, Telegramme Hochz. Quittner-Tausz 155; zus.: 238. **Sp. Podhradie:** S. Lefkovits Geburtstagsspende 25, A. Schönberg 5, Hochzeitstag 10, Aviva-Wizo 10 Prozent v. Chanukah-Abend 42; zus.: 77. **Pered:** Sari Reisz 50. **Topolčany:** Hochz. Rafael Goldstein-Roth Telegrammabl. 122, Trauerbüchse Fam. F. Nagel 43, Mirjam 30; zus.: 201.80. **Žilina:** Haschomer Hazair 141.70, Makabi Hazair 109.40, L. Fuchs 25, Hochzeitsgrat. Futterweit Gizi- E. Rauchwerger 308, Lala Neumann-J. Stein 617, Lea Pickler-Dr. J. Bronner 189, Ing. Z. Wertheimer 66, P. Friedmann 85, V. Links-B. Berger 38, M. Kohn 40, Dr. E. Weiß 29, Kata Sipos 18, H. Pickler 18, Wohlstein 12, Sammlg. b. Vortrag Dr. Rufeisen 50, Vortrag J. Edelstein 20, Vortrag Jüd. Partei 94, Vortrag Dr. O. Neumann 66.50, Wizo 10 Prozent v. Konzert 83, Kondolenz Dr. A. Marton 13, Rest Glückwunschablöse-Zeitung; zus.: 3840.10. **Galnica:** Wizo 12. **Insgesamt: 5193.45.**

Karpathorußland.

Munkacs: Sammlg. Chanukahfest Hebr. Volksschule 65.10, Sammlg. Vortrag Ing. Frischer-Dr. März 60.50, Sammlg. Hochz. Neumann-Roth: Dr. A. Roth 20, E. Roth, L. Roth, Dr. Klein je 10, 4 u. 10, Prof. Izakovicz gr. Dr. I. Ticho, Brünn, z. Hochz. 10; zus.: 205.60.

Thoraspenden

Gablonz: Ing. J. Blum 50.—. **Hronov:** Prok. Otto Lederer 50.—. **Příbram:** A. Edelstein 20.—. **Reichenberg:** Isi Weiß 150.—. **Prag:** Hch. Kein 50.—. **Brünn:** M. Reichmann, K. Pick je 50, 5; zus.: 105.—. **Bohumín:** Z. Buchsbaum 20.—. **Prostějov:** S. Kurz 100, Dr. Seliger 50, A. Coffield, Dr. Lasus je 25; zus.: 200.—. **Troppau:** 5.—. **Uh. Hradiště:** S. Frost 30.—.

Insgesamt: 680.—.

Slowakei.

Bratislava: Tempel d. Kongreßgemeinde: Dir. O. Glattstein 30, H. Szasz, D. Löwinger, J. Mandler, J. Schindler je 20, L. Lustig, Dr. J. Platschik je 10, 3 u. 10; zus.: 145.—. **Banska Stiavnica:** Mag. J. Horowitz, Mag. Ph. V. Klein je 10, 3 u. 5; zus.: 35.—. **L. Sv. Mikulaš:** Dr. S. Ornstein, J. Stein je 10, unleserlich 20, 4; zus.: 44.—. **Nitra:** Ing. Stiaßny 30, L. Feher, E. Fiala je 25, R. Krausz, D. Kutscher, S. Šimko, J. Szekely je 20, I. Schwartz, Oberrabb. Dr. L. Schweiger, M. Spitzer, H. Stiaßny (Topolčany) je 10, Rest u. 10; zus.: 227.—. **Nové Město:** E. Eisenberg 10, 5; zus.: 15.—. **Velká Bytča:** 110.—. **Žilina:** B. Scheer 75, M. Spitzer, A. Schultz, A. Stern, E. Szenes, A. Großmann, M. Kardos je 50, L. Preiß 25, S. Schlesinger, Dr. E. Roth, Hochfeldern je 20, 5; zus.: 465.—.

Insgesamt: 1041.—.

IMI Sammeltaschen

Aussig: L. Glauber 21.70, Ida Kohn 19.40; zus.: 41.10. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein 18, R. Kletter 32.75, Dav. Kletter 27; zus.: 77.75. **Brüx:** Techeleth Lawan 72.15. **Falkenau:** Walter Lustig (U.-Reichenau) 26, Dr. Erni Unger 13, Ortsgruppe Ausschußsitzungen 17.90, 1 u. 10; zus.: 59.30. **Pardubice:** H. Hoch 14.40. **Pisek:** W. Mautner 17.40. **Prag:** Barissia: Heinz Loew 257.40, Eugen Guttmann 116, A. Herzig 64.90, Dr. Goldberger 64, Max Gans 40, F. Steiner 18.60, Kurt Robitschek 15, K. Abeles 14.80, H. Bellak 14, Věra Hoffmann 18.70, Ruben Kohn 20, Hans Brada 13.40, M. Unger 16.10, Herta Mehl 29.30, Friedl Bejkovsky 22, Rest u. 10, Emil Felix 60, Lene Teltscher 16.75, Hanka Bloch 11, B. Brüll 11; zus.: 840.60. **Brünn:** Berta Schnabl 33, Gisa Weißmandl 12, E. Gruber 17.65, E. Plaček 21.30, M. Baum 12, G. Blonsky 11, M. Fein 10, M. Baum 10.50, L. Bloch 21.40, Ing. Waldmann 20.30, L. Tichtmann 25, G. Hertzka 46, A. Becker 10, M. Weigl 10, ders. 22, 10, R. Tramer 44.65, G. Hertzka 27, T. Lieber 10.55, L. Bellak 40, E. Boinitzer 20.30, H. Birnstein, G. Mayer, L. Mandler je 10, K. Benda 50.40, S. Heller 10, J. Broll 10, H. Kirschmann 27.65, Rest u. 10; zus.: 795.45. **Neu-Titschein:** J. Gelb 23.50. **Přerov:** R. Gartner 10.40, 1 u. 10; zus.: 19.80. **Insgesamt: 1961.45.**

Slowakei.

Bratislava: Ringwald 14.40, 15.40, 13.40, 15.30, Jancsi Schwarcz 131.60, Prok. Horn 12.90, Fleischmann 19.40, Eugen Rona 22.70, Lustig 11, Nemeth 18.15, A. Magner 27.50, Jellinek 22.15, E. Adler 13.90, N. N. 22.65, S. Brand 16.80, Rest u. 10; zus.: 620.35. **Nitra:** Des. Kutscher 110.—. **Sp. Podhradie:** 9.—. **Topolčany:** G. Krausz 13.40. **Žilina:** 7.40. **Zl. Moravce:** S. Junger 11.20, 1 u. 10; zus.: 16.10. **Insgesamt: 776.25.**

Karpathorußland.

Berehovo: Mor. Aron 70, 1 u. 10; zus.: 78.80. **Munkacs:** Dr. Ch. Kugel 24.40, 21.40, Prof. K. Izakovits 17.80, 7 u. 10; zus.: 104.55. **Insgesamt: 183.35.**

Č. S. R. Wald

Aussig: f. Vodička-Garten: Ernst Skutsch 1 B., Leo Pick 1 B., Leo Epstein 2 B., Dr. Kam. Kohn u. Fr. (Bokau) 1 B., Wizo anl. 70. Geburtstag Jenny Neuschul 1 B., Volksv. Th. Herzl gr. Dr. Fritz Ullmann 1 B., Anna Neuschul anl. Abl. i. Schwester Friedrike Förster 4 B., zus.: 550. **Brüx:** anl. Abl. Dr. Michal Halberstamm zur Errichtung e. Dr.-M.-Halberstamm-Gartens: Dr. Alexander u. Dr. Nathan Halberstamm 150, E. Hönig (Wien), Judith u. Heini Halberstamm, Dr. Ernst u. Liesl Taussig je 100, S. Schön (Wien), Robert Heller, Eugen Beck, Fam. Max Baum, Wizo je 50, die Damen des Auschusses d. isrl. Frauenvereines u. d. jüd. Frauenbundes 500, Otto u. Hans Kohn, Dr. Leo Bergmann, Volksverein Zion je 50, Ing. G. Rabinowicz u. Fr., Rob. u. Marie Kohn, Ing. Rosenberger (Jüdendorf) je 30, Dr. O. Gichner u. Fr., Dr. E. Back, D. Müller u. Fr., Dr. Gerstmann u. Fr., F. Pasch, K. R. L. Glaser, Leo Kohn, E. Berger u. Fr., F. Bandler je 20, Karl Kohn 25, Dr. Franz u. Edith Kohner 50, die jüd. Schüler d. deutschen Gymn. 65, M. Mendl u. Fr., Hch. Wodička je 10; zus.: 1810.—. **B.-Leipa:** Fam. Karl Klepetař 1 B. anl. Abl. Jul. Salpeter, dies. gr. Frau Sarud Schwarz z. Geburtstag 1 B., Jos. Kobler gr. Dr. Friz Ullmann 20, Wizo f. Dr.Goldes-Garten 50; zus.: 170.—. **Eger.** Prof. V. Freud 1 B. a. N. Rud. Vodička s. A., Dr. Fritz Ullmann gr.: Prof. V. Freud, S. u. O. Pergamenter, Ernst Schick je 50, W. Guthmann, Rob. Kohn, Pepo Krasá je 30, H. Löbl, Dr. E. Mandler, J. Schultz je 20; zus.: 350.—. **Falkenau:** Zion. Ortsgruppe gr. Dr. Fritz Ullmann u. Fr. 1 B., Jul. Herrmann aus gl. Anl. 10, Dr. Hans Unger, Ing. Kurt Unger (Falkenau-Tel Aviv) aus gl. Anl. je 10, Walter Lustig, U. Reichenau gr. Dr. Ullmann 50, ders. gr. Turnbr. Franz Heller (Karlsbad) z. Hochz. 50, Zion. Ortsgruppe anl. Uebersiedlung i. Mitgliedes Ing. Kurt Unger nach Erez Israel 1 B., Hans Steiniger gr. Dr. Fritz Ullmann 10; zus.: 240.—. **Gablonz:** E. Duschak u. Fr. anl. Abl. R. Vodička 20.—. **Hradec Králové:** Dr. M. Kollmann kond. Fam. Vodička 50.—. **Komotau:** Dr. Fritz Ullmann gr.: Volkverein Th. Herzl 50, W. Konirsch u. Fr. 30, R. Buchsbaum u. Fr., Ludw. Bermann, H. Landsmann u. Fr, Dr. Sekeles, S. Klepper, O. Samuel je 20, Prof. Dr. Krakauer u. Fr. H. Pick, Jaqu. Kohn, O. Löwy, Dr. Scharf, L. Schiller, Dr. Ehrlich je 10; zus.: 270.—. **Mnichovice:** Heda Nettl 2 B. f. J.-Adler-Pilsen-Garten 100.—. **Nový Bydžov:** Ing. A. Hahn f. R.-Vodička-Hain 30.—. **Preßnitz:** Winterlager 2 B. a. N. M. Kalb, Winterlager Buřany 1 B. a. N. Kalb; zus.: 150.—. **Pilsen:** Ing. J. Kohn f. R.-Vodička-Hain 300.—. **Reichenberg:** f. Rud.-Vodička-Hain: E. Popper, Ing. Schwarzkopf E., Heda Treulich, Willy Weiß je 50, Zion. Volksv. Th. Herzl anl. Barm. Hans Guttmann 50, ders. gr. Dr. Ullmann 50; zus.: 300.—. **Saaz:** Moritz u. Sofie Grünfelder (Jerusalem) gr. z. 90., bzw. 86. Geburtstag u. d. diamantenen Hochz., Isrl. Beerdigungsbrüderschaft, Jüdischer Volksverein je 10 B., Wizo aus gl. Anlaß 2 B.; zus.: 1100.—. **Teplitz:** Dr. M. Scheuer-Goldes kond. Fam. Kalb 1 B., Edith Kauders f. Dr.-Scheuer-Goldes-Garten 20; zus.: 70.—. **Uhříněves:** Isrl. Beerdigungsbrüderschaft f. Vodička-Hain 20.—. **Prag:** f. Vodička-Hain: H. J. Oesterreicher, Dr. J. Fleischner je 100, Mr. Ph. S. Rokitnitz 20, H. Gibian 50, Dr. R. Beck 30, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. 250, Prof. Dr. F. Thieberger 10, Dr. Frant. Friedmann u. Fr. 200, Rud. Zentner 20, Viktor Knapp u. Fr. 200, Dr. B. Silbiger 100, Isidor Engel 50, Dr. Ch. Hoffmann 50, Oskar Busch u. Fr. 500, Dr. O. Pacovsky u. Fr. 250, Berl Juran u. Fr. 250, Zion. Distriktskomitee 200, J. Reiß u. Fr. 50, Dr. O. Felix-Ing. B. Felix (Tel Aviv) 50, Fam. Fischer-Kalman 30, Dr. Ella Lichtig 10, Ing. Emerich u. Anny Hoffmann 1 B. a. N. Karoline Schick, Ida Neurath dankt Dr. Franz Friedmann f. erw. Gefälligkeit 1 B., Julie Budlovsky 1 B. f. Jenny-Adler-G. (Pilsen), Dr. Fritz Ullmann gr.: MUDr. R. Arnstein u. Fr. 40, Abg. Dr. A. Goldstein u. Fr. 20, P. Vodička 10, Makabi Prag u. Lieben v. Abend 12.12 f. Makabi-Wald 300; zus.: 3040.—. **Brünn:** Makabi grat. D. Hugo Schuller z. Hochz. 200, OLGR. Dr. Schwarzkopf 1 B. a. N. Katarina Schwarzkopf s. A. im Brünner-Hain, Fam. Berth. Munk gr. Fam. Kom.-Rat Ludw. Berger (Uh. Hradiště) 2 B. im Hugo-Berger-Garten; zus.: 350.—. **Jägerndorf:** Anl. Abl. Rosl Singer 3 B., Sammlung, Zion. Ortsgruppe f. R.-Vodička-Hain 3 B.; zus.: 300.—. **Neu-Titschein:** Anl. Barm. Ernst Mannheimer f. Dr.-S.-Mandl-G.: J. Mannheimer 30, Dr. Rosenthal, S. Honigwachs, B. Weiß je 20, Fam. Silbermann 50, Julius Grün 40, O. David 15, H. Silbermann, M. Gelb, J. Gelb, W. Neufeld je 10; zus.: 235. **Olmütz:** Dr. F. Ullmann gr.: E. Schwoner 10, Dr. Fritz Tauber 20; zus.: 30. **Prostějov:** Dr. J. Kleiner-G.: Dr. Ernst Wald, Fritz Steckelmacher je 1 B.; zus.: 100.—. **Stražnice:** Edith Siebenschein f. Vodička-Hain 50.—. **Telč:** z. Andenken an Hugo Freud: Fam. Freud 100, Fam. Böhm 100, R. Weißenstein (Iglau) 20; zus.: 220.—. **Troppau:** Fam. Reik anl. Abl. Moritz Winternitz (Prag) 50.—. **Uh. Hradiště:** Hochzeit Franzi Berger-Erich Kauders: Kultusgemeinde 250, Zion. Ortsgruppe 100, V. Kaan, S. Trost, E. Donath, M. Munk, N. Brunn je 50, Ludw. Berger u. Fr. 250, A. Kauders u. Fr., Er. Kauders u. Fr., Rud. Kahn je 150, Elsa Berger 100, Leo Frank, Hermann Kotek, Ernst Löwy, Dr. Kauders, Alfred Munk, Amalie Wölfner (Pilsen), Dr. Stef. Berg je 50, Bedř. Kahn 100, Wizo f. Gisi-Fleischmann-G. 100; zus.: 1950.—.

Insgesamt: 11.785.—.

Slowakei:

Bratislava: Garten J. M. Schwarz: Sammlung b. Makabi-Turn-Akademie 350, J. M. Schwarz u. Fr. kond. anl. Abl. Jul. Salpeter s. A. (B.-Leipa) 2 B., Dr. F. Ullmann-G.: B. D. Schwarz u. Fr. 10, Leo Rosenthal u. Fr. 10, Dr. O. Neumann u. Fr., Sigm. Brand u. Fr. je 20, J. May 10, J. Max Schwarz u. Fr., Eugen Schwarz je 50, Makabi-Hazair-Wald: E. Schwarz gr. z. Hochz. Rolla Berger-S. Sternbach 50; zus.: 670.—. **Giraltovce:** 100.—. **L. Sv. Mikulaš:** Wizo f. Gisi-Fleischmann-G. 50, M. Rauchberger u. Fr. 2 B. a. N. i. Kinder Hans und Gretl, A. Rosenzweig u. Fr. anl. Geb. i. Tochter Judith Hella Olly 1 B.; zus.: 200.—. **Lučenec:** 2 B. a. N. Rudolf Vodička, 1 B. v. Ing. Eugen Politzer z. Andenken s. Mutter Henriette Politzer; zus.: 150.—. **Nové Město:** Alex Eichner 2 B. a. N. Jakob Eichner Šahy s. A. im Makabi-Wald, Ella Hammer 1 B. Makabi-Wald, Žid. lud. škola 1 B. im Vodička-Hain, Rozsi Quittner u. Des. Tausz je 1 B. im Vodička-Hain, Sammlg. b. Hochz. Schlesinger-Deutsch, Stupava d. Alice Quitt 2 B. im Mak.-Hazair-Wald, Sammlg. b. Hochz. Büchler-Kohn (Holič) 4 B. im Mak.-Hazair-Wald; zus.: 600.—. **Nitra:** Wizo je 1 B. für Gisi-Fleischmann- und Dr.-Goldes-G.; zus.: 100.—. **Parkan:** Wizo je 1 B. a. N. Gisi Fleischmann, Schaner; zus.: 100.—. **Sered:** Makabi-Wald-Spende 50.—. **Šahy:** Verein Th. Herzl f. Vodička-Hain 50.—. **Trebišov:** d. Z. Großmann 100.—. **Trnava:** Makabi u. Makabi Hazair 7 B. f. Kfar-Hamakabi-Wald; zus.: 350.—. **Žilina:** X. Y. 2 B. f. Cäc.-Hein-Garten, Ing. P. Hein 1 B. f. C.-Hein-G., ders. kond. Dr. A. Marton f. C.-Hein-G. 1 B., Wizo kond. Dr. Mirjam Scheuer-Goldes 1 B., Wizo 2 B. f. Gisi-Fleischmann-Garten, KKL.-Freunde 10 B. f. Kfar-Hamakabi-Wald f. Erwin Steiner u. Fr. geb. Ibolyka Donner anl. i. Verm., Makabi 5 B. anl. Kondolenz i. Präs. Dr. A. Marton anl. Abl. s. Vaters im Hamakabi-Wald 260, Makabi-Sammlung b. Akademie 110; zus.: 1220.—. **Levice:** Wizo f. G.-Fleischmann-G. 200.—.

Insgesamt: 3890.—.

Podk. Rus:

Mukačevo: Rud. Vodička Hain: Dr. Ch. Kugel 20, Prof. Izajovics 10; zus.: 30;

Insgesamt: 3890.

Briefmarken-Abteilung

56. Ausweis: **Kč 318.**

Weitere Sendungen liefen ein von: Berd Joseph, Käthe u. Bernh. Abraham Pakosc, Franz Heller (Karlsbad), Rud. Schenk (Marienbad), L. Müller (Nové Město n. M.), J. Löwy, (Karlsbad), Bäuml P. (Trautenau), Monopolfilm Brünn, Percy P. Baker (London), M. Krakowiak (Wapienno), Leo Pick (Aussig), E. Berger (Brüx), D. Schlesinger (Zl. Moravce), Ziaci žid. lud. školy, Nové Město, Dr. P. Hoffmann (Reichenberg), stud. E. Wolf (Bodenbach), I. Spitz (Wagstadt), Eva Konirsch (Komotau), Leo Segall (Warschau), Dr. J. Tauber (Freistadt), Brüder Lauer (Iglau), Brith Hanoar (Reichenberg), M. Toffler, M. Roth (Gelnica), Fam. Dr. H. Hoffer (Komotau), Ing. R. Pollak (Aussig), Turnverein Bar Kochba (Danzig). Allen Einsendern unseren herzlichsten Dank mit der Bitte um weitere tatkräftige Unterstützung für unsere Aktion gebrauchte Briefmarken für den KKL. nuzbar zu machen. Alle Sendungen, Bestellungen und Anfragen wollen gerichtet werden an MUDr. Franz Eckstein, Bodenbach a. E., Teplitzerstrasse 23.

✦

Spezifikationen: Büchsen Ilava: Bert. Kohn 36.90, H. Deucht 20, E. Kačer 10, A. Littmann 10, V. Popper 10, E. Deucht 18, Dr. E. Pollak 10, J. N. Kačer 18, Rosalie Goldstein 75, S. Gelb, Dubnica 12.50, J. Duldner 15, H. Haas 10, M. Schlesinger 10, Dr. M. Schlesinger 10, Jüd. Frauenverein 13.50, Rest u. 10. **Košice:** Büchsen: J. Izso 13.35, Golmann 10, Widder 19, A. Engel 16, B. Koth 15, J. Engel 10, Dr. Földes 25, Dr. Bodor 34.40, J. Rosenberg 45.85, Friedländer 12.60, J. Wachs 10.30, Farkas 10, Wider 20, Papyrus 42.60, H. Nagy 10, J. Propper 52, Dr. Weisz 10, Ing. Geráb 12, Frankfurter 10, F. Ritterstein 26, G. Schwarz 12.60, Zink 18.40, E. Keszler 12.20, A. Friedmann 11, E. Steiner 10, Ing. Brenner 19.65, L. Wald 11.15, G. Balla 10.15, Dr. Friedmann 58.80, M. Pfeffer 10.60, W. Kürti 20, Dr. Zlattner 20, Schwarcz 11, Dr. Béla Engel 110.95, Dr. Cierer 20.45, J. Stein 15, J. Zopf 10, A. Fodor 14.50, K. Herschmann 21.20, N. Engländer 16.95, M. Bauer 10.15, J. Herbach 14.50, H. Falkenstein 10, J. Atlasz 10, H. Deutschberger 32, A. Friedmann 20, 191 u. 10; zus.: 1578.95.

Seit 1. Oktober sind eingegangen:	5696:	5697:
Mähren und Schlesien	160.882.65	141.877.85
Böhmen	225.226.50	259.220.75
Slowakei	124.621.15	123.192.90
Podk. Rus.	13.602.90	11.457.75
Markenabteilung	2.020.—	2.798.—
	526.353.20	538.547.25

Geschäftsnachrichten

Mit jeder Minute wächst das Kind. Mit dem Kinde wachsen die Gefahren und die Sorgen der Eltern. Luft, Schlaf und täglich das gute Biomalz sind die besten Beschützer Ihrer Lieblinge. Wenn doch allen Eltern der Wert des Biomalzes bekannt wäre. Biomalz gibt Kraft. e.

Die Firma Carl Mischka, Papier- und Kartonnagenwarenfabrik, Arnau, bringt **Musterbeutel mit neuartigen Verschlüssen** auf den Markt. Diese Musterbeutel zeichnen sich dadurch aus, daß dieselben ohne Messingklammern bequem, sauber und schnell verschlossen werden können. Verlangen Sie bei vorliegendem Bedarf unverbindliches, bemustertes Angebot von der Firma Carl Mischka, Arnau a. E. e.



Waldsanatorium Dr. Schweinburg in Zuckmantel. Wie wir erfahren, ist der Besuch in dem genannten Sanatorium dank des konstant trockenen und sonnigen Winterwetters ein besonders guter. Jetzt ist die Zeit für Winterkuren in der unvergleichlich reinen und würzigen Luft des Sudetengebirges. Für viele Leiden sind gerade solche Kuren besonders günstig. Auch Gelegenheit zum Wintersport. Mäßige Pauschalkuren. e.

Herausgeber: Verein „Techijah". — Verantw. Redakteur: Dr. Hans Lichtwitz. — Druck: Heinr. Mercy Sohn, Prag. — Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- u. Telegraphendirekt. in Prag unter Nr. 285-643/VII-1936 bewilligt. Erscheint wöchentl. Aufgabepostamt Prag Nr. 25.